

LOCKE, JOHN
KORN, WILHELM GOTTLIEB
SHAFTESBURY, ANTHONY ASHLEY COOPER

**Von dem Nutzen der Reisen in fremde
Länder. in so fern dieselben als ein Stück
der Erziehung vornehmer Jugend erwogen
werden / zwischen dem Lord Shaftesbury
und M. Johann Locken in einer Unterredung
g**

Breslau : bey Wilhelm Gottlieb Korn
1765

EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

Terms and Conditions

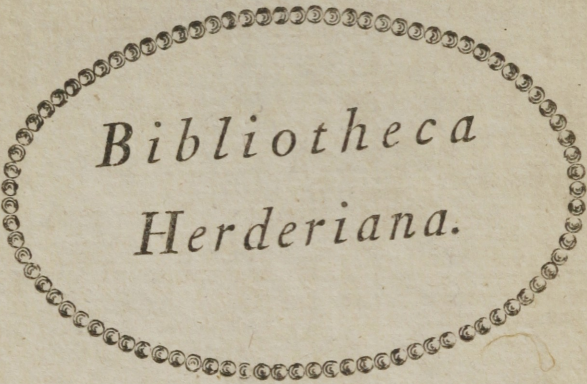
With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>



*Bibliotheca
Herderiana.*

Von dem

Nutzen der Reisen in fremde Länder,

in so fern dieselben

als

ein Stück der Erziehung vornehmer Jugend
erwogen werden,

zwischen dem Lord Shaftesbury
und M. Johann Locken

in einer

U n t e r r e d u n g

gehandelt.

Aus dem Englischen übersezt
von

C. H. Wilken.

Πηγή και έίζα καλοκαγαθίας, τὸ νομίμη τυχεῖν
παιδείας. Πηλαρχ

Breslau, J

bey Wilhelm Gottlieb Korn.

1765.



Von dem
Nutzen der Reisen
in fremde Länder.

Erstes Gespräch.

Zwischen dem
Lord Shaftesbury
und
Mr. Johann Locken;
dem Herrn
Robert von Moleſworth
zugeschrieben.
Im Jahre 1700.

„Inter studia versandum est inter auctores sapien-
„tiae: Quamdiu nescieris, quid fugiendum, quid
„petendum, quid necessarium, quid supervacuum;
„quid iustum, quid honestum, non erit hoc PERE-
„GRINARI, sed ERRARE,„ SENECA.



Erstes Gespräch

zwischen dem

Lord Shaftesbury und Mag. Locken,

an den

Herrn von Molesworth.

Ich konnte mich, werthester Freund, nicht genugsam wundern, als Sie von mir verlangten, daß ich Ihnen meine Gedanken von einer Sache mittheilen mögte, über welche doch niemand richtiger urtheilen kann, als Sie Selbst. Denn, wer ist vermögend, diejenigen, von welchen Sie hier reden, besser zu unterrichten, oder die Frage von dem Nutzen der Reisen in fremde Länder, in so ferne sie als ein Theil der Erziehung und Unterweisung in unsern Zeiten erwogen werden, bündiger zu entscheiden, als der, welcher eben dadurch so viel wichtige Vortheile erlanget, und in einem sehr vortreflichen Werke *) den erwähnten Nutzen so überzeugend dargethan hat?

U 3

Ueber

*) Account of *Denmark*, as it was in the year 1692.

6 Von dem Nutzen der Reisen

Ueber dieses ist mir Ihr Betragen, in dem Sie Sich gegenwärtig zu mir wenden, ein wenig verdächtig; und es kommt mir in der That vor, als ob Sie mehr eine Bestätigung Ihrer Meinungen, als eine aufrichtige Prüfung derselben von mir zu erlangen, suchten. Denn, wie wäre es möglich gewesen, daß Sie diejenigen Schwübrigkeiten nicht sollten voraus gesehen haben, in welche ich mich setzen würde, wenn ich Sie von dem Gegentheile Ihrer Meinung durch wirkliches Disputiren hätte überzeugen wollen? Wenn bin ich jemahls vermögend gewesen, in irgend einer moralischen oder politischen Frage anderer Meinung zu seyn, als Sie? Und in wie ferne werde ich ins besondere in diesem Falle dadurch geändert, ob Ihnen gleich bekannt wird, was meine bisherige Erziehung, welche ich gehabt habe, mir vor einen Trieb eingefloßet hat?

Ich weiß daher, wie gesagt, in der That nicht, wie ich mich verhalten soll, indem Sie mir gegenwärtig die Ehre erweisen, und Sich vorstellen, als ob ich wirklich Ihr Rahtgeber sey. Es mag übrigens eine Absicht der mir von Ihnen jetzt erzeugten Ehre seyn, welche es wolle; so muß ich gestehen, Ihr Schreiben, in welchem Sie mich um meine Meinung ersuchen, hätte mir zu keiner Zeit eingehändiget werden können, da ich geschickter gewesen wäre, Ihrem Verlangen ein Genügen zu leisten.

Denn dasselbe erhielt ich damals, als ich eben von ohngefähr beschäftigt war, mich auf
eine

eine Unterredung wieder zu besinnen und sie in Ordnung zu bringen, welche ich wenige Tage vorher mit einem Weltweisen vom ersten Range, über eben diese Materie, gehalten hatte.

Es ist Ihnen bekannt, wie viel Hochachtung ich vor diesen Weltweisen habe, ich will sagen, vor diejenigen von seinen Schriften, welche in jedermans Händen sind, und es auch verdienen, wie z. E. die Abhandlungen von der **Regierung, Handlung, Freyheit und Erziehung.** Niemand kennet die Welt genauer oder redet von diesen Gegenständen, welche die Welt, nach dieser eignen und wahren Geständnisse, eigentlich ausmachen, aufgeklärter, als er.

Seine eigentlich so genannte Weltweisheit ist indessen, ohne Zweifel, nicht von gutem Geschmacke. Seine moralischen Begriffe sind, wenigstens nach meinem Erachten, zu neu. Ich bin daher zu andern Lehrern in die Schule gegangen und habe von denselben, wie Ihnen bekannt ist, besser gelernet, wie man von dem menschlichen Leben und denen Gewohnheiten denken müsse: welches diese in einer Schreibart vortragen, in welcher sich so wenig die unaufhörlichen Eintheilungen der Begriffe befinden, als das, wodurch die Gründe der allgemeinen Vernunft umgestoßen werden.

Sie haben mich aber, werthester Herr, von dieser Materie zu mehrern malen reden gehöret, und werden mich, bey einer andern Gelegenheit, noch ausführlicher davon reden hören.

8 Von dem Nutzen der Reisen

ren. Wenn ich indessen diesen einzigen Punct (welcher aber dem ohngeachtet von Wichtigkeit ist) ausnehme; so ist niemand geschickter, oder, vermöge seiner vielen Erfahrung, mehr berechtigt, als Herr Locke, uns von der sehr alten Materie der Erziehung Vorschriften zu ertheilen, welches sich viele andere außer ihm haben angelegen seyn lassen; obgleich niemand unter ihnen mit so vieler Vernunft und einem beständigen Augenmerke auf den Nutzen und die Geschäfte der Welt, mehr als dieser Schriftsteller.

Ich halte demnach davor, daß derjenigen Absicht, welche Sie haben, indem Sie meine Meinung von mir zu wissen verlangen, nicht besser ein Genügen geleistet werden könne, als wenn ich Ihnen eine glaubwürdige Erzählung dieses Gelehrten, wie er sowohl von der Beschaffenheit als dem Nutzen der Reisen urtheilet, vorlege: vornemlich, wenn Sie gleichfalls zu wissen verlangen, welches meine Meinung (im Falle Ihnen einigermaßen daran gelegen seyn sollte) von eben dieser Sache sey.

Wäre es meine Absicht, ein solches Gespräch zu verfassen, wie ehemals auf denen Schauplätzen oder bey den alten Dichtern gewöhnlich war; so würde ich Ihnen hoffentlich haben erzählen müssen, wie wir auf diese Art der Unterredung gerathen wären. Ja was noch mehr, ich müßte anführen, wie wir zusammen gekommen wären, und ich dürfte keinen Umstand, die Zeit und den Ort betreffend, übergehen, welcher zugleich darzu bengetragen hätte,

hätte, daß Sie mit bey dem Austritte erschienen und in unsere Gesellschaft getreten wären.

Es sind aber diese wohlstandigen Kleinigkeiten zu gezwungen erachtet, und daher als solche von denen neuern, welche das ungezwungene mehr lieben, vernünftig bey Seite gesetzt worden. Es ist so gar der Begriff von denen Gesprächen in den Zeiten des Altertums, welche am meisten geschliffen waren, gegenwärtig so sehr wenig bekannt, daß ich lange bey mir anstehen solte, ob ich die gegenwärtige Abhandlung in andere Hände als die Ihrigen kommen lassen dürfte, wenn sie nicht als seltsam und abgeschmackt sollen angesehen werden. Denn, man hat es sich niemals einbilden können, daß eine moralische oder philosophische Materie in einem eigentlich so genanntem Gespräche gehörigermaßen abgehandelt werden könnte: oder, daß etwas, womit man sich gemeiniglich so wenig beschäftigt, von solchen Leuten solte abgehandelt werden, welche einigen Nutzen und Erkenntniß von der Welt haben.

Dieses, sage ich, wird das Urtheil solcher Personen seyn, welche eine bessere Erziehung gehabt, und sich an eine gute Lebensart und den Umgang mit vernünftigen Leuten gewöhnet haben. Diejenigen auf der andern Seite, welche das regelmäßige zu sehr lieben und Gewißheit haben wollen, werden die Gedult fahren lassen, und ich kann voraus setzen, vornehmlich bey einer solchen Art zu disputiren, da man zweifelhaft bleibt und nicht zu Ende kommt;

sondern nachdem man unnützer Weise vielen Oden verschwendet hat, endlich die Sache eben so unentschieden läßt, als sie vorher war, da man anfieng, über sie zu disputiren.

Dieses alles, muß ich gestehen, hat seine völlige Richtigkeit. Weil es aber meine Absicht nicht ist, gegenwärtige Abhandlung dergleichen eben angeführten Kritiken zu unterwerfen, so werden Sie, da ich Ihnen bekannt bin, diese Erzählung, welche ich nach meiner eignen Art verfasst habe, gütigst aufnehmen, und dieselbe, was das äußerliche betrifft, schon in so fern zierlich genug erachten, daß sie passiren kann. Man wird Ihnen gar wohl zutrauen, daß Sie dasjenige, was von beyden Seiten ist beygebracht worden, gehörig beurtheilen können, und es ist auch unnöthig, daß sich jemand sorgfältig bemühe, Ihnen zu zeigen, welche von beyden Partheyen Recht habe.

Damit ich Sie aber nicht mit fernern Vorerinnerungen von der eigentlichen Abhandlung selbst, so wie sie beschaffen ist, abhalte, und so wie ich Ihnen dieselbe versprochen habe; so belieben Sie Sich vorzustellen, der Herr Locke und ich saßen, in Gesellschaft mit einigen andern unserer Freunde, in meiner Studierstube und kämen folgendermaßen auf die Sache zu sprechen.

Lord

Lord Shaftesbury.

Ist nicht das Reisen, Ihrer Meinung nach, eins von den besten Mitteln, welches man zu der Erziehung unserer adlichen Jugend und Besserung ihrer Sitten anwenden kann, um sie dadurch zu allen Geschäften sowohl als übrigen Umgänge mit der Welt geschickt zu machen?

H. Locke.

Ich halte es nicht davor. Denn ich sehe nur wenig Gutes, welches, in Vergleichung mit der Zeit, welche das Reisen erfordert, erhalten wird, im Falle dasselbe ja unter einiger Aufsicht unternommen wird; so wie es aber gemeiniglich geschiehet und geschehen soll, auch als ein Theil der frühzeitigen Unterweisung und Erziehung, vor welche gar bald Sorge getragen werden muß, angesehen wird, sehe ich nichts als lauter Schaden, welcher daraus erwächst.

Lord Shaftesbury.

Was, dieses sollte nothwendig daraus entstehen? Sind denn keine Mittel, entweder diesen Wachsthum des Bösen gänzlich zu verhindern, oder wenigstens demselben vorzubeugen, damit es die guten Pflanzen nicht ersticke, welche ein dergleichen Acker hervor bringen kann?

H. Locke.

Dieses kann ich in Wahrheit so schlechterdings nicht behaupten: denn ich muß gestehen, daß mir Zw. Gradens Beispiel entgegen steht.

12 Von dem Nutzen der Reisen

het. Wenn aber Dero eigne Erziehung, welche auf diese Weise veranstaltet ist, ein Vorurtheil, zu seinem eignen Besten, erreget hat, welches man wider mich anführet; so muß ich sagen, daß dieser Beweis nicht weiter gebraucht werden kann, als dasjenige, was ich behauptete, gehörig einzuschränken, und daß in andern Fällen, die Regel, unter einigen Ausnahmen, allgemein ist.

Lord Shaftesbury.

Es war eben meine Absicht nicht, Ihre Höflichkeit auf diese Weise zu probiren. Ich bin auch nicht willens, von derjenigen Ausnahme, welche Sie, in Betracht anderer Reisenden, billig machen müssen, meinen Vortheil zu ziehen: weil diese, ohne Zweifel, einen bessern Anspruch an dergleichen Nachsicht haben, als ich. Was ich gern von Ihnen wissen mögte, ist dieses, ob das Reisen überhaupt nicht eine vortreffliche Schule vor unsere vornehme adeliche Jugend; und ob es nicht überhaupt der Betrachtung eines Weltweisen, welcher die Welt kennet und sich selbst nach derselben gebildet hat, würdig sey?

H. Locke.

Ihre Gnaden werden, wie ich hoffe, wohl thun, wenn Sie die Weltweisheit aus unserer Unterredung gar weg lassen. Denn, es ist wider das Reisen, in Betracht derselben, so viel einzuwenden, daß die Streitfrage wider Sie

Sie genau wird bestimmt werden müssen. Es ist bey andern Negeln, und denen, welche man die gemeinen Gewohnheiten zu nennen pflegt, (welche Zw. Gnaden zuwohl bekannt sind, als daß sie solche mit der Weltweisheit vermengen sollten) gewöhnlich, daß derjenige Advocat, welcher das Reisen vertheidiget, sich des Wittens beflüssigen muß, im Falle er nur eine dergleichen Vertheidigung zu übernehmen, sich unterstanden hat, wenn er anders hoffen will, einigermassen mit Vortheile aus diesen Streitigkeiten zu kommen.

Lord Shaftesbury.

Nichts destoweniger waren die Weltweisen nicht beständig dieser Meinung. Es ist Ihnen bekannt, daß wenn diejenigen, welche es in dieser Wissenschaft am weitesten gebracht haben, darzu, durch ihr Ansehen und eigen Beyspiel andere aufmuntern wolten, so verwendeten sie einen guten Theil ihrer Lebenszeit auf die Reisen in fromde Länder; und sie warfen sich nicht eher als Lehrer der Weisheit auf, bis nicht die Erfahrung und viele Einsicht in die Sitten der Menschen sie zu diesem großen Geschäfte tüchtig gemacht hatte. Daher wurden sie eben die geschicktesten und weisesten Männer der Welt; und ihre Weisheit war zu der Zeit nicht einmal im geringsten Grade mit derjenigen Klugheit zu vergleichen, welche damit verbunden war.

3. Locke.

Diese weisen Leute haben jedweder seine eigenen Ursachen eines dergleichen Betragens gehabt. Die meisten derselben waren, wo ich nicht irre, sowohl Staatsmänner und Gesetzgebere, als Weltweise; und als die Künste und Handlung zuerst ihren Anfang nahmen, die verschiedenen Völker weniger Umgang mit einander halten; so gereichte es ihnen zu einem wirklichen Vortheile, wenigstens erhielt es ihr Ansehen bey dem Volke, wenn sie einige Jahre mit dem Reisen in solche Länder zubrachten, welche, wegen ihrer Weisheit und heilsamen Regierung, den größten Ruhm hatten.

Ueber dieses machten die Weisen dieser Zeiten ein wundervolles Geheimniß aus ihrer Gelehrsamkeit: welches hoffentlich ein sicheres Zeugniß ist, daß sie mit derselben nicht so sehr überhäuft gewesen sind. Es befand sich auch dieselbe nur in gewissen Schulen und Bruderschaften; oder war auf das allersorgfältigste in der Brust einzelner Personen verschlossen. Erkenntniß und Wissenschaft war nicht, wie bey uns, in Büchern und Gesellschaften gemein; und das Mittel weise zu werden, war, daß man die Universitäten oder Wohnungen dieser privilegirten Gelehrten besuchte, welche durch tausendfache Künste, so aus ihrem Ehrgeize herrührten, die übrigen Menschen an sich zu ziehen wußten.

Alles dieses mag zum Vortheile Zw. Gnaden alten Weltweisen gesagt seyn.
Nichts

Nichts destoweniger war doch einer unter ihnen, welcher den Namen des vornehmsten verdienet, und dennoch nicht sonderlich gereiset hatte. Denn ich erinnere mich, gelesen zu haben, daß **Socrates** niemals aus Athen gekommen ist; und daß, wenn seine Verehrer ihn fragten, warum er hierinnen sich der gemeinen Gewohnheit nicht gemäß bezeigte; so pflegte er zu antworten, daß ihm **Steine und Bäume nicht besserten**: womit er hoffentlich hat zu verstehen geben wollen, daß das Anschauen feiner Städte und Länder, so wohl in den damaligen als unsern Zeiten, die Seefahrenden bezwogen hat, aus einer solchen Eitelkeit ihr Hauptwerk zu machen, und daß eben diese wol die vornehmste Frucht gewesen ist, welche sie von dergleichen gewöhnlichen Bemühungen gerndtet haben.

Da ich indessen **Ew. Gnaden** die meisten dieser ansehnlichen Beispiele, vor den Nutzen des Reisens, anzuführen verstatte, so ist wohl zu merken, daß diese von unserm gegenwärtigen Zwecke sehr entfernt waren. Diejenigen, welche damals reiseten, waren weise Männer: und wir wollen nun mehr untersuchen, ob dieses ein Mittel vor einen jungen Menschen ist, wenn er klug werden will. **Plato** muß durch seine gelehrten Sammlungen in seinen Reisen mehr gelernt haben, als jemand anders, weil er gelehrig war; jetzt aber muß man sich einen Jüngling von achtzehnen Jahren vorstellen, welcher nicht viel klüger ist, als daß er in dem geheimnisvol-

16 Von dem Nutzen der Reisen

nißvollen Aegypten zwey oder drey Jahre mit Erstaunen verschwendet.

Lord Shaftesbury.

In Wahrheit, wenn er weiter nichts mit zurücke bringt, als den Gebrauch seines Gesichts, so würde ich sehr Ihrer Meinung seyn, in Erwegung derjenigen Verbesserungen, welche nach seiner Zurückkunft erwartet werden und welche er uns mitbringen soll. Man lasse ihn aber nur ein wenig hören und überhaupt Aufmerksamkeit anwenden, so wohl als sehen, und es mag alsdenn ein solcher Mensch von achtzehn Jahren etwas erfahren, welches seinen Werth hat; so wird er gewiß mit keinen Aegyptischen Geheimnissen wieder zurück kommen.

Was aber die Klugheit der alten Weltweisen anbetrifft, so könnte ich vieles von derselben sagen, wenn ich nicht unsere neuern in Erwegung zöge, welche mehrere Einsicht haben, und in diesem Stücke eben der Meinung sind. Derjenigen Länder nicht zu gedenken, welche, durch ihre Wissenschaften und Höflichkeit, sich bey ihren Nachbarn, durch den Umgang mit diesen, eine besondere Hochachtung erworben haben; so müssen wir in der That von unserm eignen Lande gestehen, daß alle in demselben gemachten wichtigen Vortheile, so wohl zu Wasser als zu Lande, diesem vernünftigen Betragen, wo nicht schlechterdings beyzumessen, doch wenigstens durch die daher erlangte Gelegenheit sind verursacht worden. Gegenwärtig sehen wir

wir uns ohne Zweifel, zu der größten Vollkommenheit unserer Staatsverfassung gediehen und bedürfen keiner fremden Belehrung mehr; waren wir denn aber beständig in dieser Beschaffenheit? Müssen wir nicht vielmehr gestehen, daß der berühmteste Zeitlauf unserer Geschichte derjenige war, in welchem unsere Jugend schon in den Schulen zu dem künftigen Reisen in fremde Länder vorbereitet wurde? Sie werden Sich schwerlich zu behaupten bemühen, daß der damalige Glanz unseres Hofes unter der Regierung Carls des andern und der Königin Elisabeth, in einer häuslichen Erziehung der Jugend seinen Grund gehabt habe.

H. Locke.

Ich muß, wie ich merke, mit meinen Forderungen weiter gehen und behaupten, es sey viel besser, wenn sie von dieser Beschaffenheit gewesen wären.

Es ist mir bekannt, was von den Reisenden, zu der Königin Elisabeth Zeiten, gesagt worden. Wir kamen eben damals aus der größten Unwissenheit und Barbarey. Wir wollen auch annehmen, die Gelehrten wurden einzig und am allermeisten in denen auswärtigen Schulen und durch den Umgang mit solchen Völkern erzogen, welche diese Vortheile vor uns hatten. Der Zustand von Europa war damals von demjenigen nicht so sehr verschieden, in welchem sich, wie ich bereits angemerkt habe, das Altertum befand. Da die Wissenschaften nur bey

18 Von dem Nutzen der Reisen

wenigen Personen anzutreffen, und von dieser ihrem Eigenthume die übrigen Menschen gleichsam ausgeschlossen waren: so, daß man sich bemühen mußte, dieselben bey denenjenigen in ihren Häusern zu erlernen, welche sie so zu sagen eigentümlich besaßen. Italien war damals vor andern Ländern, wie schon längst vorher, die Schule der Staatsklugen, und es konnte uns solche Gelehrte verschaffen, als wir nöthig hatten.

Dieses war daher der gewöhnliche Sammelplatz unserer sämtlichen neugierigen Jugend: und es ist nicht zu leugnen, daß unter diesen verschiedene gefunden wurden, welche hochgeschätzt zu werden, verdieneten. Dem ohngeachtet aber halte ich davor, sie hätten besser gethan, wenn sie zu Hause geblieben wären, und hätten sich lieber die Italiänischen Sitten, wenn ihnen diese ja nöthig gewesen wären, in vernünftigen Köpfen nach Hause bringen lassen, als ihren eignen.

Ich sage dieses aus der Ursache, weil es nichts ungewöhnliches ist, daß die auf diese Weise erlangte Klugheit gar theuer bezahlet wird; und die Verachtung der Religion ja selbst die Gottesleugnung ihnen, durch eignen Mißverstand, nebst andern Neulichkeiten zugleich mit beygebracht, und von ihnen, bey ihrer Zurückkunft, als so wichtige Dinge vorgezaget werden, welche nicht genugsam vermögend sind, den

den Werth alles dessen, was sie jenseit denen Gebürgen haben lernen können, sattfam zu erheben.

Sollen wir aber etwan behaupten, daß diese Gottlosigkeit zu der Zeit nur darzu gedient habe, ihren Aberglauben zu bessern? Und daß die philosophischen Geister solcher Zeiten dergleichen Waaren deswegen verhandelt haben, damit sie ein Bewährungsmittel wider solche Dinge seyn mögten, welche auf der andern Seite von einer Gesellschaft von Missionarien ausgeheilet werden, als da sind das agnus dei, die geweihten Rosenkränze und Münzen?

Was die berühmten Leute an dem Hofe des Königs Carls betrifft, so beliebt es ohne Zweifel Ew. Gnaden, Sich mit diesen zu belustigen. Denn, in so fern sie ja etwas aus Frankreich mit zurück brachten, außer Thorheiten und Lastern (das Gewäsche der Französischen Sprache gleichfalls durchgehends ausgenommen); so ist dieses in Wahrheit ein solches Geheimniß, welches ich niemals so glücklich gewesen bin, zu begreifen.

Lord Shaftesbury.

Und aus der Ursache, weil das Reisen zu fälliger Weise zuweilen mit übeln Folgen verbunden ist, erklären Sie Sich wider die Sache überhaupt; gleich als ob die Verbesserungen eines ganzen Volkes die Künste und Staatsflugheit betreffend, welche doch unstreitig

20 Von dem Nutzen der Reisen

tig daher ihren Ursprung haben, vor gar nichts zu rechnen wären?

H. Locke.

Ich will diese Vortheile nur nicht höher geschätzt wissen, als sie es billigermaßen werth sind; welches doch in Wahrheit merklich weniger ist, als unsere Grund- und Sittengesetze. Und ich halte gewiß davor, daß die Ausartung wider diese beiden das gewöhnlichste ist, was unsere Jugend durch das Reisen erlanget, diejenigen Vortheile aber, von welchem **Lw. Gna-**den reden, nur eine ganz zufällige Wohlthat sind.

Lord Shaftesbury.

Freylich darf sich unser Umgang mit der Welt nicht so weit erstrecken, weil wir sonst Gefahr laufen, so wohl ihre Laster als Tugenden anzunehmen. Treiben Sie aber die hieraus folgenden Schlüsse so weit, als es immer möglich ist; so werden Sie eine blinde und unheilbare Barbarey den Menschen über den Hals ziehen. Die menschliche Natur befindet sich in dieser unglückseligen Beschaffenheit, daß, wenn sie sich bemühet, ihre Kräfte zu erweitern, sie wenigstens eben dadurch zugleich die Gelegenheit zu ihrem selbst eigenen Verderben findet. Sie aber, aus Furcht vor diese Mißbräuche, in ihrem schlechten Zustande lassen wollen, ist, meines Erachtens, ein Betragen, welches mit denen gar zu zärtlichen Gesinnungen leiblicher
Mit.

Mütter verglichen werden mag, welche ihren Kindern, aus der Ursache nicht gestatten wollen, nahe zu einem Camine zu kommen und das Feuer nachzulegen, damit sie nicht etwan vom Rauche oder der Asche beschwehret werden.

H. Locke.

Dieses Gleichniß würde alsdenn die Sache erläutern, wenn die Gesundheit der Seele so wohl als des Leibes von dem Gebrauche einer solchen Freyheit abhienge; oder auch, wenn es zuverlässig wäre, daß einerley Zustand, durch die Hervorbringung eines geringen Lasters, zugleich die Tugend einflößen könnte. Ob ich auch gleich viel von dem Nachtheile gehöret habe, welchem die Tugend in dieser argen Welt ausgesetzt ist, so habe ich doch niemals begriffen, daß das Laster die Quelle sey, woraus die Tugend entstehet.

Lord Shaftesbury.

Dennoch aber, mein Herr, halte ich davor, daß es sehr schwehr seyn wird, dasselbe gänzlich aus einem Orte in der Welt zuvertreiben, woran man sich einmal gewöhnt hat. Wo Sie nicht davor halten, daß diese unsere glückselige Insel so rein von Lastern sey, als eine der benachbarten, der Sage nach, rein vom Gifte ist.

H. Locke.

Es sind über dieses gewisse Grade der Laster, so wohl als es verschiedene Arten derselben

22 Von dem Nutzen der Reisen

giebt; und ich halte nicht davor, daß es uns nöthig sey, noch mehr darinnen zuzunehmen, als wir bereits gethan haben, oder neue Arten desselben bey uns einzuführen: durch das Herumschwärmen in fremden Ländern, wo es von ohngefähr mit einem größern Gifte wüthet, oder zur Gewohnheit geworden ist, nimt es endlich dergestalt überhand, daß wir glücklich gewesen wären, wenn wir es nicht erkannt hätten. Und dieses sind, wie ich befürchte, die Früchte unsrer Reisen nach Italien und Frankreich.

Wenn ich aber gleich zugebe, die Laster befinden sich in allen Gegenden der Welt und zwar gleich stark; so bin ich doch überzeugt, unsere Jugend werde weniger in Gefahr seyn, davon angesteckt zu werden, wenn sie zu Hause und unter der Aufsicht ihrer Aeltern und Anverwandten bleibt, als wenn sie in fremde Länder wandert, alwo sie so wenig Aufsicht von andern zu erwarten hat, als sie großes Unvermögen empfindet, sich vor diesen Schaden zu hüten,

Lord Shaftesbury.

Freylich, wird dieses geschehen, wenn sie in der ruchlosen Welt ganz frey und sich selbst gelassen sind. Wie aber, wenn ein vernünftiger Weltweiser . .

3. Locke.

Ganz gut, Sie wollen etwan sagen, es solle das Reisen unter der Aufsicht eines Hofmeisters

meisters geschehen; es ist aber nicht leicht ein sterblicher Weltweiser anzutreffen, der hierzu tüchtig sey. Oder, wenn auch ein solcher gefunden wäre, so würde ihm seine Klugheit dennoch nicht das gehörige Ansehen geben, sondern er ließe Gefahr, diese seine Bedienung zu verlieren. Ich begreife aber wohl, daß **Lw. Gnaden** im Späße reden, und ich antworte darauf, wenn aber ein solcher neugieriger und munterer junger Edelmann . . .

Doch dieses alles bey Seite gesetzt, wollen wir diese beyden Reisenden, welche einander so ähnlich sind und sich so wohl zu einander schicken, als möglich ist, ihre Straße reisen lassen. Es ist aber gegenwärtig nicht die Rede von dergleichen Seltenheiten, wie diese, so wie sie eben beschrieben worden, wirklich seyn würden; sondern von rohen unwissenden und ungezogenen Leuten an der einen, und von unverständigen, niederträchtigen und eigennütigen Hofmeistern an der andern Seite. Wenn man auch ja von dergleichen würdigen Leuten etwas gutes erwarten kann, so bestehet es darinnen, daß sie auf den Landstraßen kreuzweise herum irren; denn ihre bezaubernde Begierde zu reisen ist viel größer, als ich sie mir vorstellen kann.

Lord Shaftesbury.

Ihre gar zu strenge Tugend, mein Herr, macht, daß Sie alles auf der schlimmen Seite betrachten. Es ist wahr, daß der Nutzen des

24 Von dem Nutzen der Reisen

Reisens öfters nicht so groß oder allgemein ist, als man vorgiebt. Daß man aber dem ohngeachtet an der andern Seite Vortheile davon hat, welche sehr ansehnlich sind, ist schwerlich zu leugnen. Damit ich aber endlich näher zu meinem Zwecke komme (sintemal dasjenige, was bisher ist vorgebracht worden, und die Vorerinnerung zu der Hauptsache ist); so erlauben Sie mir, daß ich Ihnen diese Vortheile klar und deutlich vor Augen lege, und Sie hernach um Ihre Meinung hierüber frage. (Da Sie mir denn, auf meinen Bericht, als ein Weltmann, nicht aber als ein Weltweiser antworten werden.)

H. Locke.

Wollen Zw. Gnaden so genau zu Werke gehen? Ich glaubte, daß, indem diese Frage vorfiel, Sie wären hier so, als bey andern dergleichen Gelegenheiten, Willens gewesen, einen alten Mann nur blos in eine Unterredung zu ziehen; nunmehr aber finde ich, daß Dieselben eine förmliche Streitigkeit festsetzen und bestimmen wollen.

Lord Shaftesbury,

Keine förmliche Streitigkeit, sondern blos eine förmliche Unterredung; wozu wir Belesenheit genug haben; und deren Endzweck über dieses von einem wahren Nutzen ist. Ich werde annehmen, als wenn ich hier vor diejenigen unserer Freun.

Freunde antwortete, welchen es nicht gefällt, gegenwärtig zu seyn.

Ich habe bemerkt, Sie ließen sich verlauten, daß die Gewohnheit, wie das Reisen gemeiniglich, in Betracht der sittlichen Besserung, vorgenommen würde, ungeschickt sey; und ich sollte nicht glauben, daß ich durch Ihren und meiner übrigen Lehrer Unterricht nur so sehr wenig gelernt hätte, daß ich nicht einmal, in dergleichen Betrachtungen, die Hauptsache sollte gehörig bestimmen können.

Denn es können durch die Wahl eines rechtschaffenen Hofmeisters alle diese Ungemächlichkeiten gar wohl vermieden werden. Es wird auch nicht schlechterdings unmöglich seyn, einen solchen zu finden, wenn diejenigen, welche ihn ausersehen sollen, die gehörige Aufmerksamkeit anwenden. Ich will nicht sagen, daß man einen solchen Menschen in den Klöstern unter den Pedanten, welche selbst keine anständige Sitten haben, suchen müsse; und Sie werden sagen, im Felde müsse man sich noch weniger um einen gesitteten Mann bemühen; vielmehr muß ein solcher gelehrter und vollkommener Mann in der Welt, im weitesten Verstande genommen, ausgesucht werden, welcher es nicht vor eine Unanständigkeit hält, ein so ansehnliches Geschäft zu übernehmen und einen jungen Herrn, wehrend seiner Erziehung, auf Reisen zu begleiten.

26 Von dem Nutzen der Reisen

Unter der Aufsicht eines solchen Hofmeisters, als dieser ist, wird der Nachtheil, welcher den Sitten eines jungen Menschen, bey frühzeitigen Reisen, zugefüget werden kann, guten Theils verhütet werden; und sich bey der Gefahr, welcher er in solcher Verfassung ausgesetzt ist, vollkommener zu machen, sehe ich an der andern Seite so viele Bewegungsgründe, die Jugend auf diese Weise zu erziehen, so viele Vortheile, welche beständig dadurch erhalten werden, so mancherley besondere Ursachen, in Betracht auf die gegenwärtige Verfassung unseres Staats, daß ich schwehrlich glauben kann, wir seyn hierinnen verschiedener Meinungen, wenn Sie anders dasjenige gehörig eingesehen haben, was von mir ist vorgebracht worden.

H. Locke.

Wir werden dieses zu seiner Zeit sehen. Vor gegenwärtig bestärken Ihre ernsthaften Mienen, welche Sie wider Ihre Gewohnheit annehmen, meine Aufmerksamkeit.

Lord Shaftesbury.

Es ist mir unmöglich zu erzehlen, was andere Leute hiervon gedenken müssen, es scheint mir aber, als ob Unwissenheit und Barbaren der Grund von den meisten dieser heftlichen Laster wären. Einbildung, Stolz, Aberglauben, wildes Wesen, Grobheit, Grausamkeit sind die eigentlichen Früchte der menschlichen See.

Seele, unter diesen Umständen. Die Selbstliebe, welche einen so beträchtlichen Theil in den menschlichen Sitten ausmacht, daß einige aus Mißverstände davor gehalten haben, als ob alle Handlungen daraus ihren Ursprung hätten, erzeuget natürlicher Weise alle diese Laster, wo man nicht Sorge trägt, daß ihre Wirkungen durch andere Gründe gedämpft werden.

In Betracht dieses, sind vernünftige Leute auf verschiedene Mittel gefallen, wie z. E. auf die Vorschrift der Gesetze, die Erlernung der Künste und Wissenschaften, und überhaupt auch alles das, was zu einer vernünftigen Aufsicht und Erziehung gehöret. Nichts unter allen diesen aber ist, bey dem Ende einer reifen Ueberlegung, so tauglich gefunden, oder so unmittelbar dahin gerichtet gewesen, wie die Kräfte der Seele erweitert und mit einem male von allen ihren Vorurtheilen so glücklich befreuet werden könnten, als die Erkenntniß der Welt, welche man vermittelst des Umganges mit großen Gesellschaften und eines allgemeinen Umganges erlanget hat.

Nichts von dem ganz einsamen Leben zu gedenken, welches jedermann eine Slaverey nennet; sondern ich ziehe blos die engern Gesell. oder Bruderschaften derer in Erwägung, welche wir in unsern großen und kleinen Städten haben, und ohne fernern Umgang in die engen Grenzen ihrer eignen Mauern eingeschlossen sind. In so fern diese Lebensart geselliger
ist,

28 Von dem Nutzen der Reisen

ist, als die vorige, ist sie auch ohne Zweifel derselben vorzuziehen. Man erwege aber, was vor elende Betrachtungen in einer solchen engen Gesellschaft vorkommen, mit wie vielen schlechten Vorstellungen und hochmüthigen Gedanken man sich daselbst unterhält! Die große Welt dünket ihnen gleichsam auf eben diese Weise in die Enge gezogen zu seyn, als der Himmel denen Kindern erscheint, indem sie von ihm glauben, er erstrecke sich nicht weiter, als ihr Gesicht reicht.

Nun wende man diese Betrachtungen auf die Menschen überhaupt an, auf merklich größere Verbindungen, auf Staaten, Königreiche, Völker und was wir sonst ein ganzes Volk zu nennen pflegen. Durch diesen freyern Umgang werden sich ihre Gedanken merklich weiter ausdehnen, und ihre Seelenkräfte werden zu vielen edlen Begriffen weit geschickter seyn. Dem ohngeachtet aber hängen ihnen ihr unfreundliches Wesen beständig an, und es ist nöthig, daß dasselbe durch die Bereitwilligkeit zu einem geselligern Leben ihnen abgewöhnet, und vermittelst einer merklich größern Erfahrung und allgemeinen Umgang, abgelegt werde. Ganze Zünfte von Menschen, wenn sie gleich noch so zahlreich, aber dabey in eine Gegend! des Landes eingeschlossen sind und nach einerley Art von bürgerlichen Verfassungen leben, werden sich sämtlich diesen bald gemäß betragen; sie verfallen auf einerley Urtheile und Meinungen, und nunmehr werden sie alle überhaupt

haupt eine gleichförmige Hauptleidenschaft annehmen.

Hieraus erhellet die Nothwendigkeit, warum sie auf andere Gesellschaften und Völker neben sich sehen müssen: damit nemlich, so wie sich ihre Einsichten erweitern, sie geschickt werden, die Vorurtheile abzulegen, welche ihrem Orte und Gebiete gleichsam eigen sind.

Diese andern Gesellschaften können deswegen immerhin nicht ganz und gar ohne Mängel seyn, welches sehr wohl verstanden werden muß. Bey dieser freyen Betrachtung des Unterscheides aber, welcher sich zwischen zweoen Nationen findet, nimt gemeiniglich die eine etwas von den besondern oder denjenigen Lastern an, welche der andern vorzüglich eigen sind. Indem sich nun diese unter andern unserm unparteyischen Urtheile darstellen, so werden sie nicht so leicht angenommen oder hängen uns auch nicht so fest an, als diejenigen, welche gleichsam aus uns hervorgewachsen und durch einen langen und ungestörten Gebrauch, wie wir solches gar recht auszudrücken pflegen, zu einer andern Natur geworden sind.

Indem wir also auf diese Weise näher zusammentreten und mit einander umgehen, so legen wir alles rohe Wesen ab, das, was noch hervorragt, wird gleichsam unvermerkt abgeschliffen, wir werden nach und nach gesitteter und so überhaupt als allgemein zu der Menschlichkeit mehr aufgelegt:

Exter-

30 Von dem Nutzen und Reisen

Externi ne quid valeat per laeve morari,

damit ich mich der Worte des Dichters, wie ich hoffe, mit einer geringen Veränderung in der Anwendung der Sache selbst, bediene.

Was sagen Sie, mein Freund, zu diesen Gründen? Haben sie ihre Richtigkeit, und sind sie vernünftig? Oder habe ich mich beflissen auf erschlichene und unsichere Gründe zu bauen?

H. Locke.

Die Gründe mögen vor einen Fehler haben, welchen sie wollen, so verfahren **Erw. Snaden**, als ein weiser Baumeister, welcher weder Fleiß noch Kosten, vor ihre Festigkeit zu sorgen, erspähret. Dennoch aber gehen **Dieselben**, nach meinem Erachten, weiter, als **Sie** es nöthig hätten. Wenigstens habe ich bey Ihrer Vertheidigung des Reisens nicht erwartet, daß **Sie** so tiefsinnige Betrachtungen über die menschliche Natur anstellen würden.

Lord Shaftesbury.

Ich bin Ihrer Meinung. Denn diese Untersuchungen, wollen **Sie** sagen, sind so leicht, daß ich mich selbst der Mühe hätte überheben können, sie überhaupt vorzubringen, wenigstens in keiner Gesellschaft mit einem Weltweisen. Dem sey aber wie ihm wolle; so versichere ich, was die Gründe selbst betrifft, daß dieselben ihre Richtigkeit haben. Woher denn
die

die Folge nothwendig fließt, „daß also
„das Reisen in fremde Länder unter allen
„das wichtigste und ein wesentliches Stück der
„Erziehung der Jugend ist. „

Die jungen Leute bey denen gesittesten
Völkern Europens, werden also vieles an sich
selbst zu bessern und zu lernen finden, in-
dem sie in die benachbarten Länder reisen; aus-
ser diesem haben sie, zum Nutzen ihres eignen
Vaterlandes, zu wenig Erkenntniß und Klug-
heit. Was soll also nun die Ursache seyn,
warum unsere Englische Jugend in diesen abge-
legenen Winkel unter sich selbst eingesperrt ist
und ihrer bäuerschen und ungezähmten Auffüh-
rung nachhänget?

Unsere nördlichen Gegenden sind niemals
wegen der Höflichkeit ihrer Einwohner berühmt
gewesen; man hat sie vielmehr zu allen Zeiten,
bey den übrigen Europäischen Völkern vorstolz,
grob und ungesellig gehalten. Die wahre Be-
schaffenheit unserer noch lebenden Isländer
scheinen, als ob sie uns diesen gerechten Vor-
wurf der Ungeselligkeit zugezogen hätten. Und
wenn wir bey dieser nachtheiligen Lage unsers
Landes, diejenigen Sitten, welche wir lieben,
nicht bessern, und welche daher so leicht ent-
springen; so können wir uns bey den auswärti-
gen auch nicht beschwehren, daß sie uns mit sol-
chen Namen von andern Völkern unterscheiden,
wie wir es verdienen, indem unser Stolz durch
ihren Wiß beschämnet wird.

32 Von dem Nutzen und Reisen

Es scheint daher, als ob dasjenige, wovon wir eben geredet haben, eine dringende Ursache sey, daß wir in diesem unsern Lande eine vorzügliche Gelegenheit zu der durch das Reisen in die Fremde zu erhaltenden Glückseligkeit suchen. Und die Beschaffenheit der Sache selbst zeigt es, daß wir hierzu nicht zu früh Anstalt machen können. Denn junge Leute sind vor andern geschickt, den Grund zu einer höflichen Lebensart und guten Sitten zu legen. Die Sache an sich ist alsdenn nicht mehr so leicht und der Erfolg ungewiß, wenn wir dieses Geschäfte erst in spätern Zeiten unseres Lebens antreten; wenn unsere unbiegsamen Gesinnungen in uns bereits zu stark geworden, und verdrießliche Sitten zur Gewohnheit geworden sind. Was man auch wider das Unvermögen dieses Zeitalters anderweitig vorwenden mag, so ist die Jugend, ohne Zweifel, am vermögernsten, sich richtige Gesinnungen und eine Fertigkeit in den Tugenden zu erwerben.

H. Locke.

Zw. Gnaden haben bey allen Gelegenheiten so viele gute Vorschriften in Bereitschaft, daß es schwehr ist, wenn man nicht wenigstens zum Schweigen gebracht wird, wo nicht gar, durch Ihre Beredtsamkeit sich überzeugt glaubt. Meine gegenwärtige Absicht aber gehet dahin, von Ihrem Beweise, in leichten Ausdrücken, einen klaren Begriff zu erlangen, und wo ich nicht irre, so beruhet derselbe hier:
auf:

auf: „daß ein jegliches Volk mancherley La-
 „ster an sich zu verbessern gewahr wird, daß es sich
 „mit uns selbst eben so verhält; und daß das
 „frühzeitige Reisen das einzige, wenigstens be-
 „quemste Mittel ist, diesem Ungemache abzu-
 „helfen. „

Lord Shaftesbury.

Das, mein Herr, ist meine Meinung;
 und ob ich mich gleich mit mehrern Worten, als
 nöthig ist, ausgedrückt habe, so habe ich doch da-
 durch der Sache keinen Schein durch redeneri-
 sche Vergrößerungen geben wollen. Denn Sie
 werden mir erlauben, daß ich mich nach der
 mir gewöhnlichen Art ausdrücke, und nunmehr
 den Hauptbeweis führe, welchen ich gesonnen
 bin, auf einige besondere Bedürfnisse und Noth-
 wendigkeiten unserer Englischen Jugend anzu-
 wenden.

Sie, mein Herr, der Sie Sich in der
 Welt versucht und eine so richtige Erkenntniß
 von Staatsverfassungen und Reisen haben, sa-
 gen Sie mir einmal, kann wohl etwas gefun-
 den werden, welches lächerlicher ist, als das
 einfältige Vorurtheil unserer zu Hause erzoge-
 nen jungen Herren, welche, wenn sie außerhalb
 ihrer Insel in Gesellschaft kommen, glauben,
 sie seyn das Haupt der ganzen Versammlung.
 Was sind es vor wunderliche Begriffe, welche
 sie von ihrer Herzhaftigkeit, Klugheit, ja von
 ihren Sitten und Höflichkeit haben! Mit was
 vor einer Verachtung reden sie von einem frem-

34 Von dem Nutzen der Reisen

den und mit was vor ausdrücklichen Zeichen des Widerwillens wird ein solcher ansehnlicher Mann begegnet! Sie erlauben Ihnen kaum, zu behaupten, daß irgend eine tugendhafte Neigung außerhalb ihren Gegenden statt finde, oder, daß auch in einer fremden Sprache vernünftige Dinge ausgedruckt werden können. Ja was noch mehr, ihre thörichte vorgefassete Meinung erstrecket sich über ihr Land und Himmelsstrich. Sie sind solche hitzige Patrioten, solche unbändige Verehrer ihres Vaterlandes, daß sie dieses vor den wahren Schauplaß aller Bequemlichkeiten, Annehmlichkeiten und Schönheit halten.

Hört man ihre Unterredungen, welche sie mit einander halten, so sollte man glauben, daß die feinsten Länder an dem Euphrat, die Babylonischen oder Persischen Paradiese, die fruchtbare Ebene Aegyptens, der Griechen ihre Tempe, der Römer ihre Campanien, Lombardey, Provence, das Spanische Andalusien, oder die angenehmsten Gegenden in Ost- und Westindien, ganz verächtliche Länder gegen dasjenige wären, welches sie unter dem Namen von Altengland so unbändig lieben.

Wolten wir uns nun auf eine wohlanschändige Weise der Wahrheit befleißigen, und uns angelegen seyn lassen, dasjenige lächerliche zu vermeiden, welchem wir dieser augenscheinlichen Thorheiten und kindischen Einbildungen
hal

halber, ausgefetzt sind; so dürfen wir nur unsere Landsleute ersuchen, daß sie ihre Augen aufthun, und ihre neblichte Luft, in welcher sie leben, nebst dem kothigten Feldern besehen.

Doch dieses ist das geringste Ungemach, welches aus der Erziehung zu Hause entstehet. Wie viele niederträchtige und schmutzige Gewohnheiten nehmen unsere vornehmen jungen Leute nicht an, und zwar eben in der Art wie ihre Angehörigen, welchen sie dergleichen zu danken haben, als der allerbesten Erziehung in unserm Vaterlande!

Sie halten so viel auf ihren Sächsischen und Normännischen Charakter, daß ihre vornehmste Leidenschaft das Jagen ist, und ihre tiefstinnigste Untersuchung in der Erkenntniß der Pferde oder einer andern bäurischen Ergöpflichkeit bestehet. Ihre Begriffe sind beständig von Ställen und Gruben, worinnen sich das Wild verbirgt, hergenommen; und sie können kaum vor andere Dinge, wenn sie sich mit diesen unterhalten sollen, Worte finden.

Zu dieser Aufführung kommt noch, oder folgt aus derselben nothwendig, daß sie sich von selbst dem Saufen und Fressen ergeben. Und indem sie nicht die Fähigkeit haben, von irgend einem andern vernünftigen Dinge zu reden; so bekümmern sie sich nicht darum, wie bald sie einander selbst unerträglich werden. Ihre Schmauseren haben indessen eine ganz unum-

36 Von dem Nutzen der Reisen

schränkte Wirkung; und wenn ja etwas von göttlichen Dingen vorfällt, welches nicht so gleich unterdrückt werden kann; so ersticken sie dasselbe so fort in den stärksten Weinen, oder einem in ihren Landen gewöhnlichen Getränke, welches, ihren Geschmacke nach, hierzu am meisten vermögend ist.

Diese tumme Gewohnheit der Verschwendung führet sie zu andern dergleichen mehr. Mein junger Herr will keine dergleichen viehische Gefälligkeit ausschlagen. Und auf diese Weise folgen aus einer dergleichen Lebensart allerhand niederträchtige Intrügen und eine pöbelhafte Liebe, womit sich endlich dergleichen Lustbarkeiten überhaupt endigen.

Der Rest eines solchen Lebens endiget sich zulezt mit lauter Verdruß; wenn Sie anders nicht diejenigen Fälle ausnehmen wollen, welche sich wehrend dieser Zeit zuweilen ereignen, und von welchen man schwehrlieh sagen kann, daß es in dem Verstande solcher Leute lichte werde, indem derselbe gleichsam halb verschlossen ist, und mehr zu erstaunen als zu erwachen scheint, wenn Uneinigkeiten unter den Parteyen, Aufruhr und gefährliche Kotten entstehen.

Gewiß diese sind vortrefliche Patrioten! und fast brauchbarere Bürger, als wenn sie durch den Aufenthalt an auswärtigen gesittetern Höfen von Europa sich zu der Mäßigkeit, Wohlstandigkeit und Vernunft gewöhnet hätten.

Lassen Sie uns aber annehmen, unser junge Herr habe diesen unanständigen Geschmack vermieden, und er sey zu Hause unter einer bessern Aufsicht, als sie gewöhnlich ist, also erzogen worden, daß seinen Sitten dadurch kein Nachtheil zugewachsen sey. Ja was noch mehr, man habe ihn frühzeitig zu bessern Dingen angewöhnet, und er habe den Vortheil, wie wir bey uns übertrieben figurlich zu reden pflegen, einer freyen und ungezwungenen Erziehung (liberal education) gehabt.

Um ferner diese seine Erziehung desto vollkommener anzunehmen, wollen wir setzen, er sey von einem Lehrer unserer öffentlichen Schulen brav gezüchtigt und aus dieser mit einer ziemlichen Erkenntniß in der Lateinischen und Griechischen Sprache erlassen worden. Nunmehr sehen Sie ihn an den Grenzen der großen Welt, und wie er eben bereit ist, sich in dieselben zu begeben. Aber, lieber Himmel, was äußert er hier vor Meinungen und Sitten! Sein Geist ist gleichsam durch die knechtische Zucht der Pedanten unterdrückt, und sein Körper zu wohlstandigen Uebungen unvermögend! Er ist zu gleicher Zeit furchtsam und rohe, unumgänglich und unangenehm! Eine seltsame Vermischung von verächtlichen Meinungen, und abergläubischen Begriffen an der einen, und von einem groben, unangenehmen, ungeschickten Betragen an der andern Seite! Mit einem Worte, er ist beides seinem Verstande

38 Von dem Nutzen der Reisen

und Person nach, zu allen demjenigen vollkommen ungeschickt, was einem jungen Herrn wohl- anständig ist, oder ihn in einer vornehmi- en Ge-
fellschaft beliebt macht!

Man bringe nur einmal einen also er-
wachsenen jungen Menschen in eine Gesell-
schaft von Leuten, welche so anständig erzogen
sind, als es ihr Stand und Vermögen mit sich
bringt, und halte ihn an, daß er mit diesen um-
gehen muß. Und nun erwege man, wie eckel-
haft seine Mienen, wie verworren alle seine
Blicke und Handlungen sind. Sein tölpisches
Beginnen, wenn er sich höflich betragen will,
wird ihn zum Gelächter machen, wo nicht seine
unerträgliche Blödigkeit jedermannes Mittel-
den erregt. Was Wunder, wenn ein solcher
sich aus einer dergleichen Gesellschaft, welche
ihm so sehr zur Last dünkt, wegzuschleichen sucht;
und sich entweder bemühet, mit solchen umzu-
gehen, welche von geringerm Stande sind, als
er, oder wenigstens mit solchen von seinem
Stand, die ihn an Sitten gleich sind, und mit
welchen er daher leichter umgehen kann, indem
sie ihm sein ungezogenes und unordentliches Be-
tragen zu gute halten.

Nun laßt uns hingegen einen andern jun-
gen Menschen betrachten, welcher in der Frem-
de erzogen ist; welcher sich an die Gegenwart
und den Umgang mit Leuten gewöhnt hat; wel-
cher seine leiblichen Uebungen so wohl gelernt,
als sich in Sprachen umgesehen und seinen So-

vaz oder Homer in einer guten Gesellschaft gelesen hat; man lasse einen solchen, wenn er wieder aus der Fremde zurück kommt, seine Aufwartung in den vornehmsten Gesellschaften machen, und sehe, mit was vor einem ungezwungenen Wesen und Geschicklichkeit er seine Person daselbst verstellet! wie freymüthig seine Mienen und Sitten! wie sehr wohl und anständig er sich der Gesellschaft bey seinem Abschiede entziehet: kurz, wie willkommen er jedermann und wie geschickt er ist, sich dem gewöhnlichen Umgange mit den Menschen und deren Gesellschaft zu empfehlen.

Ich sollte glauben, wenn man gar keine andern Vortheile von zeitigen Reisen hätte, als blos dergleichen wohlanständige Sitten; so verdienten diese schon, alle demjenigen Ungemächlichkeiten entgegen gesetzt zu werden, welche man einer solchen Erziehung vorwerfen kann.

H. Locke.

Gar wohl, mein Herr . . .

Lord Shaftesbury.

Ich verstehe schon, was Sie sagen wollen: daß nemlich die Sitten, in dem Verstande, wie sie gewöhnlich genommen werden, wenigstens wie sich kluge Männer dieselben vorstellen, weit mehr enthalten, als ein ungezwungenes, gesehtes oder höfliches Wesen, (Sie mögen es nennen, wie sie wollen,) welches ein

40 Von dem Nutzen der Reisen

junger Reisender durch seinen Umgang mit fremden erlangen soll. Ohne Zweifel hat dieses seine Richtigkeit. Man gestatte mir aber den Vortheil, daß ein solcher junger Mensch eine gute Erziehung gehabt hat, und im Falle ich alsdenn die Aufsicht über ihn habe; so werde ich auch vor alle dasjenige zu stehen, mich sicher anheischig machen können, was ein Weltweiser in den erhabenen Begriff von guten Sitten einschließt: dasjenige aber ausgenommen, was etwan andere seines gleichen von diesen Verbesserungen verwerfen; wie auch das, wodurch seine Tugenden, wie er sie bestimmet, selbst anstößig oder unlöblich werden mögten.

Bilden Sie Sich aber deswegen nicht ein, ich nähme den Begriff der Sitten, durch die gegenwärtige Bedeutung des Wortes, unter welchen sie verstanden werden, zu enge. Ich begreife ferner eine Geschicklichkeit vor einen sinnreichen, nützlichen und männlichen Umgang darunter. Was nun die Reisenden betrifft, welche sich dieser Vortheile eigentlich zu Nutzen machen; so haben alle dieselben die Absicht, sowohl am Verstande als Leibe gebessert wieder zurück zu kehren.

Wie mangelhaft aber hingegen ist, in Betracht dieses die Veranstaltung unserer gewöhnlichen Erziehung! Wo wollen Sie, mein Herr, Ihren jungen untergebenen hinschicken, damit er in der nöthigen Kunst, zierlich zu reden

den und richtig zu denken, vollkommener werde? Was vor eine Gesellschaft haben Sie ihm ausersehen, oder was vor Lehrern wollen Sie ihn in dieser ansehnlichen Wissenschaft anvertrauen? Wollen Sie ihn einem gelehrten Schulmanne übergeben, oder ihm den kostbaren Umgang eines in den tieffinnigen Wissenschaften wohlbewanderten Professoris zu erwerben suchen? Gewiß diese sind seltsame Muster eines verbesserten Wizes, einer erhabenen Art zu denken und zierlichen Kunst, sich auszudrücken.

Ich habe von einem alten Verfasser der Redekunst gelesen, welcher sich angelegen seyn ließ, die Leute im reden zu unterweisen; aber, wie mein Verfasser sagt, daß, wenn einer die Absicht gehabt hätte, die Schweigekunst zu lernen, so würde man ihn zu keinen bessern Lehrmeister haben, weisen können.

Ich enthalte mich, die Anwendung dieser meiner kleinen Erzählung zu machen, und zwar aus Achtung gegen unsere jezige studierende Jugend, und diejenigen Männer, welche eine Zierde unserer alten Schulen sind; und ohne die Sache so weit zu treiben, muß man zugeben, daß, was man auch vor Vortheile durch die Unterweisung zu Hause erlangen kann; so wird doch ein lehrbegieriger Reisender diese Ver-säumniß so fort reichlich wieder ersetzen. Frankreich und Italien haben viele Männer von einer vorzüglichen Gelehrsamkeit.

Ja, was noch

mehr, ein Teutscher Professor muß die Stelle eines Lehrers auf der Universität vertreten. Man stelle sich ferner vor, was wir öfters vor berühmte Leute in den Holländischen Städten antreffen; und wie manche Stunde haben Sie und ich, auf eine so lehrbegierige Weise, in der Gesellschaft so gelehrter, aufrichtiger und braver Männer als le Clerc und Limborch sind, zugebracht. Durch diese beyden können die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit ihr Haupt recht empor heben, man konnte so gar die Redekunst und fast alles übrige, was man wolte, in ihrer Gesellschaft erlernen.

Ich schätze demnach den Umgang und die Bekanntschaft solcher großen und gelehrten Leute, eben so hoch, als einen jedweden andern beträchtlichen Vortheil, welchen man von dem frühzeitigen Reisen ziehet.

Es sind aber noch andere Dinge mehr in Betracht zu ziehen (weil ich vor diesesmal den Lehrton angenommen habe, so befinde ich mich, gleich wie unsere ordentlichen Lehrer, selbst, aus Eadelsucht, ein wenig ungeduldig und in einer Verfassung, zu weit zu gehen, ohne mich darinnen hindern zu lassen), es sind, sage ich, noch wichtigere Vortheile, von der auf Reisen veranstalteten Erziehung, zu erwarten.

Sie mögen nun von den äußerlichen wohlständigen Sitten so verächtlich denken, als es Ihnen beliebt, auch diejenige Unterweisung, welche man in vernünftiger Gesellschaft genießt,

vor

vor etwas noch so geringes halten: was sagen Sie aber von dem durch das Reisen erworbenen allergrößten Vortheile, nemlich von der Erkenntniß der Welt? Eine Wissenschaft, welche dermaßen nützlich ist, daß man alle übrigen, in Ansehung ihrer, entweder ganz und gar bey Seite setzen, oder sie doch wenigstens unter dieselbe weit erniedrigen sollte; welche auch dermaßen tieffinnig ist, daß sie alle Hochachtung verdienet, indem sie die Lehren der allerbesten Weltweisheit erschöpft. Unter der Erkenntniß der Welt aber verstehe ich diejenige Wissenschaft, welche wir erlangen, wenn wir auf die Menschen sowohl als alle übrigen Dinge in der Welt Acht haben; welche ferner von der Erkenntniß der Gebräuche und den Handlungen derselben herrühren; von einer Einsicht in das Staatswesen, Regierung und Religion zeugen. Mit einem Worte, von der fleißigen Betrachtung und Erforschung der Menschen, wie sie sich auf dem großen Schauplatze der Welt, in verschiedenen Gestalten und mancherley Erscheinungen derselben befinden. Dieses ist die vornehmste unter allen Wissenschaften, welche ein junger vornehmer Mensch lernen muß, und von welchen in unsern Schulen und Hörsälen niemals etwas vorgetragen wird.

Ich halte davor, diese Wissenschaft ist zu schwer, als daß man sie vollkommen sollte erlernen können, es sey denn durch lange Uebung gar zeitig angestellete Uebersetzung
bin

44 Von dem Nutzen der Reisen

bin auch versichert, man dürfe dieses von keiner flüchtigen Betrachtung der Menschen erwarten; auch nicht etwa von einer geschwinden Durchreise durch verschiedene Länder, oder einem gar kurzen Aufenthalte in den vornehmsten Städten von Europa. Alles, was darzu erfordert wird, zu erzehlen, bin ich nicht vermögend; man muß mir aber zu gleicher Zeit zugeben, daß eine so wichtige Art des Studirens nicht zu früh angefangen werden, oder wenigstens der Grund zu dieser Wissenschaft niemals zu zeitig gelegt werden kann.

Die eigentliche Beschäftigung der Menschen, besonders derer vom Range und Verdiensten, bestehet in der Erkenntniß der Menschen selbst. Das erste und letzte Geschäfte eines jungen vornehmen Herrn solte eine sorgfältige Bemühung in Erlernung dieser Art der Wissenschaft seyn. Ich will sagen, daß zwar einige Capittel aus diesem großen Buche, nemlich der Welt seine Begriffe übersteigen und vor ihm zu schwehr sind, dennoch aber sich andere finden, welche schon leichter seyn und weniger Mühe verursachen werden. Würde man sich nun angelegen seyn lassen, einen jungen Menschen anfänglich in den letztern zu üben; so würde ihn auch die Uebung in den erstern, wie in allen andern Dingen, dadurch merklich erleichtert werden.

Vor allen Dingen aber lasse man ihn darauf bedacht seyn, gar frühzeitig auf die Sitten der

der Menschen Acht zu geben, ihre verschiedenen Meinungen zu bemerken, ihre eigentümliche Gemüthsart zu erkennen und dieselbe zu zergliedern. Was vor ein weites Feld der Erkenntniß eröfnet sich hier vor einen jungen Menschen, vornemlich, wenn ihn die genauere Erkenntniß und Erfahrung eines geschickten Hofmeisters beistehet! Wie viel wahre Erkenntniß und Gelehrsamkeit wird er sich erwerben und wieder mit nach Hause bringen, von solchen unzählbaren verschiedenen Scenen, welchen er wehrend seinen Reisen bengehöhnet hat! Mit was vor einem Glanze muß eine dergleichen Person entweder bey Hofe oder dem Magistrate seines eignen Vaterlandes erscheinen! Wie sicher ist dieselbe wider allerley Versuche, Künste und Unternehmungen! Wider die Kotten heimlicher Feinde oder die Verstellung falscher Freunde! Wie geschickt ist sie zu den Geschäften des menschlichen Lebens und dieselben vor Gerichte in öffentlichen Untersuchungen zu erwegen und sie daselbst zu untersuchen!

S. Locke.

Erw. Gnaden handeln von dieser Materie in einem so rednerischen Vortrage, daß ich es ziemlich wider meinen Willen thue, wenn ich Ihre Lobrede durch die geringe Frage unterbreche, „Wo denn ein solcher in der Fremde, „Reisender die Erkenntniß von dem Staatswesen seines eignen Vaterlandes erlanget?

Lord

Lord Shaftesbury.

Gleich als ob die Gegenstände dieser Erkenntniß nicht allenthalben auf gleiche Weise anzutreffen wären! Aberglauben und Schwärmeren in der Religion, eigne oder gemeinschaftliche Betrügeren in der Regierung, ein versäumter oder irrig verbesserter Ackerbau oder Handlung, Hochmuth und Mangel in den Wissenschaften, welche zum Seewesen und Kriegsheeren erfordert werden, eine schlecht eingerichtete Policen, Stellen der obrigkeitlichen Personen, welche um Geld zu haben sind, und eine verworrene Regierung: sind diese nicht das vornehmste Unheil, vor welche sich unser angehender Bürger oder künftiger Rathsherr in Acht zu nehmen hat? Und wo ist dasjenige Land, welches uns nicht Beispiele genug darlegen sollte, aus welchen wir, was diese Materie betrifft, selbst gar vieles erlernen können?

Zuletzt muß ich auch noch erinnern, daß ein wenig Uebung, welche man sich zu Hause erworben hat, gar vieles auszurichten vermag, wenn sie sich auf eine so wahre Vorbereitung einer allgemeinen Erkenntniß gründet. Im Gegentheile aber wenn dieses nicht ist; so siehet man ohne Mühe sogleich den Schaden ein, welchen ein solcher junger Mensch, der niemals aus seiner Insel, die er bewohnet, gekommen ist, durch seine Verwaltung öffentlicher Aemter verursacht; er ist ein Schüler in den Geschäften der Welt; ein Fremdling unter den Menschen und
in

in ihren Hauptneigungen; weil er vermutlich seine Beobachtungen niemals weiter ausgedehnet hat, als über die enge Gesellschaft seiner Gefellen oder eignen Anverwandten.

Meine Lobrede, wie Sie diese meine geringe Vorstellung von Sachen und Begebenheiten, zu nennen, belieben, würde niemals ihre Endschaft erreichen, wenn ich eben diese Vortheile ausführen wolte, welche ein junger Mensch von seinen frühzeitigen Reisen in fremde Länder erlangen kann. Ich lasse aber den Rest dessen, was ich noch anführen könnte, weg, und wende mich zu solchen Dingen, welche das Vertrauen und die Ehre unseres Landes zu betreffen scheinen, wie auch die Vollkommenheit, wenigstens unserer vornehmen Jugend; was auch diese Betrachtungen vor einen Rang nach der Meinung einiger haben werden, welche in den neuern Zeiten den Namen und das Geschäfte der Weltweisen von sich selbst angenommen haben.

Sie, mein Herr, der Sie eine so viel edlere Art zu denken haben, als diese dem Namen nach weise, werden mir vermutlich zugestehen, daß ich einen gewissen Erkenntnißgrund und Hauptabsicht vor die freyen Künste fest setze; welche das menschliche Leben zieren und annehmlich machen; und, wenn sie zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit gelanget sind, alsdenn zu den untrüglichen Kennzeichen

48 Von dem Nutzen der Reisen

chen des Ansehens und der Klugheit eines Volkes gehören.

Es ist bekannt genug, wie verkehrt wir bisher gehandelt haben, und dieses noch gegenwärtig in allen diesen schönen und gelehrten Uebungen thun. Es ist bey uns wenig oder nichts von der Malerey, Bildhauerey und Zeichenkunst anzutreffen, welches man vernünftigen und der Sache kundigen als eine Probe vorlegen kann. Es ist aber erst gar spät geschehen, daß wir eine solche Art des Gehöres angenommen haben, wodurch wir die Verhältniß der Töne richtig unterscheiden können. Und was sich unsere geschäftigen Dichter wegen der theatralischen und andern poetischen Werke als Meisterstücke einander in Vorspielen und Vorreden selbst vor Lobeserhebungen beylegen, ist denen nichts neues, welche die alten Meister in diesen Künsten nur ein wenig gelesen, oder sich auch die Schreibart der neuern, welche bessere Werke liefern, bekannt gemacht haben: daß es also daher sehr weit gefehlt ist, daß wir in diesen Dingen, den rechten Geschmack haben sollten, und es also das Ansehen gewinnet, als ob uns die Musen hierinnen eben nicht sonderlich günstig gewesen wären.

Die Höflichkeit, welche wir ihnen erwiesen haben, war zwar geschäftig und feurig genug, wenn es Ihnen beliebt, so zu reden; dieser Umstand aber, ob er gleich viel thun kann,
so

so ist er doch deswegen nicht in andern Liebeswerken vermögend, alles auszurichten, indem es scheint, er habe bey diesen Viehmägden nicht viel vermogt. Neigung und Fleiß sind nicht die einzigen Dinge, welche erfordert werden: etwas so von Geschicklichkeit und Fleiße zeuget, leuchtet schon aus unsern Proben hervor. Wo aber der Fehler auch liegen mag, und auf was Weise er zu verbessern ist, so hat es seine Richtigkeit, es ist in den Werken unserer besten Künstler noch gar vieles vom Gothischen Geschmacke: es findet sich in denselben so wenig die geziemende Mäßigkeit der Zeichnung, noch die Geschicklichkeit der Hand in unsern Handwerken: nirgends siehet man die Richtigkeit der Gedanken, die ungekünstelte Schreibart oder die Annehmlichkeit des Wortklanges in unsern gelehrten Ausarbeitungen.

Es ist wahr, die Stärke unseres Geistes hat sich in andern Stücken gezeigt. Wir haben uns bemühet, den rechten Geschmack in der Policy und der Regierungsform auszumachen, und haben es endlich hierinnen sehr weit gebracht. Nunmehr aber sollen wir auch diese Freyheit, welche wir so glücklich erworben haben, zu anderweitigen Verbesserungen anwenden. Es befindet sich, wie ich bemerkt habe, etwas ähnliches in der allgemeinen Denkart eines freyen Volkes, welches mit den freyen Künsten einige Aehnlichkeit hat. Es muß also unser eigner Fehler seyn, wenn unser Wachs-

50 Von dem Nutzen der Reisen

tum in einem jeglichen gelehrten Unternehmen der innern vorzüglichen Fähigkeit nicht gleich kommt.

Der beste Weg aber, den Wachstum dieser Arten des Studierens zu befördern, würde dieser seyn, wenn wir die Augen nicht mehr auf die schlechten Muster unserer Landsleute richteten, sondern uns in einen freyen Umgang und anständigen Streit mit unsern geschicktern Nachbarn einließen. Und es ist hier eben so, als in denen übrigen Sitten und Künsten des menschlichen Lebens, der Saame des guten Geschmacks kann niemals zu bald in den Verstand kommen. Es wäre also zu wünschen, daß unsere jungen Leute einen rechten starken Trieb zu den Künsten in ihrer zarten Jugend hätten; und nachdem sie ihre Neigungen unter den geschicktesten Gelehrten von Europa gebildet hätten, alsdenn die gemachten Verbesserungen in ihrem Vaterlande mittheilten

Auf diese Weise könnte man, nach Verlauf einer gewissen bequemen Zeit, hoffen, daß wir etwas von unserm eigenen Fleiße dem Wiße, der Gelehrsamkeit und Zierlichkeit der Franzosen entgegen setzen könnten; und daß wir, in der Ausübung der mechanischen Künste, es endlich so weit bringen würden, mit den Italienern um den Vorzug zu streiten.

Es ist nicht zu gedenken, daß eine dergleichen Nachahmung, als diese, ohne Nutzen seyn werde, auch in Betrachtung der Sittenlehre und Politic. Schönheit und Tugend sind näher mit einander verwandt, als es jemand von ihnen wirklich glauben mögte: und die Seele, welche mit der Sehnsucht nach dem, was wirklich durch die Vorstellung sinnlicher Dinge in die Sinnen fällt, verbunden ist, kann bey solchem Zustande, in ihren höhern moralischen Eigenschaften nicht unempfindlich bleiben. Bis dahin bemühet sich wirklich die Hauptleidenschaft natürlicher Weise zu kommen; und daselbst ruhet sie endlich.

*Quid verum atque decens curo et rogo,
et omnis in hoc sum.*

Aber ich merke wohl, was Sie bey dieser Sprache denken. Lassen Sie mich also noch hinzu thun, daß diese Art des Studirens sich so wohl mit der Weltweisheit als Policeny beschäftigt. Wer kann an ihrer Vortreflichkeit zweifeln, weil sie die Sitten des Volks zähmet und feiner macht? Oder, das Wort Policeny in seiner gewöhnlichsten Bedeutung zu nehmen, was vor Schaden werden wir dadurch haben, wenn Brittannien sowohl der Pflanzgarten der Künste und Gelehrsamkeit, als der Handlung und Freyheit ist? Nächst diesem müssen wir, auf Seiten unserer, dahin streben, also zu

D 2

wer

52 Von dem Nutzen der Reisen

werden, wie unsere Nachbarn gegenwärtig sind: und unser Land wird auf diese Weise nebst andern Eroberungen noch mit einer neuen Art der Handlung bereichert werden. (Ich nehme dieses Wort in seiner eigentlichen und keiner figürlichen Bedeutung).

Nicht zu gedenken, daß derjenige Vorzug, welchen eine Nation sich vor der andern in allen Staatsbeschäftigungen erwirbt, guten Theils von dieser vorzüglichen Verbesserung des Verstandes und der Staatsklugheit herrühret, wenn man ihre Oberherrschaft, ich meyne in der Gelehrsamkeit und vorzüglichen besondern Denkart, erkennet: wovon Frankreich in unsern Zeiten ein Beispiel ist; so, wie es Italien auf gleiche Weise zu den Zeiten unserer Vorfahren war.

Wenn nun diese Dinge ihren vorzüglichen Nutzen und Werth haben, wo soll denn unsere Jugend anders gehörig unterwiesen werden, als wenn sie zeitig auf Reisen gehet, und hiernächst unter einer guten Anführung ist? Was haben wir aber nun vor eine Unterweisung, vor Beispiele und Aufmunterungen zu Hause? Was vor hohe Schulen, auf welchen die Uebungen des Leibes, zum Dienste der vornehmen Jugend, getrieben werden? Was vor Versammlungen zur Verbesserung der Künste und Sprachen? Was vor Gesellschaf-

ten

ten zu der Verbesserung einer rühmlichen Lebensart?

Die Erwekung des Mangels aller dieser Dinge führet mich noch weiter, zu der Quelle und dem Ursprunge alles dessen, welches ich gar kein Bedenken trage, Ihnen vorzustellen.

Man weiß noch diejenige Zeit, mein Herr, da die Weltweisheit in ihrem Glanze so gar an den Höfen erscheinen durfte, und die Großen und Adlichen, ja selbst die Prinzen sich nicht schämten, unter ihrem Gesolge zu seyn, sondern ihre Schulen und Spaziergänge besuchten und sich so gar, um ihre Gesellschaft, durch die Besuchung ihrer Stunden sowohl, als das Bücherlesen, Mühe gaben und sich damit belustigten.

Man erwege nun einmal, in was vor enge und öde Cellen sie gegenwärtig eingeschlossen, und zu was vor unanständigen Gesellschaften sie erniedriget ist! ihre angenehme Gestalt wird häßlich und runzlicht; ihr vortreflich munteres Angesicht ist versteckt und ich weiß fast nicht, wie sehr wenig man von allen diesen bey denen verdrießlichen Mönchen in den Klöstern annoch kaum merken kann.

Sie, mein Herr, der Sie mehr Fleiß angewendet haben, als jemand außer Ihnen,

ihre Achtung wieder herzustellen und sie wieder einzuführen, können uns den gegenwärtig verdorbenen Zustand am besten beschreiben. Ihnen ist es bekannt, wo sie verborgen liegt, und weswegen sie sich nicht wieder zu ihren vorigen Verehrern gesellet; ihre muntere Gemüthsart wird verdrüßlich, weil sie verachtet und gehasset wird; ihre überzeugende Beredtsamkeit, welche die Stimme der Götter war, ist in unvernehmliche und verworrene Töne ausgeartet; und hierdurch ist die wahre Vernunft verderbt und hat sich in leere Trugschlüsse und ein unverständliches Gewäsche verwandelt. Die Gratien, welche sie in ihrer guten Zeit begleiten, sind alle von ihr geflohen, und an deren statt schwärmen eine Menge von Fauen und Satyren um sie her. Dennoch aber nimmt sie bisher noch eine Art der verächtlichen Regierung an; und unter dem neuen Namen eines Schutzgeistes der Schulen, stehet sie in einer seltsamen Majestät, ihren zahlreichen, knechtischen und schüchternen Verehrern vor.

Auf eine dergleichen Art, wie mein gegenwärtiger Vortrag beschaffen ist, wäre ich berechtigt, diese feyerliche Rede fortzusetzen, und den erhabenen Ton der alten Lehrer anzunehmen, wenn ich mir vorgesezt hätte, den jetzigen Zustand der Gelehrsamkeit zu schildern, so, wie wir ihn in verschiedenen vornehmen Orten und

und öffentlich eingerichteten Schulen bey uns antreffen.

Wollen Sie nun wol unsere vornehme und adliche Jugend einladen, sich hierher zu begeben? Können Sie erwarten, daß deren freye Art zu denken sich einer solchen Uuterweisung bis zu ihren männlichen Jahren unterwerfen werde, oder daß ihr Verstand von solchen Pedanten gebildet und unterrichtet werden könne, und zwar zu dem Ende, damit sie zu dem würllichen Dienste der Welt und der menschlichen Gesellschaft geschickt werden?

Haben wir uns den Ungemächlichkeiten dieser seltsamen Art der Erzeugung noch nicht lang genug unterworfen? Man betrachte einmal diejenigen Leute, welche in dergleichen Schulen sind erzogen worden. Was vor Gründe der Sittenlehre, Regierungsverfassung und der Religion haben sie daselbst nicht eingefogen und ausgeheckt! Was vor heilsame Verfassungen haben wir vernommen, die sie durch ihren Unterricht verdorben haben! Was vor augenscheinliche Wahrheiten haben sie nicht durch ihre knechtischen und unrichtigen Lehrbegriffe umgestoßen! Haben Wahrheit, Freyheit, oder Vernunft einen Wohlgefallen daran gehabt? Sind nicht vielmehr alle diese, mit einem ihrer ächten Söhne zu reden, verleumdert und verworfen worden? Mit einem

56 Von dem Nutzen der Reisen ꝛ.

Worte, haben sie nicht mit allem Fleiße die Fortpflanzung einer wahren Erkenntniß und die Gründe des Friedens gehindert?

Ist also dieses der Zustand unserer eignen gelehrten Schulen und der Erziehung, was hat man denn weiter nöthig, wegen der Reisen in fremde Länder zu erinnern; welche das einzige Mittel sind, diesem Schaden abzuhelfen oder ihn wenigstens auf einige Zeit zu lindern und zu heilen?



Von dem
Nuzen der Reisen
in fremde Länder.

Zweytes Gespräch.

Zwischen dem
Lord Shaftesbury
und
M. Johann Locken,
dem Herrn
Robert von Moleſworth
zugeſchrieben.
Im Jahre 1700.



Zweytes Gespräch

zwischen dem

Lord Shaftesbury und Mag. Locken,

an den

Herrn von Molesworth.

Sch hatte mich hier bereits entschlossen, mich selbst zu verantworten: als der H. Locke, indem er an derjenigen Aufmerksamkeit, welche wir allerseits auf ihn richteten, merkte, daß wir bereit wären, seine Antwort zu vernehmen, sich von seinem Stule erhob, und mit einem stärkern Tone und Mienen, als ich es vermuthete, sich mit folgenden Worten zu mir wendete.

H. Locke.

Wäre die Sache, von welcher wir jetzt reden, gleichgültig oder hienge sie nur blos von unserer Neugierde ab, als es schlechte Leute gemeiniglich gewohnt sind, auf diese Weise von
ihr

ihr zu reden; so könnte ich Ew. Gnaden leicht verstaten, auf die bisherige Weise sie ferner in einem kurzweiligen Lehrtone auszuführen. Wenn aber irgend eine Sache von der Beschaffenheit ist, daß sie allerdings die Untersuchung eines eigentlich so genannten Weltweisen verdient, so ist es gewiß die **Erziehung**; und unter den verschiedenen Stücken, welche darzu gehören, ist keines genauer zu untersuchen, als auch, wie ich versichert bin, keines von so wichtigen Folgen, als dasjenige, welches uns eben, unter dem ansehnlichen Namen der **Reisen in die Fremde**, angepriesen wird.

Ich habe mich daher nicht sattfam wundern können, wie **Sich Ew. Gnaden** mit einer so weitläufigen und langweiligen Erzählung, dem Scheine nach, so nöthiger Sitten und einer guten Erziehung haben beschäftigen können; mit der Erkenntniß der Menschen und der Welt; den Künsten, Sprachen und andern dergleichen Puzwerke und scheinbaren Nebendingen der Erziehung: gleichsam, als ob es sich vor einen Baumeister schicken würde, Sie mit der Beschreibung der Zierrahen, des Laub- oder äußern Schnitzwerkes und den Zierden des Capitals in seiner Unterredung mit Ihnen zu unterhalten, wenn Sie von ihm den Unterricht erwarteten, wie ein dauerhaftes Gebäude mit starken Mauern und einem festen Grunde aufgeführt werden müsse.

Was ein vernünftiger Mann zu wissen nöthig hat, ist, daß er gehörig verstehe, rechtschaffene Leute zu unterrichten, oder zu erziehen: da hingegen **Lw. Gnaden** nur um wenig mehr bemühet zu seyn, scheinen, als nur einen geringen Abriß von der Erziehung einer jungen Sandesperson. Es kommt mir daher in Wahrheit vor, als ob **Lw. Gnaden** ihre Bertheidigung des Reisens vor eine Gesellschaft sehr weiser und tugendhafter reisender Leute eingerichtet hätten, (in welchem Falle man dieses ohne Widerspruch könnte hingehen lassen); und haben, ich weiß nicht wie, vergessen, daß **Ihre** Zuhörer allerseits gemeine Leute sind; einer derselben ein alter Mann; und hiernächst, wie ihn **Lw. Gnaden** zu nennen belieben, ein Weltweiser.

Meine offenherzige Meinung, mein **Lord**, von Ihrer Bertheidigung der Reisen in die Fremde zu sagen, so lebhaft und ansehnlich sie auch immer scheinen mag, hat keinen festen Grund, auf welchem sie ruhet. Sie erzehlen uns mancherley Mängel in der Erziehung unserer Englischen Jugend, und Sie wollen **Sich** angelegen seyn lassen, denselben abzuhelfen: diejenigen Mittel aber, wodurch dieses am besten geschehen kann, sind nicht durch eine flüchtige und sehr allgemeine Redekunst zu erlangen.

Will man diese Untersuchung vorzunehmen, sich angelegen seyn lassen; so muß man
vor.

62 Von dem Nutzen der Reisen

her gewisse Gründe fest setzen; nächst diesem muß man sich einen gewissen Abriss von den Sitten und der Lebensart machen, zu welchen man Anweisung geben will; imgleichen auch ein gewisses Muster oder Bild von der besondern Gemüthsart, welche die jungen Leute annehmen sollen, beschrieben werden. Hiernach muß alles dasjenige, was vorkommt, beurtheilet werden, wenn wir in der Sache weiter gehen wollen; und hiernach müssen wir, als nach einer Regel die Richtigkeit und Genugsamkeit derjenigen Art der Erziehung abmessen können, welche Sie uns anpreisen wollen.

Weil es nun nöthig ist, daß ich **Ew. Gnaden** meine Meinung von der Erziehung anzeige; so muß es mir auch erlaubt seyn, diese Bestimmung auf eine andere und zwar ungleich feyerlicher Weise fest zu setzen, als es **Dieselben** vielleicht in einer freyen Unterredung erwartet haben.

Ich nehme hierbey den ungezweifelten Erkenntnißgrund an, daß das Geschäfte der Erziehung den Zweck hat, den Verstand aufzuklären und das Herz zu bessern. Wenn man also die Vernunft und Leidenschaften beide mit einander verbindet; so bestehet die eigentliche Wissenschaft darinnen, daß man diesen beiden Absichten ein Genügen leistet.

So weit stimmen wir miteinander überein. Die Sache an sich aber erfordert eine etwas nähere Anwendung dieses Grundsatzes.

Sie

Sie haben Sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angelegen seyn lassen, uns zu überreden, daß die vernünftige Erziehung einzig und allein darinnen zu sehen sey, wodurch ein Mensch geschickt gemacht wird, mit der Welt umzugehen: und ich gebe diesen Begriff leicht zu, sientemal wir oben über die weitläufige Bedeutung des Wortes **Welt** einig waren. **Ew. Gnaden** haben bey Ihrer tieffinnigen Einsicht in die Beschaffenheit der Dinge die Absicht, aus Ihrem Untergebenen einen solchen zu bilden, welchen man im weitläufigsten Verstande, einen **Weltbürger** nennet.

Wenn es Ihnen beliebt, so wollen wir vorerst darauf bedacht seyn, daß wir einen würdigen Bürger von **England** aus ihm machen: und mit Ihrer Erlaubniß, will ich dieser unserer kleinen Insel die Ehre erweisen, und sie mit dem prächtigen Namen **Welt** benennen. Diese mag also wenigstens diejenige Welt seyn, in welcher unser erwehnter Ankömmling seine Rolle spielen soll, und, um sich in derselben gehörig zu betragen, ist es nöthig, daß er vorher dazu angewiesen wird.

Wenn nun **Ew. Gnaden** meiste Sorge billigermaßen zu dem vornehmsten Zwecke gerichtet ist; ich will sagen, einen Mann von Würden und Ansehen darzu stellen, dessen große Eigenschaften und vornehme Geburt dem Vaterlande die mehreste Sorge der Erziehung verursachen; so erlauben Sie mir, daß ich frage,
auf

64 Von dem Nutzen der Reisen

auf was Weise dergleichen Leute am allerbesten zu den wichtigsten Ehrenstellen vorbereitet werden, welche sie künftig verwalten sollen?

Lord Shaftesbury.

Am sichersten auf die Weise, wodurch sie diejenige Erkenntniß und Vollkommenheiten erlangen, welche sie in den Stand setzen, daß sie ihrem Amte vorstehen können.

J. Locke.

In Wahrheit, mein Lord, man kann auf eine so gemeine und deutliche Frage unmöglich eine zwendeutige Antwort geben. So wie nemlich diejenige Erziehung überhaupt die beste ist, welche den Menschen auf die allerbeste Weise bildet; so muß auch, in dieser bestimmten Betrachtung, diejenige Anweisung vor die beste gehalten werden, welche einen Engländer am vorzüglichsten darstellt.

Ich will demnach, indem mir dieses billigermaßen zugestanden ist, weiter gehen.

Ein Englischer Bürger, oder, wie Sie wollen, Rathsherr (denn dieses ist dasjenige Amt, um welches sich unsere vornehmen Bürger zu bewerben pflegen, und die allervornehmsten Mühe geben müssen), kann sich niemals der Schuldigkeiten entziehen, mit welcher er seinem Vaterlande verbunden ist, in so fern er nemlich in diesen seinem Stande bleibt; sondern er ist
schul-

schuldig, nach solchen Vollkommenheiten des Gemüths und Herzens zu streben, welche sein vornehmer Rang und seine Pflicht erfordern.

Dieser letzte Punct ist von großer Wichtigkeit, und es würde sehr lange währen, wenn man ihn gehörig ausführen wolte. Einen Hauptbegriff aber von diesen wichtigen Dingen zu geben, worinnen sie eigentlich bestehen, solches kann mit wenigen Worten geschehen.

Ich erfordere dannenhero von unserm jungen Menschen, welcher sich Hoffnung macht, demaleinst zu der Würde eines Englischen Rathsherrn zu gelangen, daß sein Gemüth gar zeitig und völlig mit der Tugend und Gottesfurcht erfüllet werde: daß er streng erzogen und angehalten ist, seine Neigungen und Leidenschaften zu bändigen; kurz, daß er bereits eine Fertigkeit erlangt hat, sich selbst zu regieren; daß seine Ehrliebenheit ermuntert, oder besser zu reden, gehöriger maßen auf den würdigen Gegenstand, nemlich das gemeine Beste, gerichtet ist, und daß zu dem Ende, seine Seele von einer aufrichtigen Liebe gegen eine vorzügliche und wahre Ehre brennet. Ueberhaupt, daß er eine Hochachtung gegen die Geseze unseres Landes habe, und eine feurige Neigung gegen denjenigen Staat hege, zu welchem er gehört.

Zw. Gnaden haben die geziemende Achtung vor diese tugendsamen Eigenschaften des Herzens, welche zugleich nebst Ihnen diesen
 E
 meinen

66 Von dem Nutzen der Reisen

meinen Betrachtungen das völlige Gewicht geben wird. Wären diese aber nicht von einem größern Umfange, als einige Lehrer der Jugend davor halten; so würde man deren mehrere bringen können, nemlich des Verstandes, welche nach jedermannes Urtheile, als wesentliche Eigenschaften zu der Verwaltung solcher Aemter erfordert werden, zu welchen unsere vornehmern Bürger bestimmt sind.

Ich fordere demnach, nächst diesem, daß unser junger Rathsherr eine ziemliche Fertigkeit, wenigstens in der lateinischen Sprache habe. (Zw. Gnaden, vermüthe ich, werden hinzu thun, und in der Griechischen: ich bin aber hierinnen nicht so strenge); daß er hinlänglich in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterwiesen sey, wie auch in dem, was wir politische Schriften zu nennen pflegen: daß er vornemlich in den Grundsätzen sowohl der allgemeinen als besondern Sittenlehre, eine gründliche Erkenntniß, und sich durchgehends die Geschichte, und hiernächst sowohl die bürgerlichen als Kirchengesetze genau bekannt gemacht habe: daß es ihm überhaupt an einer gründlichen Einsicht in die alte und neue Geschichte nicht fehle: überhaupt, daß er einen wohlgeübten Verstand besitze, oder von einer Sache klar und richtig urtheilen könne, wie es dieselbe erfordert: ferner, daß er alle diese Fähigkeiten gehörig anwenden könne, seine Muttersprache in der Gewalt habe, nebst dem Vermögen,

mögen, sich auszudrücken, so wohl im Schreiben als Reden, wenigstens mit einer gewissen Leichtigkeit und Deutlichkeit, wo nicht auf eine zierliche Weise.

Anderer zu der Wohlstandigkeit gereichende Eigenschaften übergehe ich vor diesemmal, weil diese schon von sich selbst kommen werden, wenn anders seine Erziehung gehörigermaßen ist veranstaltet gewesen; oder, welche er sich auch mit gar geringer Mühe erwerben kann, und zwar bloß bey müßigen Stunden. Diese dauerhaften Vollkommenheiten aber halte ich unumgänglich vor nothwendig, daß sie unsere vornehme Jugend bereits zu der Zeit besitze, wenn sie der Aufsicht ihrer Vorgesetzten erlassen wird, nemlich in einem Alter von etwan zwanzig Jahren.

Bin ich nun in diesen meinen Forderungen unbillig? oder kann noch eine und die andere von diesen Eigenschaften etwan bey einem jungen vornehmen Menschen in geringerm Maaße anzutreffen seyn, welcher, wie gewöhnlich, sich in die Welt begeben soll, und zwar in diesen Jahren, um einen Theil der Staatsgeschäfte und Verfassungen in diesem Lande demaleinst zu übernehmen?

Lord Shaftesbury.

Ohne Zweifel müssen diese Eigenschaften, der Vernunft vollkommen gemäß von einem jungen

68 Von dem Nutzen der Reisen

gen Herrn oder Rathsherrn erfordert werden. Wie diese aber durch die gewöhnliche Art der Erziehung erhalten werden sollen, daß sehe ich nicht leicht ein.

H. Locke.

Hiervon wollen wir zu seiner Zeit reden. Gegenwärtig belieben Sie dieses nur als einen vernünftigen Begriff oder Abriß des Characters eines jungen Englischen von Adel anzunehmen; so, wie ihm die Erziehung solchen beibringen muß. Nunmehr aber muß ich Ihnen deutlich zeigen, daß es nicht möglich sey, durch das Reisen in die Fremde, in einen solchen Zustand zu gelangen.

Erwägen Sie zu allererst einmal die ganz unumgänglich nothwendige geraume Zeit, welche erfordert wird, und welche so kostbar ist, wir mögen sie betrachten, wie wir wollen; nicht nur in so weit sie die allerbequemste ist, diese Vollkommenheiten, von welchen ich rede, zu erlangen; sondern zugleich der einzige Zeitraum seines Lebens, welchen er auf diese Weise anwenden kann.

Junge Leute sind biegsam und gelehrig: geschickt die Eindrücke der Tugenden zu empfinden, und eben so fähig, die Gründe der Wissenschaften wieder zu vergessen. Die Kräfte der Seele sind alsdenn am stärksten und hurtigsten: die Begriffe lebhaft, und das Gedächtniß behaltfam. Die mühsame Arbeit, die An-

fangs-

fangsgründe in Sprachen und Wissenschaften zu erlangen, ist jungen Leuten eine leichte und flüchtige Beschäftigung. Eine demüthige Achtung gegen ihre Lehrer setzt sie in die Verfassung, ohne Widerspänstigkeit, sich so zu bezeigen, wie es ihnen vorgeschrieben wird; und eine unter ihnen entstandene Nacheiferung, welche von der Verbindlichkeit zu dem Wachstume in den Wissenschaften überzeugt ist, giebt ihnen Kräfte und Beständigkeit in ihrem Unternehmen. Die Ursache, weswegen sie sich bemühen, scheint ihnen wichtig; nicht nur wegen des Ansehens derjenigen, welche sie in den Wissenschaften unterweisen, sondern vielmehr, wie ich davor halte, von dem annoch dunkeln Begriffe, welchen sie von ihrer künftigen Ehre haben, wodurch sie ungleich stärker ermuntert werden, als wenn sie in dem Stande wären, davon wahr und richtig zu urtheilen.

Dieses ist daher diejenige Zeit, in welcher der Grund zu den Wissenschaften und die Fertigkeit zu allem übrigen gelegt werden muß; und wenn man diese vorbeystreichen läßt, ohne sie zu ihrem Zwecke mit aller Sorgfalt anzuwenden; so wird einen der Verlust bey reifern Jahren umsonst schmerzen, indem die Sorgen oder Geschäfte des Lebens nicht sonderlich mehr gestatten, durch das Lesen der Bücher, eine dergleichen Erkenntniß zu erlangen, oder sich auch der Trieb zum Studiren nach und nach verlieret.

70 Von dem Nutzen der Reisen

Es werden nur wenige Beispiele derer aufzuweisen seyn, deren ausnehmender Fleiß, bey männlichen Jahren, dasjenige ersetzt hat, was bey ihrer Erziehung an ihnen ist verabsäuet worden. Denn die eigentliche Beschaffenheit eines rechtschaffenen Mannes hängt lediglich von seiner jugendlichen Erziehung ab, und jener bleibt die ganze Zeit seines Lebens also geartet, wie ihn die Vorstellungen, welche er in der Jugend gehabt hat, gebildet haben. Wenn daher ein ansehnlicher Theil dieser so kostbaren Zeit durch das Reisen in der Fremde verschwendet, ich will sagen, wenn sie wirklich nicht darzu angewendet wird, die vorerwehnten Vollkommenheiten zu erlangen; so muß dieser Umstand als eine Hinderniß von großer Wichtigkeit, bey dieser Art der Erziehung, angesehen werden.

Hiernächst müssen **Ev. Gnaden**, bey einer dergleichen unstätigen Erziehung, die Zerstörung des Gemüths in Erwegung ziehen, sin-temal die Austritte beständig verändert werden, und sich dem jungen Reisenden immer andere Gegenstände zeigen, welche seine Aufmerksamkeit reizen.

Unter allen Bemühungen aber ist diese die allerschwerste, daß man die Jugend bey der Aufmerksamkeit erhält; eine sehr mühsame Arbeit! welche viel Zeit und eine ununterbrochene Zucht erfordert; genau das Gegentheil von demjenigen Herumirren und der beständigen Unstätigkeit, welche

welche von derjenigen Lebensart nicht zu trennen ist, die Sie uns anpreisen wollen. Ein junger Geist kann natürlicher Weise den Zwang nicht leiden: es ist ihm verdrießlich, wenn er sich eine geraume Zeit mit einer und eben der Sache beschäftigen soll; und er entfernt sich, bey allen Gelegenheiten und Veränderungen, von dem eigentlichen Zwecke seiner Betrachtungen. Anstatt nun, daß Sie seiner natürlichen Schwachheit entgegen handeln solten, so sehen Sie derselben nach und schmeicheln ihr; so lange, bis endlich nach und nach der Geist seine Munterkeit verlieret und unvermögend wird, auf eine Sache die gehörige Aufmerksamkeit ferner zu wenden.

Ich dringe also um desto mehr darauf, dieses in Erwägung zu ziehen, aus der Ursache, weil es bey dem Studiren von großer Wichtigkeit ist, daß man in demjenigen ununterbrochen fortfähret, was man einmal angefangen hat. Es kann indessen zuweilen möglich seyn, daß vermöge ausnehmender Gemütsgaben, jemand die Gründe der Wissenschaften gleichsam auf einmal fasset, und, wie wir zu reden pflegen, durch eine bloß anschauende Erkenntniß weise wird. Die meisten Arten des Gemüthes aber sind von einer andern Beschaffenheit. Es gehet gemeiniglich nicht anders, als nur sehr langsam zu, daß sie zu Wissenschaften gelangen; und wenn man ihren Fortgang entweder hindert oder auf andere Dinge richtet; so ist alle ihre

72 Von dem Nutzen der Reisen

Mühe vergebens, und es kommt wenigstens nichts anders heraus, als eine seichte, flüchtige und schlecht getriebene Art des Studirens.

Wolte man aber den Verlust der Zeit oder die Zerstreung des Gemüths, welche noch gefährlicher ist, nicht in Betracht ziehen; so kann man einer solchen herumirrenden Art der Erziehung, annoch die wahren Gegenstände zu Gemüthe führen, auf welche die Aufmerksamkeit unsers Reisenden gerichtet wird.

Statt dieser nothwendigen und Hauptstücken der Erkenntniß, in welchen ich fordere, daß er unterwiesen werden soll, ist seine Aufmerksamkeit, so oft dieselbe nur von solchen Dingen frey ist, welche eine Aehnlichkeit mit der Unterweisung haben, auf schlechte und nichtswürdige Dinge gerichtet und verschwendet.

Sein erstes Geschäft soll seyn, sich in solchen Arten zu leben, und was eigentlich nur die äußerliche Wohlstandigkeit betrifft, vollkommener zu machen, welche er unter denenjenigen gebräuchlich findet, mit denen er umgeheth.

Seine nächste Beschäftigung soll ferner seyn, eine Fertigkeit in den Europäischen Sprachen zu erlangen, oder, um diese Bemühung, so viel als möglich, zu erleichtern, blos in der Französischen. Die Absicht hiervon ist, daß er sich selbst tüchtig machen möge, mit diesen Nachbarn bekannt zu werden, und umzugehen:

hen: welches letztere doch in Betracht desjenigen geringen Zweckes, den man dadurch zu erreichen sucht, zu viele Zeit wegnimmt, und also der Nutzen guten Theils, wenn er wieder nach Hause kommt, wegfällt; vornehmlich, wenn er sich geschickt machen will, die besten Bücher, welche in dieser Sprache geschrieben sind, lesen zu können: wodurch er aber wiederum abgehalten werden wird, sich mit denen abzugeben, welche ungleich besser und in den gelehrten Sprachen und in seiner eignen gleichfalls verfaßt sind.

Wenn irgend eine Sache ihm viel zu schaffen macht, so ist es dittens eine mäßige Erkenntniß von mancherley Dingen. Er erkundiget sich nach feinen Gemälden, Bildhauereyen und Gebäuden. Er besiehet die Werkstätten der Künstler; erlangt die Freyheit, Bibliotheken, Münzvorräthe und allerley Dinge zu sehen, welche die Neugierde reizen: und damit er sich von diesen schwehren Bemühungen wieder erholen möge; so besucht er Kirchen, Schauspiele, Richthäuser, Processionen, Gebräuche und andere dergleichen Feyerlichkeiten.

Wenn man nun diese drey Puncte genau erwogen hat, so glaube ich, **Ew. Gnaden** werden leicht eingesehen haben, wie viel Zeit einem solchen jungen Menschen annoch zu der Lesung solcher Dinge übrig ist, welche ihn zu denen übrigen Wissenschaften geschickt machen sollen,

74 Von dem Nutzen der Reisen

welche Sie mir bereits, als viel wichtigere Dinge anzunehmen, erlaubt haben.

Mit einen Worte, mein Lord, erlange er ja einige Wissenschaft, so ist dieses nur einzig oder vornehmlich, in solchen Dingen, um welche er sich zwar wol einige Mühe geben mag, aber entweder ohne einige, oder wenigstens viel geringere Achtung vor dieselben: und zwar aus der Ursache, weil er in dieser Verfassung diejenigen Theile der Wissenschaften bey Seite setzen muß, welche ihm beständig und zu seinen künftigen Geschäften in der Welt am meisten nöthig sind.

So lange nun als uns Ew. Gnaden keine Mittel zeigen können, wie diese beiden verschiedenen Erziehungsarten mit einander verbunden werden können, bleibe ich bey der Meinung, daß das so gerühmte Mittel des Reisens, zu der Erziehung eines jungen Menschen von vornehmen Stande eben das allerschlechteste ist, welches man ausfindig machen kann.

Lord Shaftesbury.

Ohne Zweifel hat dieses seine Richtigkeit, wenn er auf diese nicht so wichtigen Dinge alle seine Aufmerksamkeit richtet. Kann aber die Verbindung dieser beiden Dinge mit einander wol einige Schwürigkeit machen? vornemlich, wenn ein guter und aufmerksamer Hofmeister gegenwärtig ist, welcher die Handlungen seines
Unter:

Untergebenen regieret und seinen Fleiß aufmuntert?

H. Locke.

Lw. Gnaden machen es eben so, wie die Aeltern und Angehörigen eines jungen Reisenden, welche von der nützlichen Person eines Hofmeisters verlangen, daß er Wunder thun soll. Es ist aber andern, daß so mancherley und gar verschiedene Dinge sämtlich nicht wohl, nebst denen vornehmsten zugleich, erlernt werden können, ob man gleich unter der allerbesten Aufsicht stehet.

Ueber dieses, so lassen ja **Lw. Gnaden** dasjenige aus der Acht, was wir nicht untersuchen, und darinnen bestehet, ob unsere vornehme Englische Jugend überhaupt auf diese Weise erzogen werden müsse; nicht aber, ob zweien oder drey junge Leute, von ausnehmenden Gaben und Fleiße, auf diese Weise geschickt gemacht werden können. Ich fordere eine Erziehung, welche gewöhnlichermaßen nützliche und geschickte Leute liefert: **Lw. Gnaden** aber sind nur darauf bedacht, was ausnehmend selten ist und nur zuweilen von sich selbst kommt.

Nunmehr, mein Lord, glaube ich durch diese Vorbereitung im Stande zu seyn, auf alle Gründe ausführlich zu antworten, welche Sie von dem Nutzen der Reisen in die Fremde beygebracht haben. Es ist offenbar, daß die wichtigsten Vortheile eben dadurch verlohren

76 Von dem Nutzen der Reisen

lohren gehen. Wir werden aber hoffentlich Mittel finden, durch die ansehnlichen und angenehmen Vollkommenheiten, welche das Reisen gewähren, diesen Verlust wieder zu ersetzen; und wie **Ew. Gnaden** davor halten, die Welt wird sogleich bereit seyn, diese statt jener anzunehmen.

Diese Vollkommenheiten hat man sich deswegen erworben, um sie in großen Gesellschaften und dem Umgange in denselben sehen zu lassen, welche sich nachher in mehrere besondere Theile ausbreiten; auch unter verschiedenen Namen, wie ich glaube, die Materien an die Hand geben werden, wodurch die Nothwendigkeit des Reisens sowohl, als auch die Art und Weise, wie **Sie** dasselbe gegenwärtig vertheidigen, dargethan wird.

Hierinnen bestund diejenige kluge und allgemeine Abhandlung, welche **Sie** Sich bemüheten, mit allen Farben ihrer Beredsamkeit auszuschnücken. Damit dieselbe nun um desto eher Beyfall finden mögte, so beliebte es **Ew. Gnaden**, uns eine sehr schwehnmüthige Geschichte zu erzehlen. **England** ist, wie es Ihnen vorkommt, mit Barbaren und Unwissenheit überschüttet; seine Einwohner sind rauh und ungesittet; und man kann nichts bey ihnen lernen, was in einer guten Gesellschaft anständig ist.

Wenn dieses von unsern Vorfahren zu den Zeiten **Cäsars** und **König Edgars** gesagt wäre,

wäre, als das Land, wie man erzehlet, mit Wölfen angefüllet war, (wodurch ich die seltsame Erdichtung gemeiner Leute von der Wildheit annehme) so würde ich nur wenig finden, welches ich dieser Beschuldigung entgegen setzen könnte. Zu denen Zeiten aber, da Künste und Gelehrsamkeit wenigstens in etwas unter uns befördert sind; da die Handlung und Schifffahrt unsere Bekanntschaft auch in die rauhesten Gegenden des Erdbodens erweitert und die Staatsverfassung unsern Umgang mit den gesittetsten Völkern vermehret hat; da unser Land mit großen und blühenden Städten angefüllet ist, welche sich auf eine stolze Weise, durch ihren Reichtum und Glanz als lauter Hauptstädte ausbreiten: so kann ich nicht anders urtheilen, als daß die Bemühung, welche Sie übernommen haben, ein wenig übertrieben ist, oder, daß **Ew. Gnaden** nicht erwogen haben, von England zu reden, wie es gegenwärtig, nach einem Verlaufe von siebenzehnhundert Jahren, beschaffen ist. Es dünket mich demnach, als ob die Engländer in unsern Zeiten füglich als Menschen angesehen zu werden verdienen; und daß an unsern Höfen und auch auf dem Lande, wo nicht in unsern vornehmen Versammlungen, wir vielfältig Personen vorzeigen können, welche Ihre Gnaden des Titels vornehmer Männer nicht unwürdig achten werden.

Die andere Vorstellung aber, war zu **Ew. Gnaden** Absichten bequemer: und aus eben
die-

78 Von dem Nutzen der Reisen

dieser Vorstellung entstand ferner die allgemeine Barbarey, mit welcher Sie uns rechtschaffen zu ängstigen und aufzubringen suchten.

Das erste Feuer Ihres Eifres verwendeten Sie auf die Menge der Vorurtheile, mit welchen unsere Englische oder wenigstens einheimische Jugend gemeiniglich überschüttet sey.

Das Wort Vorurtheil, mein Lord, ist vieldeutig und kann eben so wohl von richtigen Meinungen, welche ohne Irrtum in der Seele gleichsam eingewurzelt sind, als auch von irrigen und abgeschmackten Begriffen, welche eben daselbst erwachsen, verstanden werden.

Die erstern richten keinen Schaden an; vielmehr ist der beste Theil der Erziehung darinnen zu setzen, wenn sie gehörig gebraucht werden.

Lassen Sie uns aber nun einmal annehmen, die Vorurtheile wären von der letztern Art: so sind sie nichts anders, als Abweichungen von richtigen Grundsätzen und Begriffen. Und in diesem Falle muß ich zweifeln, ob dieses Uebel so wichtige Folgen nach sich ziehe, daß es Ihren Unwillen verdienen sollte. Ich halte davor, niemand besitze eine so standhafte Tugend, daß ihn nicht zuweilen etwas von derselben ein wenig entfernen sollte. Der rechte Grad oder die richtige Meinung ist etwas schwer zu treffen. Die Beschaffenheit unserer Natur ist gewöhnlicher.

sichermaßen diese, daß wir entweder auf der einen oder andern Seite zu weit gehen; und **Lw. Gnaden** werden leicht einsehen, welches das beste und anständigste Verhalten in dieser sittlichen Kunst ist.

Nachdem man mehrere Einsicht und Erfahrung erlangt hat, werden auch diese Fehler bald abgelegt werden. So daß, was mich anbetrifft, ob gleich unser junger Landsmann von der Gegend und Himmelsstriche von **Altengland** ausschweifende Meinungen hegen sollte, worüber Sie Sich selbst belustigen, ich davor halte, es sey dieses eben kein sonderlicher Vorwurf, welchen man der besondern oder häuslichen Erziehung machen könne, und man sollte sich daher nicht übereilen, ihn, so anständiger Irrungen halber, zu mißhandeln.

In Wahrheit, mein Lord, es findet sich hier ein gewisser Zusammenhang der Begriffe, welche, weil sie auf eine ganz besondere Weise mit einander verbunden sind, **Lw. Gnaden** Sich nicht gar gern ein wenig deutlich wollen aus einander setzen lassen.

Um mich Ihres eignen Exempels zu bedienen: Wie, wenn die Vorstellungen von der Freyheit des alten **Englandes** aufhören sollten, mit diesen ferner so genau verbunden zu seyn, indem dieser bezaubernde Zusammenhang ihre Wüsteneien und unfruchtbare Gebürge gleichsam in angenehme Landschaften verwandelt; werden Sie wol darzu behülflich seyn, wenn

80 Von dem Nutzen der Reisen

wenn Sie vermögen, diese Zauberrey zu entwickeln, und dadurch, daß Sie diese Gegenstände in ihr wahres und eigentliches Licht sehen, der Seele zugleich diese zauberhaften Begriffe, oder wenigstens die gar zu hitzige Liebe gegen die Englische Freyheit entziehen?

Lord Shaftesbury.

Ich merke, Sie wissen sehr wohl, wie sie Ihre Beyspiele wehlen sollen. Die Stärke dieses jetzt eben erwähnten wird bey demjenigen gewiß nicht umsonst seyn, welcher gesteht, daß er ein ausnehmender Verehrer dieser Freyheit ist. Mit Ihrer Erlaubniß aber, ich sehe keine solche Ungemächlichkeit, als Sie vorgeben, indem Sie zwey Dinge, welche Wahrheit und Natur niemand vermögend ist, zusammen zu bringen, von einander absondern. Die Freyheit hat Unnehmlichkeiten genug, die Gemüther an sich zu ziehen, ihre Wohnung sey, wo sie wolle; ich habe auch nie gehört, daß die Unnehmlichkeit ihrer Gestalt vermindert, oder sie gar durch die schlechte Beschaffenheit ihrer Wohnung, unannehmlich geworden sey.

H. Locke.

Ich gebe dieses zu: die Ursache hiervon ist ohne Zweifel, weil sie sich so, wie in andern dergleichen menschlichen Neigungen überhaupt zu geschehen pflegt, die schlechte Beschaffenheit ihrer Wohnungen solten vorstellen. Um uns aber

zu überzeugen, daß unser Vaterland allerdings werth ist, daß wir davor streiten, und zu begreifen, wie angenehm die göttliche Freyheit mit ihren liebenswürdigen Blicken seyn müsse, so ist unser gemeines Wesen gewiß schon zu oft durch unrechtmäßige Angriffe vergebens auf die Probe gestellet worden, seinen Feinden Platz zu geben.

Dieses alles aber bey Seite gesetzt, so darf eine Erleuterung nicht nach diesem Werthe untersucht worden. Es ist genug, daß **Zw. Gnaden** sehen, ich sey nicht gesonnen, unter dem anstößigen Namen der Vorurtheile, Gründe zu verwerfen. Den zarten Gemüthern der Jugend muß mit Nachsicht begegnet werden. Wenn sie in die Länge zu stark an Vergleichen kleben bleiben und ausschweifen; so gebrauche man die gewöhnliche Art der Besserung. Eine Frucht ein wenig puzen und beschneiden, zu gehöriger Zeit, wird besser seyn, als dieselbe umzusetzen: welches letztere in vielen Fällen unglücklich abläuft; und, indem man dem Baume den gar zu starken Wachs- tum benehmen will, denselben gar verdorrend macht, oder verursacht wenigstens, daß er matt wird und in eine gar zu große Schwachheit verfällt.

Wenn Sie aber unter den Vorurtheilern wirkliche und eigentlich so genannte lasterhafte Meinungen verstehen, das ist, die in sich selbst so wohl, als nach ihren verschiedenen Graden

82 Von dem Nutzen der Reisen

von dieser Beschaffenheit sind; so ist gewiß, daß solche je eher je lieber ausgerottet werden müssen: hierzu aber ist nicht nöthig die Weltmeere zu durchkreuzen.

Was das eigentliche Mittel betrifft, welches wider dergleichen Vorurtheile angewendet werden muß, so bestehet dasselbe, wie ich davor halte, darinnen, daß man solche Wahrheiten beständig in Uebung zu bringen suchet, welche allenthalben bekannt sind; nicht durch solche besondere Sitten und Meinungen, welche von diesem oder jenem oder von einer gesitteteren Gesellschaft herkommen.

Zw. Gnaden aber, waren damals wie ich merkte, als Sie die Mühe des Beweises von den Vorurtheilen übernahmen, blos mir, um bey dieser Gelegenheit über alt England zu spotten, damit zu frieden, daß sich dasselbe so gut schickte, als es Ihren Absichten gemäß war. Sie verfielen auf Beschuldigungen von noch größere Wichtigkeit, nemlich auf die niederträchtige, schmutzige und ungesittete Auführung; welche sich in das Leben und Sitten unserer Jugend einschlichen, und, wie Sie Sich dieselben vorstellten, ansteckend und unheilbar in dieser Insel wären.

Es mag indessen wahr seyn, daß vieles von diesen Klagen seinen Grund hat. Die Lebensart unsrer Landesleute mag in etwas abschaulich seyn, und ihre Häuser eben keine der besten Schulen, in welchen man Höflichkeit erler.

lernen kann: so daß eine niederträchtige und schlechte Aufführung hin und wider anzutreffen ist, und welche, woran ich nicht zweifle, gar oft die Früchte einer eignen häuslichen Erziehung sind. Was vor Mittel aber schreiben denn Zw. Gnaden vor, diese zu bessern? Wie, Sie schicken die jungen Leute, mit allen ihren Unvollkommenheiten behaftet, in die große Welt, um sich ihren schlechten Sitten zu entziehen, wenn sie können, und an deren statt bessere anzunehmen, wenn sie wollen; oder halten Sie vielleicht davor, daß die schlimmen Eigenschaften, welche sie mit sich nehmen, von sich selbst vergehen werden? und daß die guten, welche sie dahingegen nöthig haben, dem feinsten Laube im Frühlinge gleichen, welches das alte vor sich vertreibet, und dessen Stelle einnimmt?

Lord Shaftesbury.

Ich halte dem ohngeachtet aber davor, daß schlechte Sitten blos durch bessere vertrieben werden; und daß daher das sicherste Mittel vor unsere Landesleute ist, jene abzulegen, wenn man sie in gute Gesellschaften zu gehen, nöthiget. Und mit Ihrer Erlaubniß, ich sehe eben nicht, was in dieser meiner Vorstellung widersinnisch oder unvernünftig seyn sollte.

H. Locke.

Gewiß nichts, indem Sie gute Sitten als ein Mittel vorschlagen, die Bösen dadurch zu ver-

verbessern. Es hätten aber Ew. Gnaden wohl gethan, wenn Sie uns gezeigt hätten, aus was Ursachen die auswärtige Luft zu guten Sitten dergestalt dienlich sey, daß keine andere als solche in derselben statt finden können; oder Sie hätten zugleich darthun mögen, wenn ja anderwärts eine Vermischung von guten und bösen Sitten statt findet, so wohl, wie bey uns, auf was Weise Ihr Reisender gegen eine unglückliche Wahl gesichert werde. Ist dieses nicht, so kann unser junger Mensch wirklich wol andere Sitten annehmen; aber diese können auch nur blos von denen, welche er zu Hause gelernt hat, verschieden seyn, und dennoch nicht besser oder vernünftiger.

Ich halte davor mein Lord, wenn dergleichen rohe Knaben, welche unter keiner Aufsicht stehen, sich von dem Gehorsam gegen die Aeltern, welcher ihnen durch diese Achtsamkeit auferlegt wird, indem sie nur annoch wenig Erziehung erlanget haben, sich erlediget sehen; so werden sie ihren verkehrten Trieben viel mehr den freyen Zügel lassen, als sich bemühen, ihnen Einhalt zu thun und sie zu bessern. Was vor eine Neigung wird ein solcher Mensch gegen eine gute Gesellschaft hegen? oder auf was Art wird er einen Zugang in dieselbe erlangen?

Ich berufe mich auf Ihre eigene Beobachtungen, ob, wenn diese Art von übel erzogenen Leuten in die Freyheit kommt, und sich eine
Zeit.

Zeitlang in einer volkreichen Stadt aufhält, ihre Gewohnheit nicht ist, sich in einer gewissen Entfernung von der anständigen Gesellschaft des Orts zu enthalten, und sich lieber in eine kleine Gesellschaft von Landesleuten, oder solcher anderer, welche mit ihnen einen gleichen Geschmack und Sitten haben, zu begeben, wo allen ihren schlechten Neigungen nachgesehen wird, oder dieselben wol gar durch die Gesellschaft und deren Nachsicht gegen einander, noch mehr angereizet werden. Dieses ist, wie **Erw. Gnaden** wissen, gemeiniglich die Ursache, daß der folgsame Hofmeister, durch die Länge der Zeit auf gleiche Weise schon zu sehr durch die Unart und das böse Beyspiel seines Untergebenen gleichsam zu sehr umgekehret, als daß sie beide durch dieses seine Erinnerung und Ansehen vom Bösen solten abgehalten werden können.

Soll aber das Reisen in die Fremde ein wirkliches Mittel vor diejenigen Nachtheile seyn, welche hier beklagt werden, so frage ich, ob es ein sicheres und unfehlbares Mittel ist? Lassen Sie uns annehmen, unser junger Herr sey so folgsam, daß er alle seine unanständigen und groben Sitten, aus Achtung gegen eine anständigere Gesellschaft, mit welcher er umzugehen gehalten ist, ablege: folgt dieses nun unmittelbar, daß er keine andere, als solche, annehmen werde, welche sich vor ihn schicken? und, dieses bey einem so rohen und unbedachtsamen Urtheile, welches er mit von Hause

86 Von dem Nutzen der Reisen

gebracht hat, daß er die Geschicklichkeit haben wird, nur allein solche Sitten anzunehmen, welche wohlstandig sind?

Lord Shaftesbury.

Gleich als ob dieses schwer zu beantworten wäre! Er muß nicht nur solche Sitten annehmen, welche von denen schlechten, von welchen ich eben geredet habe, ganz verschieden sind, sondern er muß auch diese durchaus ablegen.

H. Locke.

Es ist leider! **Ew. Gnaden** noch nicht bekannt, daß die Abschaffung des Bösen noch nicht die wirkliche Darstellung des Guten ausmachet. Eben in dem Beispiele, sehen **Ew. Gnaden** voraus, ein junger vornehmer Mensch muß angewiesen werden, seine groben Sitten abzulegen; und nichts destoweniger, wenn er keine bessere Regel hat, welcher er folgen kann, als die Gewohnheit des Orts, in welchem er lebt; so mag er sich nur vor dem Gegentheile und allem weibischen und Männern unanständigen Thorheiten in Acht nehmen. Und, was die Wahrscheinlichkeit betrifft, daß dieser Weg unrichtig sey, so verweise ich **Ew. Gnaden** abermal auf **Ihr** eignes Beispiel und Beobachtung.

Was nun dasjenige anlanget, welches ich vor das beste Mittel wider dieses rohe Wesen halte,

halte, solches ist eine andern Frage, worzu ich erst in dem folgenden Gelegenheit haben werde, Ihnen dasselbe weitläufiger aus einander zu setzen. Vor gegenwärtig mag es mir erlaubt seyn, den Schluß zu machen, daß bey denen allhier angenommenen Umständen, daß Reisen in die Fremde überhaupt ein unzureichendes und auf alle Weise ungeschicktes Mittel wider eine ungesittete Lebensart ist.

Erw. Gnaden gehen aber in der That noch weiter. Sie behaupten, daß, wenn diese schmutzigen und unanständigen Sitten auf einige Weise vertrieben werden könnten, so sey doch unsere Englische Erziehung so niederträchtig, daß keine wohlansändigen und angenehmen Sitten darvon erwartet werden könnten. Und hier breitet sich **Erw. Gnaden** Beredtsamkeit mit völliger Sicherheit aus. Sie sind überzeugt, daß schon ein Mittel ausfindig gemacht werden könnte, vernünftige Leute zu erziehen; aber dennoch ist unsere Erziehung zu Hause durchaus ungeschickt, keine junge Herren zu gewähren.

Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß die knechtische Zucht in unsern niedrigen, und die pedantenhafte Unterweisung auf hohen Schulen, eine weitläufige Ursache Ihres Unwillens wurde. Von einer übertriebenen Schilderung dieser beiden, fanden **Erw. Gnaden** Mittel, die übeln Sitten als ein solches Scheusal abzubilden, daß sie zum Spott wer-

88 Von dem Nutzen der Reisen

den und das Mitleiden einer jedweden vernünftigen Gesellschaft erregen mögten. Um unser eignes Mitleiden aber rege zu machen, oder vielmehr unsere Schande; so bemüheten **Sich Ew. Gnaden**, uns um desto mehr, wie ich mich erinnere, das muntere, angenehme und alles vermögende Bild eines vollkommenen reisenden jungen Herrn lebhaft vorzustellen.

Diesem triumphirenden Theile Ihrer Beredsamkeit habe ich nur einige leichte und gemeine Wahrheiten entgegen zu setzen.

Die ungeschickte Blödigkeit eines jungen Menschen ist ein Verbrechen, welches, wie mir bekannt ist, in einer guten Gesellschaft sich keiner Vergebung zu getrösten hat. Dennoch, was eine gute Gesellschaft nicht vertragen kann, das wird sie bald wegschaffen. Und man lasse es so lange, bis die glückselige Zeit herannahet, hingehen, daß diese Blödigkeit unserer jungen Leute als ein häßliches Laster an sich selbst erwo-gen wird; so ist doch diese Gemüthsbeschaffenheit der Jugend nicht unfähig. Sie ist voll von Ehrerbietigkeit, sie bewahret die Unschuld, nähret das gemeinschaftliche eifrige Bestreben zum Guten, und, bis die Vernunft zu solchen Jahren gelanget ist, daß sie die Regierung führen kann, hält sie alle unordentliche Leidenschaften zurück und handelt ihnen entgegen. Ja, wenn sie auch nichts mehr thäte, als daß sie einen jungen Menschen aufmerksam machte, aber
ih

ihn dabey wenig reden ließe; so würde schon eben dieser Vortheil gewissermaßen ein Trost wider diejenige übele Abbildung seyn, welche sie in den Augen der guten Gesellschaft unsers gnädigen Herrn gemacht hat.

Bin ich wenigstens zu vorsichtig, mein Lord, eine dergleichen Neigung zu früh zu unterdrücken, so befreyen Sie hingegen ihren Untergebenen von allen Grundsätzen der Ehrbarkeit, und lassen ihn in seiner Hitze in ein unnützes Gewüste, Leichtsinns und Untergang verfallen.

Ich weiß, was die Welt von dieser unsern Unterredung urtheilen wird. Aber wir wollen indessen nur einen Stillstand mit der Welt beobachten. Ich bin ein Weltweiser, wie Zw. Gnaden bekannt ist, und Zw. Gnaden gleichfalls. Lassen Sie uns vor diesmal eine ungewöhnliche Wahrheit untersuchen, daß nemlich die Bescheidenheit bey einem jungen Menschen seine Zierde und Annehmlichkeit ausmachet; und daß ein dreister junger Tölpel, nicht aber ein Blöder, dasjenige Laster an sich hat, welches Vergebung bedarf.

Erwegen Sie ferner, mein Lord, daß die Schamhaftigkeit nicht sowohl von einer schlechten Erziehung herrühre, als von einer Gabe und Verfügung der weisen Natur. Ein jedweder Austritt des Lebens hat seine gewisse Beschaffenheit der Sitten, welche ihm eigen ist,

90 Von dem Nutzen der Reisen

ist, und sich am besten vor ihn schickt. Ein jedweder ist schön zu seiner Zeit; und es wird gleich viel seyn, ob Sie Sich mit der Kinderklapper oder andern dergleichen Kinderspielen belustigen, oder von verschiedenen jungen Leuten eben die Dreistigkeit fordern wollen, welche ein Mann von reifern Jahren hat.

Zu beklagen ist in eben dieser Zeit, o wie rühret es mich! das Betragen einer gewissen vornehmen Frau? welche, als sie vornemlich bey einem sehr wohlgestalteten Kinde, über die Tummheit desselben heftig bestürzt war, den Schneider, Tanzmeister, Comödianten, Hofmeister und jedermann sehr bath, sie von der Noth einer so unangenehmen Geburth zu erlösen.

Man solte ihr zu einer gewissen bequemen Zeit und auf eine sattsame zärtliche Weise erzehlet haben, daß dieser verhaßte Zustand, welcher ihr so viel Unruhe machte, ein diesem Zeitalter von der gütigen Natur verliehene Gabe wäre; daß die Schamhaftigkeit nur ein Uebergang von einer Lebenszeit zu der andern sey; und daß, so wie der Leib alsdenn vollkommen werde, wenn die Gliedmaßen ihre letzten Kräfte anwendeten, zu ihrer gehörigen Verhältniß zu gelangen, es mit den Sitten gleiche Bewandniß habe, dergestalt, daß, wenn die Seele von ihren eignen Unvollkommenheiten zulezt gehörig überzeugt sey, sie alsdenn gleichfalls alle ihre Kräfte anwendete, zu ihrer Vollkommenheit zu gedeihen.

Wenn

Wenn ich die Ehre hätte, der gnädigen Frau aufzuwarten, so würde ich ferner zu ihrem Troste hinzusehen, daß, was nemlich diese ausnehmende Bescheidenheit betrifft, welche die guten Eigenschaften versteckt, der junge Herr, wenn sie nur Geduld haben könnte, dieses Zeichen von nun an auswachsen werde, so, wie er nach und nach aus seinen Kleidern wächst; und wenn der Deckmantel seiner Schamhaftigkeit das seinige gethan, seine jugendlichen Kräfte angefeuert und aufgemuntert habe, dieser Fehler ganz gewiß abgelegt, oder vielmehr von sich selbst vergehen werde; und, so wie man ihn gegenwärtig vor ein rechtes Schaaf hält, vor einen so rechtschaffenen jungen Menschen von der besten Art, werde man ihn, wenn er künftig ganz anders geworden ist, erkennen.

Lord Shaftesbury.

Pfui Magister Locke! was? mein Weltweiser macht hieraus einen Spaß? der, welcher mir einen Verweis wegen meines Scherzes und rednerschen Vortrags halber gab?

H. Locke.

Zw. Gnaden thun wohl, daß Sie mich beschämen, indem ich mit demjenigen so leichtsinnig umgehe, welches in der That den empfindlichsten Verweis verdienet. Aber, was ist denn eigentlich diese Bemühung, die wohl anständige Schamhaftigkeit zu unterdrücken, anders, als
ein

92 Von dem Nutzen der Reisen

ein gottloser Versuch, der göttlichen Vorsicht zu widerstreben, und mit allem Fleiße eine der allernatürlichsten und kostbarsten Gaben, welche der Jugend eigen sind, zu vertilgen? Bescheidenheit ist die aus der Knospe der Vernunft und Tugend aussteigende Röthe: und obgleich die Kunst diese Frucht vor der Zeit, durch ungewöhnliche Mittel, zu erzwingen vermag; so ist dieses zwar als eine Seltenheit zu bewundern; man kann aber nicht fordern, daß sie zu derjenigen Reife gedeihen solle, vergleichen die Natur erzeugt.

Kurz, eine gar zu eifertige und frühzeitige Mannheit würde in der That eine beständige Kinderen seyn, oder besser zu reden, eine seltsame Vermischung beider Zustände, ohne daß die Tugend so wenig des einen als andern einigen Antheil daran hätte.

Ich bin aber bey allem diesen nicht geneigt zu glauben, und **Ev. Gnaden** werden auch nicht von mir vermuthen, als ob ich davor hielte, ein freyes und ungezwungenes Bezeygen sey unangenehm. Sondern ich erwarte nur mit Verlangen die eigentliche Zeit seiner Erscheinung, welche die Natur ein wenig weiter hinaus setzt, als es unsere ungeduldige Einbildungskraft ihr vorschreiben würde.

Erwegen Sie ferner, daß diese politische oder größte Vollkommenheit eines wohlgebildeten Characters einzig und allein, außer in ein
nigen

nigen besondern Fällen, durch einen langen und ununterbrochenen Umgang in einer Gesellschaft erlangt werden muß, welcher, des Unvermögens in der Sache selbst auf der andern Seite nicht zu gedenken, das jugendliche Gemüth zu sehr zerstreuet, und es von denen übrigen wichtigern Geschäften entfernt, welche doch in diesem Zeitalter nothwendig getrieben werden müssen.

Ja, ich muß ferner bekennen und zwar mit vieler Aufrichtigkeit, daß die Höflichkeit, nach Zw. Gnaden, oder wenigstens nach dem Sinne des Hofes, der großen Welt, von einem rechtschaffenen Manne eben nicht zu verlangen ist; und wenn dieses ja wäre, so würde es überhaupt, will ich sagen, in einem gewissen Grade, seinen Nachfolgern nachtheilig seyn.

Niemals ist ein sehr großer Mann genau dasjenige gewesen, welches die Welt vollkommen höflich und artig nennet. Denn Leute von dieser Art können so viel Aufmerksamkeit auf Kleinigkeiten nicht wenden, als nöthig ist, den Character zu bilden und ihn vollkommen zu machen.

Und solchen von gemeinem Stande würde der ausnehmende Fleiß wegen der zu erlangenden Annehmlichkeit der Sitten, welche das Wesen einer guten Erziehung ausmachen, hinderlich seyn; indem derselbe ihre Seelenkräfte lähmet, ihre Beschaffenheit des Gemüths weichlich macht, und diejenige Stärke und Kraft
des

des Gemüths gleichsam lähmet, welche von einem Manne der viele Geschäfte hat, erfordert wird, wenn er seine Schuldigkeit in diesem freyen Staate thun will.

Dergestalt daß, ich mag die Sache betrachten wie ich will, dieses so sehr sorgfältige Bestreben nach einer höflichen Lebensart dem Ehrgeize weit geringerer Geister, vornemlich solcher zu überlassen ist, welche von ihrer eignen Ungeschicklichkeit zu andern Dingen sattfam überzeugt sind.

Lord Shaftesbury.

Es ist viel, daß Sie mir dieses zugeben, und der Nachtheil, welcher vornemlich unsern Rathsherrn und Leuten, welche in Amtsgeschäften stehen, dadurch zugesüget wird, daß sie bey ihren vortreflichen Sitten, zu ihren wichtigen Geschäften, von Ihnen untüchtig erachtet werden, wird nothwendig einen großen Lärm nach sich ziehen. Dennoch aber ist es einiger Trost vor mich, daß ich gegenwärtig noch keine Folgen von dieser so weibischen Artigkeit oder dem Ansehen eines einzigen Hauses aller derer bemerke, mit welchen ich die Ehre habe, bekannt zu seyn.

H. Locke.

Ew. Gnaden mögen Sich immer so wie es Ihnen gefällt mit der Besorgsamkeit eines alten Mannes belustigen. Wenn aber diese Ge-
wohn-

wohnheit zu reisen, welche bey uns, seit dem der Friede *) geschlossen worden, so stark gewesen ist, annoch einige Zeit fortdauern solte; so dürfte der Tag wol zu früh kommen, in welchem diese gezwungenen Sitten etwas nach sich ziehen mögten: da diese übertriebene Höflichkeit der Fähigkeit zu andern Dingen nachtheilig ist; wenigstens in den hohen Würden des menschlichen Lebens, wenn unsere Landesleute zu wohl erzogen sehn werden, als daß man sie irgend wozu gebrauchen kann.

Weil ich nun einmal so weit gekommen bin, so muß ich nun noch einen Schritt weiter gehen, und mir selbst die Freyheit eines alten Mannes heraus nehmen, um meine Meinung über diese ganze Materie auf eine etwas ungewöhnliche Weise zu sagen. Der sehr große Werth, welchen man der äußerlichen Aufführung beygelegt hat, kommt, wie ich allbereits angezeigt habe, von solchen Leuten her, deren Befehle, ob sie gleich bey Personen von solchem Alter und Annehmlichkeiten, als **Ew. Gnaden** sind, die höchste Gewalt haben, dennoch nicht erkannt werden können, wenn man anders die schuldige Ehrerbietigkeit gegen große Herren beybehalten will. Wenn Sie mir demnach die Erlaubniß geben wollen, so will ich denn endlich gerade heraus sagen, daß es niemand anders, oder doch vornemlich die vornehmern

*) Zu Ryswick 1697.

96 Von dem Nutzen der Reisen

nehmen Weiber sind, welche einen dergleichen erhabenen Begriff der Verdienste einer artigen Erziehung eingeführet haben; und, als man Gelegenheit sahe, durch das schöne Geschlecht völlig seinen Zweck zu erreichen; so ist die Achtung durch diese höher gestiegen, als es dergleichen bloße Wohlstandigkeiten verdienen.

Und, wenn ich ferner den starken Einfluß erwege, welchen diese reizenden Richter über die wahre Ehre in unsere höfliche und galante Jugend nothwendig haben; so kann ich mich nicht darüber wundern, daß die Gewohnheit, in fremde Länder zu reisen, so gemein geworden ist. Ja ich glaube fast, daß in diesem Streite zwischen uns beiden, ich mich mehr bemühen muß, Ihrer Höflichkeit als: Ihrem Urtheile ein Genügen zu leisten: und daß, wenn **Zw. Gnaden** offenherzig mit mir zu Werke gehen wolten, Ihre Antwort bey dieser Gelegenheit mit dessen seiner einerley seyn wird, welcher, (wie ich von Ihnen die Geschichte habe erzehlen hören) als er von seinen Freunden befragt wurde, warum eine Person von seiner gelehrten Einsicht und Tapferkeit eine Ausforderung annehmen wolte, glaubte, es sey Rache genug vor ihn, wenn er antwortete: „ daß, „ was die Männer beträfe, er deren billiges Urtheil schon hoffen könnte; „ aber auf was Art solte er, bey der Nacht, vor den vornehmen Mägdgens erscheinen?

Ob ich in dieser Vorstellung zu viel argwöhne, darauf kommt es nicht an. Es ist genug, wenn ich sage, daß, was in dem höflichen Umgange von Nutzen und Schönheit anzutreffen ist, durch eine geringe Erfahrung in der Welt und durch den Umgang mit guter Gesellschaft, von sich selbst kommen wird; und darf, mit meiner Genehmhaltung wenigstens, nicht mit solchen großen Kosten, welche zu viel bessern Dingen anzuwenden sind, theuer erkauft werden.

Lord Shaftesbury.

Und eben so wenig mit meiner Erlaubniß: aber mit aller der Höflichkeit und dem galanten Wesen, worinnen Sie mich zu einem Meister machen, habe ich niemals das Wort **gute Gesellschaft** verbunden; sondern mit vieler Vorsichtigkeit so wenig derjenigen thörichten Männer als Weiber Erwähnung gethan, welche die vorerwehnte Art der Erziehung ihrer Kinder einer jedweden andern vorziehen. Ich halte nur davor, daß eine vernünftige Aufmerksamkeit auf die Sitten ihrer edlen Jugend eine Sache von großen Folgen ist; daß zeitige Eindrücke von dieser Art in die Gemüther nöthig sind, wenn sie zu den weltlichen Geschäften geschickt gemacht werden sollen, von welchen sie allein ihre beste und gründlichste Unterweisung hoffen können. Und Ihr Spaß über das schöne Geschlecht wird mich nicht abhalten, in diesem Falle mit ihm überein zu stimmen, daß ich also

G

gar

98 Von dem Nutzen der Reisen

gar nicht sehe, wie man die Welt also soll kennen lernen, als es nöthig ist, ohne daß man auf Reisen geht.

H. Locke.

In Wahrheit, gegenwärtig kommen **Ew. Gnaden** auf einen wichtigen Punct. Von der Zierlichkeit der Sitten, welche nur am wenigsten nöthig, und unter den Stücken, welche zu einer guten Erziehung gehören, am leichtesten zu erlangen ist, kamen **Ew. Gnaden**, wie ich mich nun erinnere, auf einmal zu einem Gegenstande, welcher von wichtigen Folgen ist, ich meine, zu der Erkenntniß der Welt: eine Wissenschaft, welche, wie Sie gar recht sagen, die tieffinnigste und nützlichste ist. Und wenn diese Hauptwissenschaft durch frühzeitiges Reisen erlanget werden könnte; so sollte unser junge Herr meine Einwilligung haben, aus diesem Buche zu lernen und seine Schicksale in der Welt zu versuchen.

Aber, mein lieber Lord, erwegen Sie Selbst die beschwerliche Beschaffenheit der Art dieses Studirens; die Reife des Alters und der Beurtheilungskraft, welche nöthig ist, wenn man dergleichen antreten, ja noch mehr, wenn man wirkliche Vortheile dadurch erlangen will.

Und wie ungeduldig werden **Ew. Gnaden**, wie ich bereits vorher angemerkt habe, Selbst werden, wenn Sie durch diese Mittel nicht

nicht zu Ende kommen können? Wie wollen Sie so geschwind Männer erziehen, da doch die Natur eine gewisse Zeit bestimmt hat, in welcher dieselben die Kinderjahre zubringen sollen?

Wenn unsere Jünglinge auf einmal Männer werden, und alsdenn mit allen Bedürfnissen, auch, wie die Fabel erzehlet, alle dem reichlich versehen werden könnten, was zu den Geschäften dieses Lebens erfordert wird; so ist nicht zu zweifeln, daß wir diese Wohlthat mit Vergnügen annehmen und alsdenn alle Sorgen vor die Erziehung unterlassen oder unterdrücken könnten. Der menschliche Zustand ist aber nicht auf diese Weise beschaffen. Seine Verbesserungen, man erwege, welche man will, gehen langsam und stufenweise von statten. Zeit und Aufmerksamkeit wird vor eine jedwede erfordert, und es hängt einzig und allein von der richtigen Anwendung des vorhergehenden Zustandes ab, daß wir auf keine ander Weise als erst nach einer gewissen Zeit, zu der Reife ernstlicher Weisheit gelangen. Man gestatte dem Kinde und Jünglinge die Freyheit was dieses zwifache natürliche Alter und Zustand betrifft, sich selbst vollkommen zu machen, und es wird alsdenn Zeit genug seyn, vor den männlichen Character Sorge zu tragen.

Erwegen Sie bey Sich Selbst, mein Lord, wenn der junge Reisende, welchem es

100 Von dem Nutzen der Reisen

an allem diesen fehlt, in die Welt geschickt wird, wenn derselbe keine Gründe hat, nach welchen er seine Aufführung in der Fremde ermessen kann, auch keine Regeln, wie er eine Sache beurtheilen soll: was kann man alsdenn von einem solchen unzeitigen Unternehmen erwarten? Hat man etwas anders zu hoffen, als unbeständige Sitten, und Entschliessungen, die sich blos auf blinde Zufälle gründen? Ja er hat nicht einmal so viele Begriffe, daß er weiß, was ein Mann ist. Woher sollte denn eine wahre und nützliche Erkenntniß des männlichen Characters kommen?

Wenn wir unter der Erkenntniß der Welt weiter nichts, als eine Erkenntniß der äußerlichen Moden und Gebräuche derselben verstehen; so wird diese, ohne Zweifel, dadurch am besten erlangt, wenn man ihn in verschiedene Zünfte und Gesellschaften führete, wo er sie betrachten kann, so, wie sie wirklich sind. **Sw. Gnaden** begreifen aber mehr als dieses darunter: sie meinen eine Erkenntniß von einer höhern Art, die dergestalt eingerichtet ist, daß sie die eigentliche Beschaffenheit eines Mannes vorstellet, in so fern derselbe nach seinen wesentlichen Theilen der Vernunft und den Leidenschaften erwogen wird. Dieses, mein **Lord**, ist eine Art des Studirens, welche von der oben erwähnten merklich verschieden ist. Ein jeder, der Augen hat, kann sehen, wie Menschen gebildet sind; in dieselben aber hin-

ein

ein zu dringen, wie sie innerlich beschaffen sind, und ihre besondern Neigungen und Gemüthsarten zu erkennen, ist blos ein Geschäft vor einen wohl unterwiesenen und wohlgebildeten Verstand.

Können **Ew. Gnaden** wol im Ernste erwarten, daß ein junger Mensch den Einfluß begreifen sollte, welche die Regierungsarten, das Policewesen, Verordnungen und dergleichen Dinge mehr, welche zum menschlichen Leben gehören, in die biegsame Natur der Menschen haben? oder sollte er wol die Geschicklichkeit besitzen, alle Künste des Verbergens und Verstellens zu entwickeln, in welchen ihre wahren Characters verborgen liegen und auf eine so arglistige und widersprechende Art auf die Leidenschaften wirken? Er sollte ohne Zweifel zuvor wissen, was Wahrheit und Vernunft ist, als er einen Nutzen durch die Unterredung mit Leuten vor sich daraus ziehen will: und er sollte mit allem Fleiße zuvor auf die Bewegungen seines eignen Herzens wohl Acht gehabt haben, ehe er sich unterstehen will, die Gemüthsbeschaffenheiten anderer, wie **Ew. Gnaden** Sich ausdrücken, zu zergliedern.

Sie sehen demnach, wie unzeitig und unnöthig die Reisen in fremde Länder in der Jugend unternommen werden, besonders was den Fall betrifft, da Sie voraus setzen, unser Reisender habe jederzeit die Freyheit, mit einer Gesellschaft umzugehen, welche man die beste zu nennen

nennen pflegt. Auf was Weise aber soll diese Freyheit erlanget werden? In was vor einem Lande solte es sich wol gedenken lassen, daß die Klugheit vornehmer Leute sich zu einem freyen und vertrauten Umgange mit jungen Leuten, von was vor einer guten Hofnung oder hohen Geburth diese auch immer seyn mögen, herunterlassen werde? Gewiß, ein ziemlich gleichgültiges Betragen und äußerliche Höflichkeiten sind das Vornehmste was man erwarten kann; und dieses ist auch in der That alles, worzu unser so schlecht zubereiteter Reisender geschickt ist.

Ihre Gnaden thaten wohl, daß Sie mich an solche Gesellschaften erinnerten, als Sie und ich zuweilen genossen haben. Die Erinnerung dieses ehmaligen Zustandes ist mir schmeichelhaft und angenehm. Lassen Sie uns aber einmal von uns selbst vortheilhaft urtheilen, mein Lord; so ist es wahr, daß der Umgang eines Limborchs und Le Clercs nicht einem jedweden jungen Menschen eben so leicht zu Dienste ist, als er uns war; oder, wenn dieses ja wäre, so würde doch nicht ein jeder Jüngling eben den Nutzen daraus ziehen. Ist es aber so schwer bey privat Lehrern einen Zutritt zu erlangen: wie sollen wir denn hoffen können, das wir uns zu dem Umgange geschäftiger, mit Geschäften überhäufeter und erfahrner obrigkeitlichen Personen und Minister dringen dürfen? Und, wenn wir auch diese beiderseits aus der Betrachtung weg lassen, wer bleibt denn vor die Ober-

aufsicht

aufsicht und Unterweisung dieser reisenden jungen Leute noch übrig, als eben so rohe und unvollkommene Gesellen, dergleichen sie zu Hause verlassen haben, und welche allenthalben im Ueberflusse anzutreffen sind?

Meine Einwürfe gehen aber noch weiter. Wie aber, wenn man bey einer angewendeten ungewöhnlichen Scharfsichtigkeit und Klugheit, einigen Umgang mit vornehmen Personen zu erlangen suchte, und man nach dem Verlaufe einiger Zeit eine gewisse Einsicht in ihrer Gemüthsart erlangte? Was vor große Vortheile würde man hiervon in seinem Leben haben, indem man dergleichen Geschäfte sich bey Fremden angelegen seyn ließe; da man vielmehr Ursache hat, diejenigen genau kennen zu lernen, mit welchen man beständig umgehen und seine Lebenszeit zubringen muß? Fremde sind so wenig leichter auszumerken, als unsere Landesleute, noch ist uns jenes nützlicher. Die eigentlichen Gewohnheiten und Beschaffenheiten der auswärtigen Erziehung locken die unerfahrne Jugend an sich, und geben viele Hindernisse ab, daß sie ihre wirklichen Vortheile in dieser Wissenschaft nicht so hoch treiben können. Und wenn man auch hierinnen alles gethan hat, was möglich war, so bleiben doch endlich die verschiedenen Arten der menschlichen Gemüthsbeschaffenheiten, so wie sie zu Hause sind und sich in dem Leben und Handlungen ihrer Mitbürger äußern,

wie gesagt, der wahre Gegenstand ihrer Neugierde.

Kurz, das allermeiste, was ich zum Vortheile der Unterweisung auf dem Reisen in fremde Länder, zugeben kann, nemlich in Erwägung, als ob man dadurch eine Erkenntniß der Welt erlangte, bestehet darinnen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach, ein junger Mensch von einer abgeschmackt ausgesonnenen Tracht, welche er gesehen hat und in die Augen fällt, jederzeit etwas beybehält, welches sich nachher in seiner ganzen künftigen Lebensart deutlich zeigt; oder auch, daß die verschiedenen Auftritte, welchen er beygewohnt hat, ihm allemal, wenn er wieder zurücke kömmt, einen Stoff darreichen werden, von welchem er in Gesellschaft ein unnützes Gewäsche machen kann. Daß er aber mit einem gründlichen Unterrichte von der Beschaffenheit der Menschen und anderer Sachen, reichlich beladen, wieder zurück kommen sollte, und zwar so, wie Zw. Gnaden erhabene Redensart lautet, wodurch er geschickt gemacht wird, mit einem besondern Glanze bey dem Hofe oder in dem Magistrate seines Landes zu erscheinen, ist dasjenige, welches ich mir von einer solchen scheinbaren Art der Erziehung unmöglich einbilden kann.

Ernstlich von der Sache zu reden, mein Lord, die Welt ist in der That von einer ganz besondern Beschaffenheit, und die Art und Weise sie zu studiren, führet gleichfalls etwas scheinbares

bares und betrüglisches mit sich. Diejenigen aber, welche wissen, worinnen die Welt eigentlich bestehet, werden davor halten, es sey vor einen jungen Menschen am besten, wenn er mit demjenigen den Anfang machet, welches das erste und letzte Geschäfte der Menschen überhaupt ist, nemlich mit der Erkenntniß sein selbst; und wenn er nach einer gewissen Zeit zu Verstande kommt und zu mehrern Würden, daß er sich alsdenn angelegen seyn lasse, die Gemüthsart der großen und vornehmen Männer seines Vaterlandes auszuforschen: der anstößige Vorwand der häuslichen Erziehung wird ihn alsdenn nicht hindern, die allerbesten Früchte einzuernnden, welche die Erkenntniß der Welt, gehörig verstanden, immer gewähren kann.

Aber mein Lord, ich darf bey einer so reizenden Gelegenheit, als diese ist, die verstellte verdrüßliche Miene Zw. Gnaden nicht heimlich halten.

Diejenige Beschäftigung mit der Erkenntniß der Welt, von welcher einige schlechte und seltsame Leute einen so großen Lärm machen, und von welcher sie mit so vieler Unverschämtheit, wie man solches beständig in allen Gesellschaften hört, reden, ist unter allen Stücken, welche man bey der Erziehung zu beobachten hat, das eckelhafteste; man hat sich auch bey demselben an allermeisten vorzusehen. Und obgleich viele Bücher davon sind geschrieben

worden, in welchen uns gezeigt wird, wie wir Schüler, Redner, Hofleute, und ich weiß nicht was noch mehr, bekommen sollen; so habe ich doch niemals, so viel ich mich erinnere, ein Blatt gesehen, welches von einem geschickten Manne sey verfasst worden, und in welchem wir zuverlässig unterwiesen würden, wie wir zu diesem wichtigen Geheimnisse gelangen sollen.

Es ist aber dieses kein Gegenstand, bey welchem man sich alhier in dieser zufälligen Unterredung aufhalten kann, wenn ich auch gleich eitel genug darzu wäre, daß ich von mir glaubte, ich sey hierzu tüchtig: so viel aber muß ich mir die Freyheit nehmen, zu sagen, daß, wer sich auch entschließt, einen jungen Menschen in der Erkenntniß der Welt zu unterweisen, der muß solches auf eine Art thun, welche von derjenigen weit unterschieden ist, welche man bisher gebraucht hat.

Ein Jüngling, erzehlen Sie uns, muß die Welt kennen; folglich sagen Sie, wollen wir ihn auf einmal in dieselbe hinein schicken, damit er diese Erkenntniß erlangt, welche seine eigne, und nicht eines andern, Erfahrung ihn lehren muß.

Ich hingegen, unterstehe mich, zu sagen: aus eben der Ursache behaltet ihn aus derselben so lange zurück, als ihr könnet; und, wenn ihr ihn endlich derselben anvertrauet,
so

so laßt ihm den geschicktesten Freund oder Hofmeister zuerst seine eignen und besten Erfahrungen beybringen, damit er nach und nach mit aller Vorsichtigkeit und unvermerkt mit der Welt in Bekanntschaft gerathe.

Fraget ihr nach der Ursache, warum man auf eine so geheimnißvolle Weise mit ihm zu Werke gehen solle, so halte ich davor, daß dieselbe offenbar genug sey. Von sechzehn bis zu ein und zwanzig Jahren, (ein Zeitraum, in welchem man die Sorge der gewöhnlichen Erziehung meistentheils unterläßt, oder sie wenigstens nachlässig wird) ist genau diejenige Lebenszeit, welche die meiste Aufmerksamkeit der wachsamsten Personen erfordert und alle Geschicklichkeit des klügsten Hofmeisters. Die Leidenschaften thun sich alsdenn hervor, die Neugierde erwachet, und das jugendliche Gemüth empfindet Vergnügen, wenn es auf die gewöhnliche Weise und durch scheinbare Beyspiele verführet werden kann.

Dieses ist aber des schlimmste noch nicht. Eine Erziehung, welche diesen Namen verdienet, hat die Grundsätze der Ehre und Aufrichtigkeit eingepreget; die anständigsten Denkart von der göttlichen Sittenlehre bengebracht; sie hat eine Hochachtung vor alle Tugenden und einen gleichen Abscheu vor allen menschlichen Lastern eingedrucket.

Voll von diesen erhabenen Begriffen, welche seine Aeltern, Vorgesetzten und gute Bücher, wie nicht weniger sein eignen Herz ihm geläufig gemacht haben, dringet diejenige gefährliche Zeit heran, in welcher unser wohl unterwiesener Jüngling sich in die Welt begeben soll. Aber, o Himmel, was ist das vor eine Welt! nicht diejenige, von welcher er so viel gelesen, oder von welcher ihm so viel geträumet hat; sondern eine ganz neue, fremde und die mit allen den vorigen Begriffen und Hofnungen nicht bestehen kann, welche man von ihr hatte.

Er begiebt sich in diesen Antritt mit Furcht und betrachtet ihn mit Erstaunen. Er siehet Laster ganz gesichert, beglückt, triumphirend; Tugenden verunglückt, beschämt, unterdrückt. Er betrachtet den ersten Haufen, welcher sich zu ihm begiebt: es entsteht ein laut Gelächter; und ihr höhnisches Lachen ist gegen die Mäßigkeit, den Fleiß, die Anständigkeit und Ehrliebenheit, oder eine andere dieser guten Eigenschaften gerichtet, welche er bisher so sehr geliebt hat.

Er verläßt diesen wilden Haufen und betrübt sich; er ist Willens, sich mit einer andern Gesellschaft zu vereinigen, die besser gezogen, gesittet und in allen Stücken ansehnlicher und angenehmer ist. Sein unsträfliches Wesen aber macht ihm auf einige Zeit zum Thoren in dieser ansehnlichen Gesellschaft: ihre ohngefährten Anzeigen, sorglosen Spöttereien, beißender Wis, und

und alles was er bisher verflucht hat, zeigen ihm zuletzt, daß, ob er gleich seine Gesellschaft geändert hat, er dadurch nicht gebessert worden ist.

Diese Entdeckung führet ihn zu einer andern. Er giebt Acht auf das Leben weltberühmter Leute, und findet, sie als eine Gesellschaft von besondern Sitten; ansehnlich und, dem ersten Ansehen nach, tugendhaft: aber in der That abscheulich bey einer jedweden schwachen Leidenschaft; der Faulheit und Verschwendung ergeben; in einem verderbten Spiele; strafbaren Lücken, oder wenigstens unnützen Zeitvertreiben.

Lord Shaftesbury.

Dieses Gemählde ist, meines Erachtens, ein wenig stark. Doch solches bey Seite gesetzt, müssen Sie eine bessere Gesellschaft vor Ihren neuen Ankömmling in die Welt ausersehen, als diese schamlose oder verderbte Rotte.

H. Locke.

Ich komme nun darauf, wie er sich gegen solche Gesellschaft verhalten muß, dergleichen die Welt gemeinlich geschickt ist, uns zu verschaffen: das Sauersehen, wie Zw. Gnaden wissen, ist bey dieser Gelegenheit schon Ueberwindung genug.

Ich sehe aber nicht, wie Ihr junger Ankömmling in der Welt weiter fort kommt; und soll

so soll derselbe etwan nun wieder zurück kommen, so frage ich, was vor Wirkungen diese seltsamen und unerwarteten Ausstritte natürlicher Weise wol in ihm haben müssen? Ohne Zweifel eine von diesen beiden: entweder daß die Verachtung der Tugend, welche er allenthalben bemercket, nach und nach in ihm die Hochachtung gegen dieselbe vermindern, und endlich alle die besten Eindrücke, welche seine Erziehung ihm erworben hat, ersticken wird; oder, wenn diese sich noch ja in seinem jugendlichen und standhaften Herzen erhalten solten, daß er alsdenn die unanständigsten Begriffe der Menschen sich zuziehen, und es dulden muß, daß er von ihnen wenigstens zu einem murrischen Menschenhaffe endlich ist bewogen worden; wo nicht gar zu einer zweifelsüchtigen und wilden Gottlosigkeit.

Ich habe selten einen jungen Menschen von Vernunft und Stande gesehen, welcher auf diese Weise erzogen worden, und dennoch den beiden erwehnten Nachtheilen entgangen ist.

Lord Shaftesbury.

Aber warum bringen Sie ihn denn mit so hohen Begriffen unter die Menschen, welche ihm die Welt entweder mit dem Verluste seiner Unschuld, oder einer guten natürlichen Tugend, wieder benehmen muß?

H. Locke.

Diese Frage wäre bey jedermann etwas sehr natürliches gewesen. Zw. Gnaden aber
ist

ist bekannt, daß sowohl in dieser sittlichen Wissenschaft, als in einer jedweden andern, der Jugend die vortrefflichsten Beispiele zur Nachahmung, dargestellet werden müssen. Vermöge dieses wichtigen Grundsatzes, daß, wie sehr man auch in einer jeglichen vornemlich in dieser erhabenen Kunst zu leben, zunimmt; müsse man doch sein Ziel jederzeit hoch sehen, und zu der größten Vollkommenheit zu gelangen suchen. Ein jeder Mahler oder Bildhauer von der geringsten Fähigkeit, ist, wie Ew. Gnaden wissen, darauf bedacht, eine Madonna des Raphael, oder ein Venus des Medicis nachzumachen: nichts desto weniger glückt es ihm vielleicht mit keinem dieser Versuche.

Lord Shaftesbury.

Diese Beobachtung hat ohne Zweifel ihre Richtigkeit; und ich kann blos denken, wie diese erhabenen Vorstellungen zu gehöriger Zeit schon gehemmet oder gemässiget seyn werden, ehe unser Eintritt in die Welt geschiehet, welche, wie wir dieses leicht voraus sehen, mit denenselben so wenig überein kommen wird.

H. Locke.

Und was ist das vor eine gehörige Zeit welche Ew. Gnaden, vor diese künstliche Vermählung aussetzen?

Ist es diejenige, ehe der junge Mensch seine Reise antritt? Aber dieses ist, Ew. Gnaden

Den Vorschrift gemäß, zu zeitig, und die Erziehung, welche Sie gegenwärtig unterlassen wollen, hat ihre völlige Wirkung noch nicht geleistet, und seine annoch schwache und ungestärkte Jugend wird bey diesem Versuche erstickt werden.

Oder verstehen Sie diejenige Zeit, da die Reise bereits fortgesetzt wird? Und ist der kluge Hofmeister, zu welchem Ew. Gnaden so ängstiglich ihre Zuflucht nehmen, bey aller Gelegenheit der Zerstreuung gegenwärtig, daß er dieses Uebel selbst abwenden kann? O! nun ist es zu spät. Sie haben den jungen Menschen bereits auftreten lassen. Er will selbst sehen und urtheilen. Der Strom reißt ihn hinweg: der gegenwärtige Eindruck ist zu stark, als daß man ihm bey solchen schwachen, und nunmehr, schon empfindlichen Erinnerungen eines Hofmeisters, widerstreben könnte.

Man erwege also, ob es nicht der beste Weg sey, ihn vor diesen Gefährlichkeiten in Sicherheit zu setzen, wenn man ihn noch auf einige Zeit aus der großen Welt zurück behielte; und, wenn Sie ihn auf einige Weise in der Erkenntniß derselben belehren wollen, dieses zu gehöriger Zeit, nach und nach und mit Vorsichtigkeit verrichteten. Wenn Sie ihm den Vorhang von einer Seite wegthun und mit demselben die andere bedecken: das, was er nicht siehet, vormahlen, und ihm das übrige was
nicht

nicht ist abgebildet worden, desto mehr erläutern: Wenn Sie ihn zuerst in keine andere, als die anständigste und beste Gesellschaft kommen lassen, und ihn zu eben dieser gehörig vorbereiten: in seinem Herzen die Liebe gegen die vorzüglichen Eigenschaften erhalten, und die edlen Neigungen in ihm aufmuntern, welche er bereits so ausführlich begriffen und geschmecket hat; dabey aber, wenn Sie können, seinen Eifer mit Aufrichtigkeit mäßigen; ihm den Vorzug einer solchen Tugend beybringen, als die ist, welche in ihm so frühzeitig gepflanzt und so glücklichen Wachstum erlanget hat; und seinen widerstrebenden Geist zu einer gewissen Fähigkeit des Mitleidens gegen übel unterwiesene und lasterhafte Personen bewegen. Wenn Sie ihn nach und nach die wahre Beschaffenheit der Welt, zu welcher er sich jetzt nähert, kennen lehren; aber ihm zu gleicher Zeit das unvermeidliche Elend derer abbilden, die sich ihr gleich stellen: zuletzt aber ihm einige Beyspiele von kläglichen Folgen der Laster beybringen, welche andere haben ausstehen müssen, damit sie in ihm selbst ersticket werden; die Würfung dieser Beyspiele in beständigem Andenken bey ihm erhalten; und, nachdem Sie seine Denkart beschaffen finden, seinen Abscheu vor den Lastern stärken, oder sein Mitleiden gegen lasterhafte erregen. Mit einem Worte (denn ich will jetzt keinen Hofmeister regiren, sondern nur in allgemeinen Ausdrücken meine Gedanken von einer solchen Stelle sagen) dem Verstande der

114 Von dem Nutzen der Reisen

Jugend eine solche Erkenntniß bezubringen suchen, daß er die Welt ohne Erstaunen betrachten, und ohne Gefahr, in derselben leben kann.

Dieses ist das wichtige Capitel, von welchem ich vermuthete, daß bisher kein Lehrer der Erziehung vor die Jugend davon Nachricht gegeben, oder wenigstens so ausführlichen Bericht darvon erstattet hätte, als es sich in einer Abhandlung von der Erziehung geziemet. Sie werden aus diesem kurzen Begriffe den Hauptinhalt ersehen, was nemlich meine Meinung sey, wie diese so kostbaren Jahre, welche gemeiniglich auf die Reisen in fremde Länder verwendet werden, anders gebraucht werden müssen.

Gewiß, mein Lord, in dieser Materie befindet sich ein großer Mißverstand. Der gemeine Mann redet von einer Erkenntniß der Welt, welche man sich einmal erwerben müsse; und was ihre Wichtigkeit betrifft, so könne man dieselbe nicht zu früh erlangen. Diese aber vergessen gar sehr, daß eine lange und sorgfältige Vorbereitung nöthig ist, bevor wir so geschickt werden, daß wir dieses unternehmen können; und daß die, welche am spätesten in die Welt ausgeschiedt sind, am ersten, gewißlich am sichersten, am Ende ihrer Reise, zurück kehren werden.

Lord

Lord Shaftesbury.

Wo aber soll dieses wichtige Werk der Vorbereitung unternommen werden? Und in was vor einer privilegirten Freystadt soll unser guter junge Mensch vor der Gegenwart und der ansteckenden Seuche dieser argen Welt bewahret, und nichts desto weniger zu dem Dienste und der Aufführung in derselben vorbereitet werden?

H. Locke.

Wo, fragen Ew. Gnaden? in seiner Schule; in eines Freundes oder seines Vaters Hause; kurz an einem jedweden Orte viel besser, als in einem fremden Lande, wo alle heilsame Zucht wegfällt, und sein jugendliches Gemüth ein Raub eines jedweden gefährlichen Gegenstandes wird.

Lord Shaftesbury.

Finden sich aber auf der andern Seite keine Unbequemlichkeiten, welche man von einem vernünftigen Vater annehmen kann, daß er sie voraus gesehen habe, und wider welche er ihn vorsichtiglich zu verwahren hat?

H. Locke.

Ich verstehe, was Ew. Gnaden sagen wollen. Ich weiß, daß, in Ermangelung besserer Beweise, als eine Stütze der auswärtigen Erziehung, wechliche oder unwürdige Aeltern sich auf folgende Weise zu vertheidigen suchen.

Sie erzehlen uns, besonders wenn sie von Range und vornehmer Geburth sind, daß ihre Kinder bereits mehr denn zu viel, seit dem sie in die gemeinen Schulen gegangen, ausgestanden haben; daß sie sich nebst ihren vielfältig unanständigen Sitten manchen geringen und schlechten Umgang zugezogen haben, welcher auf alle Weise abgelegt werden müsse; daß diese unwürdigen Gesellen ihnen bis auf die Universität nachfolgten, und wo nicht der Untergang, doch die Unehre ihres künftigen Lebens wären; daß, wegen der Abwesenheit von einigen Jahren, sich diese verhaßten und unanständigen Freundschaften gänzlich verlohren; und sie, nach ihrer Zurückkunft, in völliger Freyheit lebten, sich einen andern Umgang zu wehlen, welcher angenehmer wäre, und sich vor ihre Geburth und Stand besser schickte, auch ihrem künftigen Glück sowohl, als der in der Welt zu erlangenden Ehre, zuträglicher wäre. Daß sie also in der That ihren jungen Menschen lieber unmittelbar und ohne Anstand aus der Schule zurück und in ihrem Hause behielten; sie müßten aber ihre mehreste Zeit nothwendig in der Hauptstadt zubringen und daher könne die ungezähmte Freyheit nicht einmal von ihnen selbst, oder noch weniger von eines Hofmeisters Aufsicht sattsam beobachtet werden: daß der unanständige Umgang ihren Sohn eben da beunruhigen werde; und endlich die junge Leute von seinem Alter und Stande ihn natürlicher Weise, und unter tausenderley höflichen Vorwände
oder

oder die Belustigungen ihn daselbst zu allen Thorheiten, und vermuthlich den Lastern dieser großen Stadt verleiten würden; daß also überhaupt ihre einzige Zuflucht, wenn sie ihn vor dergleichen sichern wolten, das Reisen in fremde Länder sey; woher er dem endlich mit reifern Jahren und Verstande wieder nach Hause zurückkehren mögte, um sein Glück in der Welt zu machen.

Auf dieses gemeine Gewäsche (welches bey **Lw. Gnaden** wie ich vermuthet, zwar einigen Schein hat, aber doch dieselben nicht unmittelbar zum Beyfall zwingen wird) mag dieses genug geantwortet seyn; daß ein Theil der hier erzählten Ungemächlichkeiten nach Belieben erdichtet, der andere aber vergrößert ist: daß das Ansehen eines Vaters, wenn er diesem Namen verdienet, mit Beyhülfe seiner rechtschaffenen Freunde und des Hofmeisters, allem diesen zuvor kommen oder auf einige Zeit wenigstens abhelfen werde. Und, wenn man diese erwähnten Unbequemlichkeiten auch auf der allerschlimmsten Seite betrachten will, so wird der Sohn anderswo künftighin viel größerer Gefahr ausgesetzt seyn. Ich kann aber in Wahrheit nicht absehen, wenn eine Gefahr da angenommen wird, und das die Absicht diese ist, daß man die Welt, wie gesagt, besuchen will; warum London nicht so geschickt zu eben diesem Austritte seyn solle, als irgend eine Stadt in Europa. Ich glaube dieser Ort enthält eben so viel gute Gesellschaft.

118 Von dem Nutzen der Reisen

sellschaften, als ein anderer, und ich zweifle ob die ungezähmte Freyheit daselbst grösser sey: oder wenn dieses ja wäre, so sind drey Bewegungsgründe vorhanden, welche einen jungen Menschen davon abhalten können, und gewiß auswärts nicht anzutreffen sind. „Ich meine, die „Ehrfurcht gegen die Aeltern, die häusliche „Zucht und die Erwehung der eigenen Ehre, „vor den Augen und dem Umgange mit seinen „Freunden.“

So, daß auf allem Seiten, so wenig nach der Vorschrift **Ew. Gnaden**, da der junge Mensch gleich unmittelbar sich in die grosse Welt begeben und dieselbe studiren sollte, als nach der meinigen, die Vorbereitung darzu einzig betreffend, verselbe in diesen Jahren nicht besser thun kann, als daß er zu Hause bleibt: von wannen wir ihn dann, wenn es **Ew. Gnaden** beliebt, frey lassen wollen; oder wenigstens alsdenn, wenn wir die Stärke **Ihres** folgenden und so viel ich mich erinnere, letzten Grundes, die Reisen in fremde Länder betreffend, werden erwogen haben: welcher von den eingebildeten besondern Vortheilen in denen Dingen hergenommen war, die die Erlernung und Uebung der **schönen Wissenschaften und Künste** betreffen: kurz von den Character eines in vielen Sachen erfahrenen und flugen Mannes.

Ew. Gnaden, welche in diesen Dingen einen so gründlichen Geschmack haben und von
ihrem

ihrem Werthe so genau zu urtheilen wissen, sind entschuldiget, wenn Sie diese Dinge ein wenig zu sehr erheben. Was mich aber anbetrifft, der ich von einer gewöhnlichen und kalten Gemüthsart bin, so scheinen sie mir, wo nicht überflüssig, doch von geringerer Wichtigkeit, wenn sie mit denen Dingen verglichen werden, welche der Erziehung wesentlich, und mit ihr unmittelbar verbunden sind.

Es wird, besorge ich, **Ew. Gnaden** unangenehm seyn, wenn ich meine Meinung hiervon frey sagen, oder gar zu verstehen geben soll, daß diese Arten der Bemühungen, wenn sie frühzeitig in der Jugend angefangen, als ernstliche Geschäfte getrieben und gebraucht werden, endlich auf einen verderbten Zweck hinaus laufen; z. E. sie schwächen die Nerven und Stärke des Geistes, und flößen, ich weiß nicht was vor eine Art der elenden und übertriebenen Eitelkeit ein.

Diese Beschäftigungen aber auf eine gewisse Weise nützlich zu machen, oder doch unschädlich, so wäre es besser, sie bis zu reifern Jahren auszusetzen, in welchen eine gründlichere Ueberlegung sie in der Reihe mitnehmen wird, aber vor das, was sie eigentlich sind, nemlich nichts mehr als geschickte und angenehme Belustigungen.

Nicht zu gedenken, daß, wenn man in diesen Arten des Geschmacks etwas vorzügliches

thun will, eine vorhergehende Prüfung, wie in allen übrigen dergleichen Dingen, welche sich auf die gesunde Vernunft und gute Empfindungen gründet, vorhergehen muß. Denn ich stimme mit Ihrem Lieblinge unter den Poeten, was das Urtheil von einer jedweden unter den schönen und witzübenden Wissenschaften betrifft, überein, bey welchem es heißt:

Sapere, est et principium et fons.

Diese und noch stärkere Vorwürfe können **Ew. Gnaden** Parteylichkeit vor die schönen Wissenschaften gemacht werden. Ich will nur überhaupt anmerken; daß sie in der That sonst eine üble Gestalt von demjenigen bekommen würden, welcher bekennen muß, daß er keine besondere Geschicklichkeit oder gründliche Erkenntniß in denselben habe, und sich daher keine Hoffnung machen darf, mit in die Rolle so vollkommener Meister zu gelangen, als **Ew. Gnaden** sind.

Lord Shaftesbury.

Und auf solche Weise entzwischen Sie, unter diesen Höflichkeiten, zuletzt von dem allerscheinbarsten derjenigen Gründe, welche zum Besten der frühzeitigen Reise in die Fremde sind bengebracht worden. Aber, es mag dieses wahr seyn, oder nicht, daß andere Vollkommenheiten eben so wohl zu Hause erlanget werden können; so ist es doch ohne Zweifel, daß die
schö-

schönen Wissenschaften einzig und allein auswärts erlernt werden müssen. Und, was ihren Nutzen und Zierde vor unsere edle Jugend anlanget, so . . .

H. Locke.

Erw. Gnaden, weiß ich wohl, können mehr und schönere Dinge vorbringen, als Sie erwarten dürfen, daß ich mich mit Ihnen, bey dieser Gelegenheit, in einen ernstlichen Wortwechsel einlassen sollte.

Ich habe nunmehr, mein Lord, (wenn mich wenigstens mein altes Gedächtniß nicht trüget) alle Punkte und Beweise Ihrer Vertheidigung durchgegangen: und wie ich glaube, von einem jedweden genug gesagt und gewiesen, daß das Reisen in fremde Länder, auf welcher Seite wir auch dasselbe betrachten, kein wahres Mittel der Erziehung eines vornehmen jungen Herrn sey.

Die Vortheile, welche Sie dabey annehmen, sind entweder an sich gar mittelmässig oder wenigstens von viel geringerer Wichtigkeit, als das, was Sie darum aufopfern müssen, oder, wenn ja ihre Wichtigkeit wirklich und unleugbar ist, sie auf eine andere Weise bequemer erlangen können, und zu einer bequemern Zeit.

Denn, was ich überhaupt gesagt habe, daraus dürfen **Erw. Gnaden** nicht schließen, als ob ich wider das Reisen in die Fremde über-

Haupt eingenommen wäre. Ich bin so sehr von seinem wichtigen Nutzen überzeugt, als jemand anders, wenn es zu gehöriger Zeit geschieht, und von Personen, welche hierzu die gehörige Fähigkeit haben. Denn, ob ich es gleich vor eine Faulheit und etwas von einem jungen Menschen ganz verkehrtes halte, wenn er seine ersten und kostbarsten Jahre mit dem Herumschweifen in Europa verschwendet; so sehe ich doch wohl ein, was vor vollkommene Erkenntniß und Tugend derselbe dadurch unter der Aufsicht eines rechtschaffenen Mannes erlangen könne.

Alsdenn aber, mein Lord, rechne ich diese Fähigkeit zu keiner gemeinen Gattung. Er muß Würde, Ansehen und Vorsichtigkeit genug besitzen, wenn er in die vernünftigste oder gar größte Gesellschaft will aufgenommen werden. Seine natürliche Einsicht in die menschlichen Gemüter und andere Dinge muß lebhaft und durchdringend, seine Fähigkeiten vorzüglich, das Studiren vollendet, und die Belesenheit und Erfahrungen weitläufig seyn. Wenn nun ein vornehmer Mann von diesen Vollkommenheiten und Vermögen so viel Muße erlangen kann, sich unter denen benachbarten Völkern einige Jahre aufzuhalten; so stimme ich gar gerne bey, daß sein Reisen so wohl zu seinem eignen als seines Vaterlandes Besten ausschlagen werde.

Auf diese Weise hat das seine Nichtigkeit worauf **Lw. Gnaden** bestehen, daß nemlich die
Vor-

Vorurtheile von unserm Vaterlande aufhören und wir mehr wirkliche Höflichkeit und Klugheit annehmen werden.

Lord Shaftesbury.

Ich bin Ihnen verbunden, daß Sie mir dieses zugeben. Ob ich nun gleich nicht von der Unschicklichkeit einer frühzeitigen Reise überhaupt überzeugt werden kann, so bin ich doch zufrieden, daß Sie die Sache nicht durchaus und an sich selbst verwerfen. Auf diese Weise haben viele Leute geirret, und noch dazu Kluge. Sie sind aber vernünftiger; und in der That durfte auch eine dergleichen Ausschweifung von Ihrer wahren Vernunft und vorzüglichen Erkenntniß der menschlichen Natur, nicht vermutet werden.

H. Locke.

Ich habe so viel Hochachtung vor Ew. Gnaden, daß ich an dieser Art der Ehrenbezeugung, welche Sie mir erweisen, keinen Antheil nehmen werde. Dennoch aber will ich dasjenige nunmehr vortragen, was ich mir vorgenommen habe; woben ich aber schon voraus sehe, daß ich Gefahr laufe.

Indem gegenwärtig Ew. Gnaden Dero Meinung von der vorzüglichen Erkenntniß der menschlichen Natur erklärt haben; so macht mich dieses so kühn, daß ich

ich noch hinzusetze, es könne eine solche Wissenschaft (welche ich ein geringes Recht habe mir bezumessen) nicht anders als durch die weitläufigsten und nur weit ausgedehnten Beobachtungen über alle verschiedenen Arten von Menschen erlangt werden; so, daß man mich am Ende vor einen eben so hitzigen Verfechter der Reisen in die Fremde halten wird, als **Lw. Gnaden** es sind.

Ich halte dennoch davor, daß die Erkenntniß der menschlichen Natur (oder Erkenntniß allein, in weitesten Verstande genommen, da sie die Einsicht eines weisen Mannes bedeutet) nicht anders erlangt werden kann, als wenn sie nach allen Seiten erwogen wird. Ich meine nicht einzig und allein, oder vornemlich, in der angenehmen und wohlgebildeten Gestalt, in welcher sie die Wissenschaften zusammen erhält und die Annehmlichkeiten unseres westlichen Welttheiles; sondern in ihrer bloßen Einfalt und sogar Unansehnlichkeiten; ja was noch mehr, unter allen ihren Verstellungen und Verdrehungen, welche in einer jedweden Gegend und Theile der Welt, von einer abgeschmackten Regierung und scheußlichen Religion herrühren.

Die Sache scheint mir von solcher Wichtigkeit, daß sie mich gegenwärtig, so ein alter Weltweiser als ich bereits bin, in ein eben so starkes Feuer setzet, als **Lw. Gnaden** kurz vorher waren.

Ich

Ich will demnach sagen, „daß, wenn man
 „die menschliche Natur studiren will, so
 „muß ein Reisender seinen Lauf erweitern und
 „sich über die Grenzen von Europa begeben.
 „Er muß gehen und die ungesitteten, ja ganz
 „nackenden Personen in Nord America fan-
 „gen und an dem Vorgebürge der guten
 „Hoffnung. Er muß sie alsdenn ausfor-
 „schen, warum sie gleichsam lahm scheinen, zu-
 „sammen geschührt und mit aller Sorgfalt in ih-
 „ren engen Rock eingeknüpft; ob dieses die Ge-
 „seze und Gewohnheiten erfordern, wie in Chi-
 „na und Japan; oder so wie sie sich über ihre
 „eigentliche Wohnung in einem fliegenden und
 „flatternden langen Rocke, aus Aberglauben,
 „unter die Araber und Saracenen verbreitet ha-
 „ben; oder endlich, so wie sie in zerrissenen
 „Lumpen herum irren, und alle Policcy und bür-
 „gerliche Regierung verworfen haben, und nun-
 „mehr bereit sind, wieder zurück in die Wüste-
 „nehen der mittägigen Gegend von Africa zu
 „kehren.

Diese, mein Lord, wären die eigentlichen
 Auftritte vor einen Weltweisen und Weltbür-
 ger, wohin er sich begeben müste. Die
 Reise durch Europa ist eine schlechte Sa-
 che: eine gesittete, einförmige und unveränderte
 Vorstellung; welche nichts zeigt als immer ei-
 nerley wohlgeartete Sitten, geschickte Lebensarten
 welche kaum so verschieden sind, daß sie unse-
 re Aufmerksamkeit erregen oder sie verdienen
 sollten.

126 Von dem Nutzen der Reisen

Es erfordert eine größere und weitläufigere Betrachtung der Menschen, wenn man die Kräfte der menschlichen Natur genau erkennen will. Hieraus aber lernen wir, worinnen dasjenige Vermögen bestehet, welches ihnen einzig und allein eigen ist; was vor Begriffe und Grundsätze sie haben, oder ob ihnen einige derselben wirklich angebohren und wesentlich sind: und in wie weit sie durch Geseze und Gewohnheiten geändert werden.

Wenn Sie denken, ich dehne meinen Zweck gegen unsere Reisenden zu weit aus, so ist meine Erinnerung darauf, daß er zu Hause bleibe: daß er Europa in dem Spiegel seines eignen Landes besehe, welcher aber die Strahlen zu stark zurück wirft, und einen jedweden Staat gleichsam flatternd und tanzend vor seiner Oberfläche darstellt; daß er sich übrigens aus denen besten Reisebeschreibungen ferner belehre.

Lord Shaftesbury.

Das ist eigentlich so viel gesagt, Sie wollen ihn gar abschrecken, daß er sich in der vernünftigen und höflichen Welt umsehe, welches doch der natürlichste Zustand der Menschen ist; und fordern daher von ihm, daß er diese Zeit und Beobachtungen mit Slaven, thörichten und wilden Menschen zubringen soll; mit solchen Beschäftigungen, bey welchen keine Vernunft und gesittetes Wesen, ja die Menschheit selbst

selbst nicht anders, als in einer häßlichen Gestalt statt findet.

Seltamer Unterricht von einem Weltweisen! Es wäre besser, Sie schickten Ihren Schüler, um sich in diesen unnatürlichen Austritten besonders belehren zu lassen, zu einem unwissenden übel unterrichteten und nichtswürdigen Lügner.

H. Locke.

Ich besorgte, ich würde mich bey der guten Meinung welche Zw. Gnaden von meiner Erkenntniß der menschlichen Natur, wie Sie Sich ausdrückten, haben, nicht erhalten können. Diese unangenehme Erfahrung aber macht auf einmal meiner fernern Bemühung, oder dessen, was ich noch zu sagen hatte, ein Ende; und dringet mich wider in diejenigen engen Schranken zurück, welche Zw. Gnaden scheinen, mir vorschreiben zu wollen.

Wenn wir nun annehmen, wie Sie darauf bestehen, daß die Sorge eines Englischen jungen Herrn dahin gerichtet sey, sich selbst in der Schule der Vernunft und Klugheit vollkommener zu machen; sich selbst in kurzem, zu demjenigen Zustande, welchen Zw. Gnaden mit dem Namen des natürlichen beehren, vollkommen zu machen; so erkläre ich mich abermal wider die Europäischen Reisen.

Denn

Denn die Sitten eines jedweden Staats sind diesem eigentümlich und schicken sich vor ihn am allerbesten. Die höfliche Lebensart, welche in den benachbarten Gegenden vornemlich geübt wird, mag daher immer mehr ausgebessert seyn, als die unsrige; so ist sie doch dieser deswegen nicht gleich vorzuziehen. Denn alle diese Verbesserungen haben ihren Ursprung von denen damit verbundenen Staatsverfassungen; zu welchen sich jene wohl schicken und von welchen sie ihren ganzen Werth erhalten. In denen unumschränkten Monarchien z. E. ist ein jedweder ein Hofmann. In unsern freyern Staate sollen alle Bürger seyn. Lassen Sie demnach die Arten der Geschicklichkeit und des einnehmenden Wesens den Franzosen eigen seyn. Was vor Verdienste und Belohnungen können sie außer diesem zu haben, verlangen, als daß sie eben hierinnen beliebter und mehr geachtet sind? Nehmen Sie aber an, der männlichere Character finde bey uns mehr statt. So ist hiervon die Ursache, weil wir schuldig sind einem Prinzen zu dienen, nicht aber, ihm zu schmeicheln: wir sind verbunden, ein Land zu lieben, aber nicht, es anzubeten: wir haben mit einem Worte Dinge zu thun, und Vortheile zu befördern, von welchen Sorgen unsere feinern Nachbarn glücklicher Weise befreyet sind.

Lassen Sie demnach unsern Landsmann diese ungezwungenen und ungekünstelten, nicht rohe, Sitten angenommen haben: lassen Sie ihm

ihm aber über deren Mangel erstaunen, wenn er siehet, daß sie ihren offenbaren Nutzen zeigen, ihre gewissermaßen erhabener Erkenntniß, ihre bürgerliche Gesinnung, und was das vorzüglichste ist, ihre wahre Aufrichtigkeit.

Würden die Athenienser, vor welche **Ew. Gnaden** so viele Achtung haben, weise (oder besser zu reden, vortheilhaft) gethan haben, wenn sie ihr ungezwungenes Wesen und die männliche Freyheit ihres alten Characters mit den thörichten und niederträchtigen Sitten der Asiatischen Höfe, vermöge welcher man sich vor den Regenten auf die Erde werfen mußte, vertauscht hätten? Ja was noch mehr, würden die angenehmen Vollkommenheiten der Athenienser, auch in ihrer besten Beschaffenheit einem Bürger von Sparta zuträglich gewesen seyn?

Ew. Gnaden sehen wohl, was vor Folgen hieraus zu ziehen sind. Was mich betrifft, mein **Lord**, so schätze ich die Höflichkeit in dem billigsten Verstande von der Welt, und halte sie vor eine Wohlstandigkeit oder Zierde, aber keinesweges vor eine Schuldigkeit der Menschen. Unter dem Vorwande aber, diese, welche zwar ihren Werth hat, zu erlangen, darf keine Verbesserung der menschlichen Seele, die Unterweisung in den Wissenschaften und andern Geschäften, die Unterdrückung der Leidenschaften oder Verbesserungen des Verstandes und Willens überhaupt, beyseits gesetzt werden. Lassen Sie den

J

Grund

Grund dieser nothwendigen Tugenden stark mit der nützlichen Verfassung unseres gemeinen Wesens verbunden seyn, wenn es Ihnen beliebt, oder (so Sie es vor besser achten) mit der Beschaffenheit einer achtsamern und sittlichen, obgleich häuslichen Erziehung. Lassen Sie den Umgang mit der Welt, zu einer gewissen Zeit und unter einer gehörigen Veranstaltung, hierauf erfolgen; so werden **Ew. Gnaden** Ihren jungen Herrn, in allen diesen Fällen so vollkommen befinden, als Sie vernünftiger Weise es solches wünschen mögen, ihn zu sehen. Und zum Beweise dieses, wenn ich nicht durch eine gemeine und hoffentlich irrige Blödigkeit von dem Beweise dieses zurück gehalten würde, dadurch, daß ich die Namen unserer Freunde und Bekannten in dieser Unterredung nicht gern zu Beyspielen anführen will; wie viele Exempel dieser Art könnte ich von Leuten beybringen, welche **Ew. Gnaden** in Ihrem eignen Vaterlande gar wohl als solche gekannt haben, die überaus wohl darzu aufgelegt sind, ihre Vorbeugungen zu machen; und ich wolte so gar aus ihrer eignen Familie dergleichen vorzeigen.

Lord Shaftesbury.

Viel lieber erzehlen Sie mir, wie wir vernünftiger Weise erwarten können, daß dergleichen Muster durch die gewöhnliche häusliche Erziehung erhalten werden. Daß einer oder zween deren, bey genauer Untersuchung unter
uns

uns! gefunden werden, darüber will ich nicht streiten.

H. Locke.

Dieses Suchen wird mir keine Mühe machen. Ich will aber die Sache nicht weiter treiben. Es ist genug, daß **Erw. Gnaden** wissen, ich habe mein Augenmerk auf solche gerichtet, welche am höchsten zu schätzen, nicht aber auf die, welche zu Hause auf das vollkommenste erzogen sind: und daß ein eben so artiges Ding, als ein feiner junger Herr ist, an dieser Seite des Wassers gezogen worden. Die Seltenheit aber, dergleichen zu erhalten, meinen Sie sey mir entgegen, und zeuge deutlich, man könne von einer so unfurchtbaren Gegend und ungeschickten Himmelsstriche unseres Landes dergleichen nicht sicher erwarten. Sie schließen überhaupt den Nutzen des Reisens in die Fremde, von denen augenscheinlichen Mängeln unserer öffentlichen Schulen, in welchen die Wissenschaften getrieben werden, welche, **Erw. Gnaden** Begriffen und Vorstellungen von demselben gemäß, dergestalt ausgeartet und verdorben sind, daß von dieser Seite nichts erwartet werden könne, was nur einigen Werth hat.

Dieses überhaupt ist Ihr gewöhnlicher Grund, welchen Sie vor die auswärtige Erziehung bringen. Ihr Haß ist wider unsere hohe Schulen gerichtet; um mich zu bewegen, oder vielmehr zu diesem Gezänke aufzufordern, sintemal

mal Ew. Gnaden nicht vergessen, daß ich hierzu, in Betracht der Unterweisung, welche ich in derselben genossen habe, mich werde bewegen lassen.

Ich kann dieses gewissermaßen und in einigen Theilen dieser Veranstaltungen einräumen. Es ist wenigstens gewiß, daß Vorurtheile, Aberglauben, unordentliches Studiren, thörichte Grundsätze, welche in unsern berühmten Schulen zu sehr überhand genommen haben, und die noch gegenwärtig die Oberherrschaft haben, unförmliche Meinungen in den Gemüthern edler und vornehmer Personen von diesen Dingen hervor bringen. Vielmehr will ich Ihnen nicht leugnen, daß ich zuweilen bey mir selbst angestanden bin, die Jugend ferner darinnen zu unterhalten, oder vielmehr eines oder das andere darwider einzuwenden. Wir sind aber gemeinlich zu ernsthafte und ungnädige Richter in unserer eignen Sache. Und, die Wahrheit zu sagen, wenn die Sache unparteylich und gleichgültig solte untersucht werden; so könnten alle diese Fehler noch um ein merkliches gemindert werden.

Die Englischen Universitäten sind, wie Ew. Gnaden wissen, in den barbarischen Zeiten entstanden. Die Absichten derer, die sie anlegten, waren so beschaffen, als man sie vor Männern ihrer Art und Umständen erwarten kann.

Die.

Diese Schulen waren mehr zum Besten der Kirche angelegt; welches wenig zu bewundern ist, weil, wie Ihnen bekannt ist, unsere Staatsmänner damals zugleich Geistliche waren. Daher kommt es, daß die der Jugend vorgeschriebene Verfassung des Studirens auf den Unterricht solcher Leute meistens eingeschränket ist, welche damals dem gemeinen Wesen am brauchbarsten waren.

Ueber dieses war das Studiren damaliger Zeit rohe und barbarisch; wären auch ihre Absichten gleich weiter gegangen und vernünftiger gewesen, so hatten es doch die Stifter unserer Schulen nicht in ihrer Gewalt, die folgenden Erweiterungen zu einer andern Zeit voraus zu sehen. Das allergrößte Verdienst unserer beschäftigten Männer aber bestund in etwas wenigem mehr, als einer Fertigkeit der Kunstwörter und Erfahrungheit in den Spitzfindigkeiten der canonischen Rechte. Und der Stolz der allergelehrtesten Schüler gründete sich vornemlich auf die Anwendung der Spitzfindigkeiten der aristotelischen Weltweisheit auf die theologischen und metaphysischen Sätze. Woher es dann offenbarlich kam, daß man hierzu durch allerseltene und abentheuerliche Arten des Schuldisputirens den Hauptgrund zu legen suchte.

Es ist wahr, wenige von unsern Schulen waren zu der Zeit errichtet, als etwas mehr

Licht unter uns aufgegangen war, ich meine zu den Zeiten der Reformation. Der große Gegenstand aber, mit welchem die Gemüther aller Menschen damals angefüllt waren, bestand in den Streitigkeit mit dem Römischen Stule: und der vornehmste Umstand, welcher die letztern Stiftungen von den übrigen unterscheidet, bestand vornemlich darinnen, daß ihre Gesetze dahin vornemlich giengen, wie diese Streitigkeiten am besten geführt werden mögten. So, daß so gar in diesen Gesellschaften der Schuldisputirgeist nach befindlich ist, und zwar zum Nachtheile einer viel bessern und freyern Art des Studirens, welche zu allen Zeiten bequemer ist, und sich viel besser zu den Hauptabsichten dieser errichteten Gesellschaften der Erziehung geschickt haben würde.

Lord Shaftesbury.

Diese Erzählung der Errichtung und Verfassung unserer Englischen Univerfitäten ist leicht zu glauben, vornemlich um deswillen was wir gegenwärtig davon wahrnehmen. Ob aber gleich einige Ursachen sind angegeben worden, warum dergleichen unrichtige Arten der Erziehungen eingeführet sind, so wird doch gefragt, warum wir in unsern Tagen diesem Uebel nachsehen, und vernünftige Leute gehalten seyn sollen, sich demselben zu unterwerfen?

H. Locke.

Die Ursache ist nicht weit zu suchen. Die barbarischen Einrichtungen der Erziehung hatten

ten in den damaligen Zeiten, wie wir gesehen haben, beides ihre Ursachen und Nutzen. Einige Männer behielten die Beschaffenheit ihrer ersten Unterweisung sehr lange; und, wenn ich die Sache nach allen Seiten erwege, so halte ich davor, es sey dieses nicht unrecht. Universitäten und Schulen, wo man vornemlich studirt, sollen nicht so eifertig seyn, die bereits gelegten Gründe der Sitten, welche eine wahre Vernunft voriger Zeiten eingeffloßet hat, gegen neue und unversuchte Forderungen zu vertauschen. Die Ursache ist klar genug: denn ihre Unterweisungen werden nicht viel Nachdruck haben, und ihre Zucht von keiner Dauer seyn, während solchen häufigen und beständigen Veränderungen. Sie sind in Wahrheit die Niederlage der gemeinen Weisheit und Tugend; und ihr Geschäft ist, diese beiden in den folgenden Zeiten auf die Weise zu lehren, wie man sie in allen den Gegenden, wo sie festgesetzt worden, angenommen und gründlich eingesehen hat. Ja, wenn sie auch, wegen der Verfassung des Orts unter keinem Zwange stünden; so wäre doch eine dergleichen Bereitwilligkeit, von einmal wirklich angenommenen Satzungen abzugehen, eine leichtsinnigkeit, die eben nicht zu rathen wäre, und welche am Ende der Wahrheit selbst nachtheilig werden könnte, wenn diese künftighin fest gesetzt werden solle.

Es ist wahr, mein Lord, wir wären berechtiget, diese Veranstaltungen als Schulen

der Weltweisheit, in strengem Verstande, anzusehen: weil ihr eigentlicher Zweck das Studiren und die Erziehung ist. Unter diesem letzten Begriffe kann man vielen Aberglauben und Vorurtheile bemerken, welche zu entschuldigen sind, und besser zu der andern Benennung gerechnet werden.

Aus diesen Ursachen glaube ich, daß man den gegenwärtigen Zustand unserer hohen Schulen sehr entschuldigen könne. Haben sie gleich nicht in allen Stücken die ihnen von ihrer Stiftung annoch anklebenden Fehler abgelegt, rechtfertigen Sie den Einfluß und das Ansehen einer solchen Einrichtung, indem Sie ihn entschuldigen: und wenn ja eingewurzelte Irrtümer in den höhern Wissenschaften (denn ich glaube, Zw. Gnaden beschwehren Sich hierüber vornemlich,) welche nicht unmittelbar mit ihrer Einrichtung verbunden sind, dennoch vielleicht noch einige Zeit allhier ihren Platz beybehalten; so muß man erwegen, daß von der vernünftigen Einsicht des gemeinen Wesens überhaupt mit allem Rechte zu erwarten sey, sie werde dem öffentlichen Bekenntnisse in der Fortpflanzung dieser Irrtümer durch richtiger Gründe schon im Wege stehen. Glauben Sie es, mein Lord, daß, wenn Vernunft und gesunde Weltweisheit unter uns jetzt zu einem merklichen Wachstume gedeihen sollte, diese Leute von selbst schon widerstreben und sich bessern werden, obgleich nicht ohne einige Schwü-

rig.

rigkeiten. Und der Dienst, welchen sie alsdann der Wahrheit dadurch leisten, wird wichtiger seyn, als der Widerstand, welchen sie ihr gegenwärtig thun.

Ich habe oben gesagt, daß diese Reformation zu gehöriger Zeit von selbst kommen würde. Ich bin versichert, daß dieses ganz gewiß geschieht; sowohl, was die Haupteinrichtung ihres Studirens, als ihrer besondern Sätze und Meinungen betrifft. Donnoch aber mögte es, mit dem erstern wenigstens, was die äußerliche Veranstaltung betrifft, etwas hurtiger von statten gehen. Ich weiß, der Versuch ist eckelhaft und schwehr; es kann doch aber dahin kommen, wenn es durch eine größere Reformation befördert wird, welche dem Gemüthe mehr Kräfte verleihet, ihm eine andere Neigung einflößet, und es zu allem dem richtet, was zu der Erlangung seines vornehmsten Gegenstandes gehöret.

Dergleichen Gelegenheiten biethen sich nicht täglich dar. Eine davon haben wir gesehen; aber wir ließen die bequeme Zeit entwischen. Was also vornemlich bey den Einrichtungen der hohen Schulen jetzt noch unrecht ist, das hätte müssen in diesem großen Zeitraume als die Kirche reformirt wurde, verbessert werden. Das Unternehmen würde damals als ein Stück von dem großen außerordentlichen Werke haben können angesehen werden, und die Gelegen-

138. Von dem Nutzen der Reisen

genheit hierzu war reizend. Ob aber die Gemüther vor diese fernere Reformation reif genug, oder es nach den damaligen Zeiten in diesem Stücke und den Begriffen helle genug gewesen ist, dergleichen auszuführen: darüber könnten, wie ich weiß, **Ew. Gnaden** billigermaßen eine Frage anstellen.

Lord Schafesbury.

Diese Frage geht mich überhaupt nicht an, ob man von diesen großen Spaltungen der Kirche hätte einigen Vortheil ziehen können. Hoffentlich wird sich noch wol ein spätere Zeit finden, wenn eben dieses Geschäfte von einem unserer politischen Kannengießer mögte und sollte unternommen werden.

H. Locke.

Ew. Gnaden meinen, wenn wieder eine Empörung entstehen sollte; und, wenn man dem unsträflichen Grunde der Freyheit, in welchem die Reformation gegründet war, durch gewisse Lehren nicht gehörigen Beystand leistete, welche auf Universitäten so stark eingestößet ist, diese Betrachtung, wollen Sie sagen, giebt den vornehmsten Grund einer zu hoffenden Reformation. Kluge Leute aber sahen wohl, daß das Zutrauen, welches diese Gelehrten, und zwar billigermaßen, sich durch ihren langen Unterricht, der spißfindigen Lehrbegriffe und Folgerungen aus denselben ungeachtet, erworben hatten,

zu erhaben war, eine genaue Untersuchung in ihren Gesetzen und Einrichtungen zu gestatten. Sie sehen ferner wohl ein, daß, bey einer solchen Erschütterung des Staats es unmöglich würde geworden seyn, solche Mittel vorzukehren, welche einer neuen Verfassung nicht nachtheilig seyn, oder sie wenigstens manchen verdrießlichen und unanständigen Vorwürfen aussetzen würden. Und über dieses erwegen sie auch noch, daß die Freygeisteren, welche schon damals dergestalt mächtig geworden war, daß sie den Staat selbst hätte reformiren können, unvermerkt ihren Einfluß in alle niedrigere Gesellschaften würde gehabt haben.

Mit einem Worte, die genaue und unmittelbare Verbindung, welche die hohen Schulen mit der Kirche haben, machte es sehr wahrscheinlich, daß beide einerley Schicksal mit der Reformation würden gehabt haben. Die Nothwendigkeit aber war nicht so groß, oder wenigstens nicht so augenscheinlich, daß zu den Zeiten dieser Empörung, die Universitäten eben so wohl eine neue Gestalt hätten erlangen müssen.

Dem ohngeachtet aber, mein Lord, was die Klugheit zu der einen Zeit unterläßt, oder zu thun, unvermögend ist, das wird Zeit und Gelegenheit, welche gleichsam schon darauf wartet, nach und nach zu Stande bringen, (ich will eben nicht sagen, auf eine ganz vollkommene Weise.) Die Sachen aber so zu nehmen, wie sie gegen-

gegenwärtig sind, so muß das Studiren und die Erziehung auf Universitäten nicht also erwogen werden, als ob sie gar keinen Nutzen hätten, noch dürfen sie so sehr herunter gemacht und erniedriget werden.

Die Unterweisungen in den Anfangsgründen der Wissenschaften sind in Wahrheit an diesen Orten wohl ausgedacht. Wenigstens, was die Fertigkeit in den gelehrten Sprachen welche man daselbst hat, betrifft (der wahre Grund nemlich, wenn ich mich unterstehen darf es zu sagen, nach Zw. Gnadens Meinung, vor alle Gelehrsamkeit und Klugheit) so hat diese dem häufigen Lesen und Unterrichte in unsern Schulen vieles zu danken. Und, ob ich gleich wohl einsehe, was vor Ausnahmen, in Betracht anderer Dinge gemacht werden könnten; so erhält dennoch die Religion so wohl als Sittenlehre ihre Vortheile von ihrer genauen Einrichtung.

Lord Shaftesbury.

Ja freylich; ihre Religion ist unerträglich und ihre Sittenlehre eine wüthliche Knechtschaft. Was aber die Freyheit einer männlichen Art zu denken oder den Werth der Jugend betrifft, so . . .

H. Locke.

Sie richten aber einmal Ihre Scharffsichtigkeit, was diesem Punct betrifft, gegen einen jed-

jedweden andern Ort, als gegen unsere Engli-
schen hohen Schulen.

Kommen Sie demnach her, mein Lord;
haben Sie die Gewogenheit, und zeigen uns
solche glückliche Veranstellungen, wo diese und
alle andere Tugenden mit mehrerem gutem Er-
folge getrieben werden.

Aber in welcher Gegend werden **Ew. Gna-**
den uns rathen, daß wir sie suchen sollen? Sol-
len wir uns gegen Norden in unserm Vaterlan-
de wenden, diejenigen Vortheile anzutreffen,
welche wir gegen Süden nicht finden können?
Oder, im Falle die dicke Luft auf unserer Insel
alle Gegenden mit einander angesteckt hat: nach
was vor einer benachbarten Küste sollen wir uns
alsdann begeben? Und wollen uns **Ew. Gna-**
den ermuntern, auf einige Universitäten unter
den Teutschen Protestanten, in den Niederlan-
den oder den Schweizer Cantonen zu sehen?

Diese, merke ich, werden die einzigen seyn,
auf welche **Ew. Gnaden** Augenmerk gerich-
tet seyn kann; denn so groß Ihre Achtung ge-
gen die Jesuiten ist, so werden Sie doch ge-
wiß die Erziehung der Englischen Jugend dies-
sen ihren Schulen nicht anvertrauen.

Nur ein Wort, wenn es Ihnen beliebt,
bey dieser Gelegenheit von den protestantischen
hohen Schulen zu sagen.

Ew.

Zw. Gnaden und ich haben beiderseits eine ziemliche Erkenntniß von dem gelehrten Zustande und der Erziehung in diesen Dörtern. Sie haben gewiß vortreffliche und berühmte Leute unter sich. Die Englischen Universitäten aber haben, **Zw. Gnaden** werden es leicht zugeben, eben dergleichen. Wenn wir solche gleich nicht augenblicklich zu unsern Zeiten vorfinden, welche einem **Limborch** und **Le Clerc** entgegen gesetzt werden können; so ist es doch noch nicht lange, daß wir den berühmten **Chillingworth**, einen **Cudworth** und einen **Whitchod** gehabt haben, welche allerseits Männer von männlichen Geiste, vorzüglichen Gesinnungen und einer unvergleichlichen Gelehrsamkeit waren.

Die Rede ist aber nicht, wie Sie wissen, von einzelnen Männern, welche dergleichen große Geister zuweilen bedürfen; sondern, von der sämtlichen Einrichtung und Beschaffenheit gelehrter Gesellschaften überhaupt, welche die wohlstandige Erziehung der Jugend zum Zwecke haben.

Sollen wir demnach sagen, daß der schmutzige Haufen roher Studenten in Deutschland oder der Schweiz, mehrere Gelehrsamkeit oder Erziehung habe, als die jungen Schüler in unserm Collegiis? Oder daß die heilsamen Befehle, Zucht und Nüchternheit in diesen Veranstaltungen mit der fast ohne alle Unterthänigkeit ausschweifenden Freyheit an jenen Dörtern zu vergleichen sey?

Wenn

Wenn aber auch in diesen Falle kein Unterschied statt fände, welcher doch gar groß ist, sollen wir denn die Verschiedenheit der bürgerlichen und Religionsverfassungen vor nichts rechnen?

Lw. Gnaden werden, wenn ich solches erinnern darf, hieraus nicht argwöhnen, als ob ich wegen einer abergläubischen Parteilichkeit gegen eine schlechte Kirchenverfassung verdächtig sey. Ist denn nichts daran gelegen, ob ein junger Mensch, welcher bestimmt ist, ein Unterthan der Krone und Glied der Englischen Kirche zu seyn, sich an die Gleichheit der Stände in einer Republik und die Calvinistische Kirche gewöhnet? Es kann dieses einem Manne gut seyn, welcher seine völligen Jahre hat und eine Fertigkeit, Leute zu beurtheilen; wollen Sie aber Ihren Sohn so erziehen lassen, daß es ihm gleichgültig ist, ob er von der Verfassung dieses Landes gut oder schlecht urtheilet?

Uebrigens, erwegen Sie doch einmal, finden denn weniger Vorurtheile bey Leuten von einer andern Kirche oder Regierungsverfassung, statt, als bey uns? Oder, sind ihre Professores und Lehrer der Jugend den gemeinen Irrthümern und blinden Nachfolgen ob diese gleich anders beschaffen sind, weniger ausgefetzt, als die Aufseher und Vorgesetzten der Erziehung bey uns?

Ja was noch mehr, mein Lord, bedenken Sie es selbst, findet man nicht in den so genannten freyen Staaten mehr denn zu viel
Gru.

Grausamkeiten, und so vielen Zwang und Befolgung wegen der Lehren, in solchen, die freye Kirchen heißen, dergleichen unserer monarchischen Kirchenverfassung schwerlich vorgeworfen werden kann?

Also, daß ich gar nicht absehen kann, was Sie dadurch gewinnen, indem Sie die auswärtigen gelehrten Schulen denen unsrigen vorziehen. Alles das, was in einer derselben erlernt zu werden verdienet, das finden Sie eben so gut zu Hause: und was zu vermeiden ist, das mögte, ja muß, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit auswärts viel häufiger angetroffen werden.

Ew. Gnaden werden aber hoffentlich Ihren jungen Reisenden bey seinem Studiren nicht lange an einen Orte bleiben lassen, sondern wollen ihn vornemlich, unter der Aufsicht eines Hofmeisters, die berühmtesten Universitäten besehen lassen, ohne daß er sich auf einer derselben lange aufhält. Denn dieses ist das Mittel welches ihn wider die Vorurtheile in Sicherheit setzt; ob aber eine gründliche Unterweisung in der Erkenntniß der Menschen und anderer Dingen, von einer solchen herum irrenden Erziehung könne erhalten werden, solches belieben **Ew. Gnaden** wohl zu erwegen.

Lord Shaftesbury.

Sie haben mir die Gunst erzeiget, Sich mancherley von meinen Absichten und Veranstaltungen vorzustellen, auf welche ich vielleicht nicht

nicht gefallen wäre. Wenn aber die Erziehung eines jungen Menschen von Stande und vornehmen Geschlecht, ohne Hülfe der Unterweisung auf hohen Schulen, nicht geschehen kann; so wolte ich lieber einen muntern Kopf desto eher auf verschiedene auswärtige hohe Schulen schicken, als ihn der Aufsicht solcher priesterlicher Führer anvertrauen, welchen unsere närrischen und knechtischen Veranstellungen das Geschäfte der Erziehung in unserm Lande aufgetragen haben.

3. Locke.

Erw. Gnaden reden gegenwärtig in der That sehr deutlich: Ihre Einwürfe sind wider die geistlichen Hofmeister gerichtet; und sie halten es vor abgeschmackt und gar gefährlich, unsere muntere Jugend der Aufsicht eines Geistlichen anzuvertrauen. Sie wollen ihn daher lieber in den Händen derer Nichtgeistlichen sehen; in den Händen derer eigentlich so genannten Weltweisen; bey welchen, da sie gegen alle Dinge gleichgültig sind, außer, welche die Wahrheit und Vernunft betreffen, keine Gefahr zu befürchten ist, daß er falsche Gründe annähme, und daher nicht vermögend wäre dergleichen seinen Nachkommen beyzubringen.

Der Gedanke ist ganz glücklich, mein Lord, und wenn eine Anzahl von Weltweisen irgendwo gefunden werden könnte, so würde ich eben der Meinung seyn, und den Rath geben, diesen einzig und allein das Geschäfte der Erziehung

ziehung anzuvertrauen. Der Zustand aber, in welchen sich Wahrheit und Vernunft gegenwärtig befinden, und welcher, dem Scheine nach, in dieser unserer jetzigen Welt, noch wol eine Weile dauern mögte, läffet uns so etwas schmeichelhaftes nicht erwarten. Ein Lehrer, welcher keine Vorurtheile hat, ist meines Erachtens eine solche Seltenheit, welche man gar nicht findet, ich sage nicht nur auf unsern hohen Schulen, sondern auch außer derselben. Und wenn wir die Vorurtheile überhaupt gegen einander erwägen; so halten einige davor, daß die, welche ein Geistlicher hegt, noch unter allen andern die erträglichsten sind.

Weil Sie aber, mein Lord, keine besondere Neigung vor meine eigne Meinung, aus Achtung gegen die widrige haben, und hoffentlich eines und das andere wider einzelne Personen von der Geistlichkeit einzuwenden finden; so wird es nicht übel gethan seyn, wenn ich mich unterstehe, einige Wörter zu dieser ihrer Rechtfertigung bezubringen.

Erlauben Sie mir demnach, daß ich sage, ich sehe gar keine besondere Ungeschicklichkeit an der Geistlichkeit zu diesem Geschäfte, wozu sie in unsern Lande berufen sind, die Oberaufsicht über das Geschäfte der Erziehung zu besorgen. Sie haben die Muse darzu; die verschiedenen Arten der allgemeinen Wissenschaften, welche sie sich eben durch diese Muse erworben, und Amts halber treiben müssen; endlich auch die
Stren.

Strenge das Lebens und der Sitten, oder, wenn ich lieber so sagen soll, die wahre Wohl-
 anständigkeit, welche ihr Character von ihnen
 fordert. Alle diese Umstände scheinen über-
 haupt die Ursachen gewesen zu seyn, warum
 sie in allen Ländern am meisten geschickt erach-
 tet worden sind, die Sitten und das Gemüth
 der Jugend zu bessern. In unserm eignen Lan-
 de gehet dieses noch weiter, seit dem ihre Vor-
 urtheile von allen Arten mit denen gleich sind,
 welche alle vornehme Gelehrte haben; und in-
 dem so gar ihre Vortheile, wenn sie gehörig ver-
 standen werden, und welche ihnen selbst als das
 beste und zuträglichste ist erachtet worden und
 das vortheilhafteste geschienen haben, (was man
 auch von einigen Personen aus Hitze und Leiden-
 schaft vorgegeben haben mag) ist nicht einmal
 um einen Grad von dem unterschieden, was die
 große Welt, zu welcher sie gehören, angehet.

Ja, werden **Erw. Gnaden** sagen, ihre Hoff-
 nungen und Bestreben nach Beförderungen . . .

Denn ohngeachtet aber kommen sie, in
 Betracht dieses, mit allen andern Gelehrten
 überein, ja mit einem jedweden außer ihnen, wel-
 cher entweder wegen seiner Verdienste oder durch
 die Gewogenheit seiner Vorgesetzten, sich zu
 erheben suchte. Und ob wir gleich gemei-
 niglich vorgeben, daß die Geistlichkeit durch
 bessere Bewegungsgründe solte ermuntert
 werden; so können Sie doch nicht erwar-
 ten, ja sie werden nicht einmal im Ernste

wünschen, daß sie zu allem diesen sollten gänzlich unempfindlich seyn.

Es ist wahr, in Ländern, in welchen die Geistlichen gewissermaßen von einer auswärtigen Macht abhängen, oder wo sie sich selbst eine unumschränkte Regierung angemacht haben, oder auch, wo die Beschaffenheit der bürgerlichen Sachen so schlecht ist, daß die Rechte der Unterthanen von der Gnade des Fürsten abhängen; kann der geistliche Ehrgeiz, in einem von diesen Fällen, mancherley öffentliches Unheil verursachen; wie er dieses denn auch wirklich gethan hat. Unsere protestantische Geistlichkeit aber, welche unter keiner auswärtigen Bothmäßigkeit stehet, strebt nach keiner Unabhängigkeit, sondern sie verbindet alle ihre Gesuche in einem Begriffe, dessen sämtliche Theile noch neulich, durch bekannte Gesetze genau bestimmt worden: daß also durch den Ehrgeiz einzelner Personen das gemeine Interesse nicht beunruhiget werden kann; und es sind auch keine besondern Bewegungsgründe darzu vorhanden. Und obgleich einige unter ihnen zuweilen, durch ihr thörichtes, durch ihr unvernünftiges Bezeigen, sich selbst verunehren; so können doch die Folgen nicht sonderlich seyn, und ohne Zweifel giebt dieses keine gute Gelegenheit an die Hand, das Geschäfte der Erziehung, um desenthalben sie auf vielerley Weise wohl und geschickt gemacht worden sind, von ihnen zu nehmen.

Uebrigens wird Ew. Gnaden Billigkeit und Aufrichtigkeit, überhaupt, gegenwärtig einen gehörigen Unterschied zwischen dem Namen und seinem Amte, zu machen, erlauben. Bey manchen ihren geistlichen Verfügungen, ich gestehe es und bin dieserwegen bekümmert, scheint es eben nicht, als ob sie zugleich von geistlichen Bewegungsgründen regieret würden, sondern von ihren Leidenschaften aufgebracht, welches ihrem Amte so wohl als ihren Personen das Zutrauen entziehet; und welches Betragen auch zugleich mit dem Innern der Religion nicht bestehen kann, welche sie zu lehren, behaupten, welches sich äußerte, als sie sich wider die Gesetze der Kirche und des Staats auflehneten, welche zu unterstützen sie sich doch selbst verbunden haben. Es ist aber auf ihre Erklärung hierinnen nicht viel geachtet worden; und nach einer Folge eines oder zweyen Menschen Alter auf einander, (wenn ja einige ihrer gegenwärtigen Amtsgenossen nicht zu bessern wären) können Sie sicherlich Rechnung machen, daß alle diese Vorurtheile werden abgelegt seyn, welche gegenwärtig die Gelegenheit geben, daß sie sich nicht bequemen wollen.

Lord Shaftesbury.

Ganz wol, aber Geistliche; werden die zugleich mit allen ihren übrigen Schwachheiten gleichsam umgeschmolzen werden?

H. Locke.

Ich hoffe, daß dieses geschehen werde; wo nicht, so vergeben Sie ihnen diese Schwachheit;

heit; wenigstens, wenn es etwan ein einziger unter ihnen seyn sollte. Aber Sie dürfen Sich nicht einbilden, als ob die Sitten der Geistlichen, als solche erwogen, anstößiger wären, als die bey dem gemeinen Manne. Sie sind Folgen ihres Amtes und ihrer Lebensart, aus welchen sie natürlicher Weise entspringen; und wenn die Geistlichkeit nicht denjenigen Vorzug hätte, daß sie die Sitten der vornehmen und geschliffenen Leute tadelte, so würden sie Ihnen durch das erwähnte Betragen anstößig seyn. Ueberhaupt aber von der Sache zu reden, wenn Personen von **Lw. Gnaden** großen Eigenschaften und Geburth sich zu ihnen herunterlassen werden, um sie zu bessern; so werden sie ohne Zweifel in ihrer Gegenwart klug werden; und es würde die Zeit kommen, da man sie wegen dieser ansehnlichen Besserung viel geschickter achtete, als gegenwärtig die besten unter ihnen sind.

Lord Shaftesbury.

Was vor Veränderungen künftig mit ihnen vorgehen mögten, und durch was vor Mittel diese erhalten werden können, dazu bin ich gegenwärtig nicht neugierig genug, solches zu untersuchen. In diesem Puncte mag ihr aufrichtiger Vertheidiger die Freyheit haben, dieses entweder, wie er es am bequemsten zu seyn glaubt, im Ernste oder Scherz zu thun. So wie die Sache aber gegenwärtig scheint, so muß ich ihn auf meiner Seite um Verziehung bitten,
daß

daß ich gegen unsere heiligen Lehrer weniger Achtung hege, als er es von mir verlangt; und ob ich gleich einzelne Personen dieses Ordens so genau beurtheile, als jemand anders; so sehe ich doch einen größern Unterschied in den Gründen der Gemüthsart und den Sitten eines solchen, als ich glauben kann, daß er sich vor unsere Zeiten schicken werde; dergestalt daß ich keine vortheilhafte Gesinnung gegen dergleichen rohe, unsittete und abgeschmackte Veranstaltungen hegen kann, welchen solche würdige Leute verstehen.

H. Locke.

Lassen Sie uns Geduld haben, mein Lord. Ich habe kein Bedenken getragen, Ihnen zu gestehen, daß annoch viele Unordnungen in diesen Schulen obwalten, welche verbessert werden müssen. Aber, Gott weiß es, wenn allenthalben dergleichen von unsern Parteyen, beides in der Religion und der Regierungsform, aussterben, so werden auch die Universitäten mehr Einsicht erlangen; und in so fern die Sitten sich überhaupt bessern, werden auch diese zugleich mit der Zeit eine vollkommene Gestalt und Artigkeit annehmen. Kurz sie müssen den gemeinen Geschmack oder Denkungsart nicht verlassen, sondern sie werden am besten thun, wenn sie derselben sicher nachfolgen.

Es ist auch der glückliche Zeitlauf hoffentlich nicht weit mehr. Weil ich mir nun einmal die Mühe genommen habe, so vieles von dem künftigen Zustande unserer hohen Schulen zu

prophezeihen; so lassen Sie mir Ihnen noch einige genauere Vorstellungen von den künftigen Verbesserungen machen, welche ich mir einbilde; und zwar in einer Art von prophetischer Erleuchtung, als ein alter Mann, wie man vorgeht, dieses, wegen der sehnlichen Hoffnung nach bessern Zeiten, zu wissen glaubt, Ihnen diejenigen glücklichen Tage gleichsam vormahlen, welche ich bereits über uns aufgehen sehe.

„Es wird die Zeit kommen, mein Lord,
 „und ich bin versichert, sie ist nicht mehr weit,
 „da die Englischen hohen Schulen, was die
 „Lehrer, die Gründe welche sie vortragen und
 „die Sitten, so sie pflanzen, betrifft, so vereh-
 „rungswürdig seyn werden, als sie gegenwärtig
 „in Ew. Gnaden Augen verächtlich sind, we-
 „nigstens den bisherigen Erzählungen nach.

Ich sehe denjenigen Tag, da die scholasti-
 „sche Theologie der vernünftigen, welche mit
 „den Gründen einer gesunden Kritik und genau
 „ausgelegten Offenbarung unterstützt ist, den
 „Platz einräumen wird; da ihre kürzern Aus-
 „züge sich vor einer gesunden Vernunft und tief-
 „erhabenen Erkenntniß werden verstecken müs-
 „sen: da die fantastische, elende und aus lauter
 „willkührlichen Sätzen bestehende Weltweisheit
 „sich aus den Schulen entfernen, und eine
 „wahre Wissenschaft an deren Stelle hervor-
 „treten wird, welche sich selbst durch den sichern
 „Grund der Versuche und genauern Beobach-
 „tungen erhält: da die Naturlehre in Bege-
 „ben.

„benheiten, die Metaphysic in der gesunden
 „Bermunft, und die Sittenlehre in der mensch-
 „lichen Natur bestehen wird.

„Schmeichle ich mir selbst, mein Lord,
 „mit eitler Einbildung? oder, ist nicht die Zeit
 „da, wenn der heil. Paulus, und nicht der
 „Calvin, unsere geistlichen Schriften seyn wer-
 „den; da unsere Bacons und Boyles den
 „Aristoteles vertreiben; H. Newton an die
 „Stelle des Cartesius kommt; und so gar
 „Ihr Freund (wenn Zw. Gnaden anders
 „den Hochmuth verzeihen können, daß er sich
 „selbst an die Seite eines solchen großen Man-
 „nes stellt) das Geschäfte eines Bürgers Di-
 „cius übernimmt?

„Geben Sie acht, mein Lord, mein
 „prophetischer Geist geht noch weiter. Nächst
 „diesen Verbesserungen in den Wissenschaften,
 „sollen die Sprachen eines wirklichen Nutzens,
 „und nicht der Pedantererey wegen, erlernt
 „werden. Zw. Gnaden bewundernswürdige
 „Vorfahren sollen hochgeachtet aber nicht an-
 „gebetet werden. Die Schreibart der alten
 „Verfasser wird nachgeahmet werden: und ei-
 „ne Gesellschaft von gelehrten Männern wird,
 „sogar unter dem Schutze unserer academi-
 „schen Klöster, sowohl den Geschmack verbef-
 „sern, als diejenigen Wissenschaften in Auf-
 „nahme bringen, welche das Beste ihres Lan-
 „des befördern.

„Dennoch aber habe ich kaum die halbe
 „Schilderung der sinnlichen Vorstellung meines
 „Gesichts vollendet.

„Die aus unsern jungen Leuten welche
 „**Ex. Gnaden** beliebt, mit dem Namen der
 „bärtigen zu benennen, erzogenen Lehrer, wer-
 „den die Sitten vernünftiger Männer anneh-
 „men; sie werden unterweisen mit Weisheit
 „und überzeugen mit Vernunft; zu allererst
 „werden knechtische Wissenschaften und thörich-
 „te Grundsätze abgeschafft seyn; ferner Unmäs-
 „sigkeit und Verschwendung aus ihren Mauern
 „verbannet: und welches der erste und letzte
 „Theil einer guten Erziehung ist, die vorneh-
 „me und edle Jugend wird der Sorgfalt, dem
 „größesten Fleiße der Mäßigkeit und Tugend
 „rechtschaffener Männer anvertrauet werden.

„Hoffentlich wird in diesen Tagen eine
 „freye Handlung mit der Welt getrieben wer-
 „den: die Studenten unserer Schulen werden
 „sich aus Ehrlichen angelegen seyn lassen, in
 „keiner andern, als einer guten Gesellschaft zu
 „erscheinen: und ein allgemeines gesittetes Be-
 „sen wird sich da zeigen, wo **Ex. Gnaden**
 „jetzt nichts als rohes Wesen und Barbarey
 „sehen.

„Ja was noch mehr, wer weiß aber, ob
 „nicht, in diesem so veränderten Zustande der
 „Dinge, die Künste sich selbst den Zugang
 „in diese Schulen erworben, und sogar die an-
 „dern Uebungen eben daselbst getrieben seyn
 „wer.

„werden, welche zu lernen, man unsere Jugend
„gegenwärtig anderswo hinschicket?

„Und ich bin versichert, daß dieses, wenn
„anders die Prophezeihung, welche von einer
„langen Erfahrung hergenommen worden, eini-
„ges Gewicht hat, die wahre Beschaffenheit des-
„jenigen glücklichern Zustand ist, welcher sich Ih-
„ren Augen in kurzer Zeit von unsern Engli-
„schen hohen Schulen offenbahren wird. Was
„denselben aber eigentlich erhalten werde, solches
„kann ich nicht so genau entdecken. Vieles aber
„wird auf die allgemeinen Gewohnheiten und öf-
„fentlichen Aufmunterungen ankommen. Und
„wenn ja zu der Zeit eine trübe Wolke dieses
„Reich der Wissenschaften bedecket; so wird diese
„nicht unmittelbar von innen selbst ihren Ursprung
„haben, sondern von der geringen, oder wel-
„ches noch ärger ist, übel angewendeten Gunst,
„vermöge welcher der Größere sich soll gefallen
„lassen, dem Kleinern Platz zu machen, welchem
„ihr Schutz Tüchtigkeit und Verdienste giebt.

„Dem allen ohngeachtet aber, ob ich
„gleich alles dieses voraus gesehen habe, oder
„es mir geträumet hat, wie mir Ew. Gnaden
„besser vorwerfen mögen, was nemlich den
„künftig blühenden Zustand unserer hohen
„Schulen und ihren ausnehmenden Geschicklich-
„keiten, nach allen ihren Seiten erwogen, betrifft,
„und so geschickt sie auch immer seyn mögen,
„allen Absichten ihrer Veranstaltungen ein völli-
„ges

„ges Genügen zu leisten; so kann ich doch in
 „meiner Prophezeihung nicht zweifeln, daß
 „die Gewohnheit frühzeitig auf Reisen zu gehen,
 „fort dauern wird; vermuthlich kann auch die
 „Reisefucht noch wol mehr zunehmen, und
 „unsere vornehme Jugend wird immer noch, ih-
 „rer Erziehung wegen, außer Landes geschickt
 „werden, wenn gleich alle Ursachen wegfallen
 „sollten, welche Zw. Gnaden zum Besten
 „eben dieses Verfahrens angeführet haben.“

Lord Shaftesbury.

Diese Prophezeihung mögte hoffentlich vor andern erfüllet werden; ich will sagen, wenn gleich die übrigen alle zutreffen sollten. Weil ich aber keinen sonderlichen Glauben den Prophezeihungen unserer Zeiten beymesse, und ich auch gegenwärtig noch keine Anzeigen einer dergleichen güldenen Zeit bemerke, welche Ihre Einbildungskraft uns vorgebildet hat; so werden Sie mich auch in diesen prophetischen Begeisterungen, wie Sie dieselben nennen, entschuldigen, daß sie, vor ihrer Erfüllung, eben kein großes Gewicht bey mir haben. Sollte es aber am Ende so geschehen; so werde ich Ihre tiessinnige Einsicht in das künftige hoch schätzen; und an einem Ausgange ein besonderes Vergnügen finden, welcher, wie ich ganz frey bekennen werde, meinen Landesleuten nichts übrig lassen wird, womit sie ihr Thorheit entschuldigen können.

Dieses mein Herr, war der Inhalt dessen, was zwischen uns von dem bewußten Gegenstande vorgefallen ist. Unsere übrigen Freunde haben indessen zuweilen mit eingeredet, aber selten und mit wenigen Worten; und ich habe es vor besser gehalten, ihre zufälligen Anmerkungen mit den unsrigen zugleich vorzutragen als durch eine sorgfältigere Genauigkeit die Erzählung mehr zu verwirren und zu verlängern. Ueber dieses, kann ich nicht glauben, daß es der schuldigen Höflichkeit gemäß sey, meine guten Freunde nur deswegen mit in die Unterredung zu bringen, um sie als stumme Personen aufzuführen, indem sie dieses in der That sind. Ihre Höflichkeit gegen aus, die wir die vornehmsten in der Unterredung waren, erstreckte sich so weit, daß sie dadurch zurück gehalten wurden, einen wirklichen Antheil an derselben zu nehmen. Nichts destoweniger, können Sie versichert seyn, daß diese Art der Erzählung ohne Zweifel, demjenigen Abrisse, welchen ich Ihnen hier übersende, um eben soviel mehr Ansehen würde gegeben haben, als die wirkliche Zusammenkunft dadurch erhielt.

Es ist genug, wenn ich sage, daß nichts hauptsächliches mehr bey dieser Gelegenheit vorgefallen ist, als was ich Ihnen jetzt erzehlet habe. Und was die Zeit damals betraf so gieng der Tag zu Ende, und es war nöthig, daß sich ein jeder von uns wider an seine Geschäfte begab.

Was

Was mich anbetrifft, so lasse ich Sie diejenige Ueberzeugung genießen, welche unsers Weltweisen ausnehmenden Beweise mir bengebracht haben. Eines aber wird Ihnen bey einem Puncte der vorher verkündigten Begebenheit von der Veränderung des gegenwärtigen Zustandes, merkwürdig seyn, daß nemlich derselbe sich in unsern Zeiten zutragen solle, und nicht weniger auch, daß er zu einer solchen Zeit, welche natürlicher Weise beklagenswerth und unangenehm ist, steif und fest wurde. Ob dieses ein Beweis! der Klugheit, oder einer guten Einsicht sey, weiß ich nicht zu sagen. Es war mir aber eine Vergnügen anzuhören, als der alte! Mann sich in die Einsicht künftiger besserer Zeiten so sehr vertiefte, nach welchen, so jung wir auch sind, und so sehnlich wir sie zu erleben wünschen, Sie und ich beiderseits längst alle Hofnung haben fahren lassen.

E N D E.



www.books2ebooks.eu